

Vielfalt – Zusammenhalt

Noch vor 30 Jahren wäre dieses Editorial mit einer Schreibmaschine geschrieben worden, genauso wie Flugblätter zur nächsten Demo. Wir erinnern uns, wie 1989 Menschen auf dem Platz des Himmlischen Friedens und dem Alexanderplatz demonstrierten und die Zivilgesellschaft dabei unter Druck gesetzt wurde. Die Methoden sind geblieben: Bevölkerung kontrollieren, Menschen inhaftieren, Institutionen schließen, Fakten fälschen und die Vernetzung erschweren. Doch die Bevölkerung hat sich digitalisiert. Die Klimaschutzaktivistin Greta Thunberg oder der Bürgerrechtler Joshua Wong können einfach Tweets absetzen, um Menschen zu mobilisieren. Oder jemand schlägt in einem Post vor, die Berliner Panda-Babys »Hong« und »Kong« zu nennen, was ein Politikum hervorruft. Aber auch Staaten sind digital, setzen Kameras in ihren Smart Citys zur Personenerkennung ein, um zu identifizieren, die Anonymität aufzuheben und zu denunzieren.



Wer nun Angst bekommt, sollte wissen – zu einer gesunden Zivilgesellschaft gehört es nicht nur, die kulturelle Vielfalt zu unterstützen und den kollektiven Zusammenhalt zu stärken. Es gehört auch dazu, nicht in Gehorsamkeit zu verfallen. Menschen wie Thunberg und Wong sind aktiv und zugleich aus Sicht mancher Staaten ungehorsam. Doch sie zeigen, dass nicht nur Organisationen die Gesellschaft lenken, sondern einzelne Menschen gesellschaftliche Bewegungen weltweit digital organisieren können. Was bedeutet das für unseren Berufsstand? Sollen wir auf die Straße gehen oder Tweets absetzen? Ist vielleicht der Gegensatz von Neutralität die Zivilcourage? Wollen wir uns deshalb lieber beteiligen, vernetzen und positionieren oder eher keine Position beziehen – neutral bleiben? Wir sehen, wie schwierig es in unserer Community ist, Positionen zu beziehen, schon wenn es um »Sonntagsöffnung« oder »Extreme Literatur« geht. Doch Position beziehen und zugleich neutral bleiben, ist schwierig. Da wir uns mitten in einem Wandel befinden, von der mobilen Informations- zur »Digitalen Dialoggesellschaft«, müssen wir neue Wege erlernen, mit Kontroversen umzugehen. So beteiligten sich einige Bibliotheken an Aktionen wie »Tische und Stühle raus«, um den Bürgerdialog der Offenen Gesellschaft zu befördern oder rufen digital per Mail-Flugblatt zum Miteinanderreden und Wissen teilen bei »Libraries for Future« auf. Lesen Sie mehr dazu in der aktuellen digitalen App oder dem gedruckten BuB.

Dr. Dirk Wissen, BuB-Herausgeber



SCHWERPUNKT

BIBLIOTHEKEN UND ZIVILGE- SELLSCHAFT

Eine starke Zivilgesellschaft benötigt starke Bibliotheken: Sie garantieren Informationsfreiheit, vermitteln Medienkompetenz und stehen als nicht kommerzielle Orte für alle offen.

In unserem Heftschwerpunkt ab Seite 646 widmen wir uns dem Zusammenwirken von Bibliotheken und Zivilgesellschaft. Dabei gehen wir auch der Frage nach: Müssen Bibliotheken überhaupt neutral sein? (Seite 650). Nein, sagt der US-amerikanische Bibliothekar R. David Lankes. Sie müssen Haltung zeigen und für ihre Grundsätze einstehen.

Foto: magele-picture - stock.adobe.com

Foto Titelseite:
phonix_a - stock.adobe.com

Fotos **Inhaltsverzeichnis**: Stadtbücherei Frankfurt am Main, Romanus Fuhrmann © Büchertürme, Münchner Stadtbibliothek/ Eva Jünger, Stadtbibliothek Chemnitz

FOYER

ÖFFENTLICHE BIBLIOTHEK

- 621 Roboter gehören in eine Öffentliche Bibliothek**
Erfahrungen aus der Stadtbücherei Frankfurt am Main (Elfriede Ludwig)



AM RANDE BEMERKT

- 623 Neues Altes vom Schneider Böck**
Aus den rebellischen Tagträumen eines Bibliotheksleiters (Torsten Haß)

TARIF

- 624 Nun auch im TV-L:**
Eingruppierung von Bibliotheksbeschäftigten nach den »Allgemeinen Tätigkeitsmerkmalen«! (Wolfgang Folter)

PARTNERLAND NIEDERLANDE

- 628 Warum sich niederländische Bibliotheken in der IFLA engagieren**
Ein Plädoyer für grenzüberschreitende Zusammenarbeit – und eine Einladung nach Rotterdam (Matthijs van Otegem)

HOCHSCHULE

- 630 Der Potsdamer I-Science Tag**
Konzipiert und durchgeführt von Potsdamer Studierenden (Stephan Büttner, Antje Michel)

TAGUNG

- 632 Hofgeismar: Dritter Ort für Patientenbibliothekarinnen und -bibliothekare ...**
11. bundesweite Weiterbildungsveranstaltung / Öffnung des Lisando-Verbunds (Susanne Amberg, Beate Detlefs)

LESEFÖRDERUNG

- 634 Books for Future**
Schenkt Kindern Lesezeit! (Ursel Scheffler)



WISSEN FRAGT ... ?

- 637 Osten – Westen – Linksrechts**
Auf einen Espresso mit dem Künstler Feng Lu zur »Atmosphäre von Bibliotheken« (Dirk Wissen)

642 NACHRICHTEN

645 MARKT

LESESAAL

SCHWERPUNKT: BIBLIOTHEKEN UND ZIVILGESELLSCHAFT

- 646 Bibliotheken – Demokratie – Zivilgesellschaft**
Bibliotheken als Orte gelebter Demokratie / Mehr Unterstützung von Politik gefordert (Maria Fentz, Anne Wellingerhof)
- 650 Müssen Bibliotheken neutral sein?**
Ein Kommentar zur Frage der Neutralität von Bibliotheken (R. David Lankes)
- 653 Nur mal kurz die Welt retten**
Ein Interview mit den US-Bibliotheksexpertinnen Rebekkah Smith Aldrich und Rebecca T. Miller über die Bedeutung von Bibliotheken für den sozialen Zusammenhalt (Leonard Novy)
- 656 Democracy on the Agenda!**
Die digitale Transformation als Anstoß, um Demokratie in Bibliotheken neu zu verankern (Anke Büttner)



- 660 Lebendige Kraft der Gesellschaft!**
25 Jahre IFLA/UNESCO Manifest Öffentliche Bibliothek (Ulrike Kraß)

- 663 »Miteinander reden«**
BIB-Programm zu Diskussionsformaten in Öffentlichen Bibliotheken startet im Herbst / Teilnehmer/-innen gesucht (Tom Becker, Sylvia Gladrow, Karin Langenkamp)
- 664 Der Tag der offenen Gesellschaft**
Ein Baustein in der demokratischen Agenda der Bibliotheken / Aufruf zur Teilnahme (Tom Becker, Karin Langenkamp)

TEACHING LIBRARY

- 666 Fähigkeiten für die Vermittlung von Informationskompetenz**
Ein Anforderungskatalog für Teaching Librarians an Öffentlichen Bibliotheken (Sina Menzel)

ÖFFENTLICHE BIBLIOTHEK

- 668 Immer einen Schritt voraus**
150 Jahre Stadtbibliothek Chemnitz (Elke Beer, Rico Keller)



IFLA

- 672 Dialog und Wandel im internationalen Bibliothekswesen**
Bericht vom 85. IFLA World Library and Information Congress (WLIC) in Athen, Griechenland (Eva Bunge, Anne-Kathrin Wallmann)

MAGAZIN

FACHLITERATUR

- 675 Die Geschichte des Taschenbuches**
Ein materialreicher Überblick (Hans Altenhein)
- 676 Openbare Bibliotheek Amsterdam**
Die Geschichte eines Jahrhunderts (Oliver Dienelt)
- 678 Ein würdevoller Umgang mit obdachlosen Menschen**
Ein praxisorientierter Ratgeber für Bibliotheken (Wolfgang Kaiser)

AUS DEM BERUFSVERBAND

- 680 NRW: Gesetz zur Stärkung der kulturellen Funktion der öffentlichen Bibliotheken und ihrer Öffnung am Sonntag**
(Karin Holste-Flinspach)
- 682 Aus den Landesgruppen**
- 684 Legendäre Bibliothekswesen ...**
Werner Tussing, langjährig aktiv in Gremien des BIB, geht in Rente (Katrin Lück)

617 EDITORIAL

686 SUMMARY / RESUME

688 STELLENMARKT

KLEINANZEIGEN/IMPRESSUM

BuB AB IN DIE APP!

- 657 Gelebte Demokratie**
Erfolgreiche Beispielprojekte aus der Münchner Stadtbibliothek

- 670 150 Jahre in Fotos**
Die bewegte Geschichte der Stadtbibliothek Chemnitz



NEUES FAMILIENMITGLIED IN DER SARA SERIE

Unsere beliebte Sara Serie ist jetzt auch erhältlich in einer gerundeten Variante. Gestalten Sie eine dynamische geschwungene Installation in Ihrer Bibliothek und setzen Sie Ihre Medien - egal ob im Kinder- Jugend- oder Erwachsenenbereich - elegant in Szene.

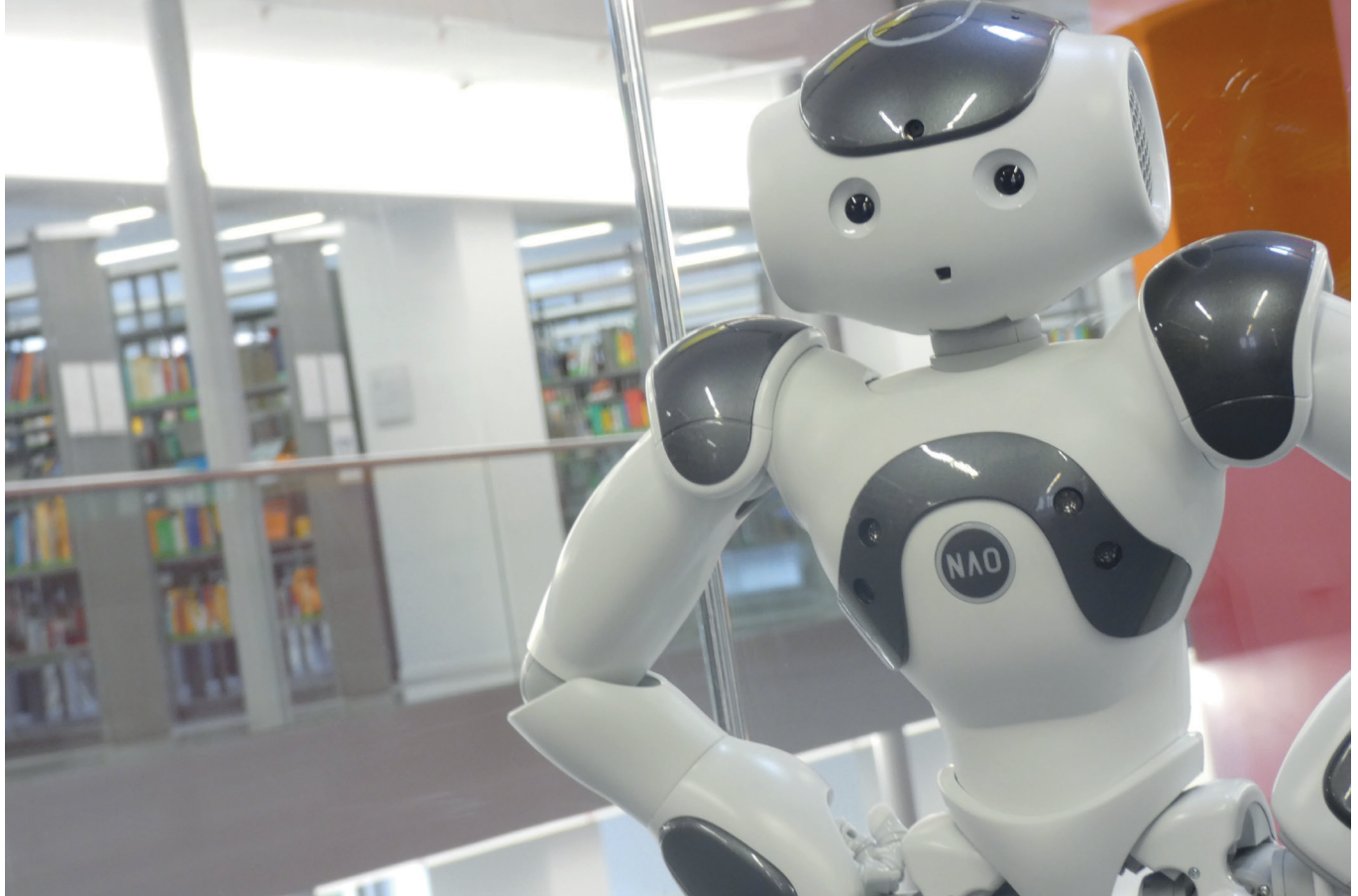
**WE
ARE
LIBRARY
PEOPLE®**

www.schulzspeyer.de

PART OF LAMMHULTS DESIGN GROUP

**SCHULZ
SPEYER**

**Eurobib
direct**



Angekommen in der Stadtbücherei Frankfurt: der Roboter NAO. Fotos: Stadtbücherei Frankfurt am Main

Roboter gehören in eine Öffentliche Bibliothek

Erfahrungen aus der Stadtbücherei Frankfurt am Main

Warum gehören Roboter in eine Öffentliche Bibliothek? Ist das nicht eine typische Aufgabe für Hochschulen? Reicht es nicht, wenn im Hochschulbereich geforscht und Roboter an praktischen Aufgaben trainiert werden? Und wir in den Öffentlichen Bibliotheken warten, bis das alles »fertig« ist und Roboter auch in unserem Umfeld »vernünftig« eingesetzt werden können?

Das scheint vielleicht nahe zu liegen, ist aber nicht der Ansatz der Stadtbücherei Frankfurt am Main. Unsere Roboter sollen nicht in der Bibliothek arbeiten. Sie sollen die Besucher/-innen der Stadtbücherei dazu anregen, sich theoretisch und praktisch mit den Entwicklungen auseinanderzusetzen, deren Ergebnis genau diese Roboter sind: Computer und Algorithmen haben unser Leben

in den letzten Jahren enorm verändert. Und die Entwicklung schreitet rasant voran. Digitalisierung und Künstliche Intelligenz sind (neben dem Klimawandel) das Thema der Stunde. Die Wissenschaft arbeitet daran, Maschinen mit kognitiven Fähigkeiten auszustatten. Während die einen von der Unsterblichkeit, Cyborgs und der perfekten Roboterfrau (oder dem perfekten Roboteremann) träumen, fürchten die anderen Überwachung, Verlust von Arbeitsplätzen und die Herrschaft der Maschinen.

Smarte Maschinen, Neuroprothesen oder kollaborative Roboter mögen uns noch unheimlich sein, dabei entstehen sie aus demselben Geist wie das ewig dienstbereite Smartphone, Alexa oder der Algorithmus von Elite Partner.

Die Stadtbücherei Frankfurt ist ein öffentlicher Ort der Begegnung und des Diskurses – wie alle Öffentlichen

Bibliotheken. Sie gehört zu den immer wieder benannten Dritten Orten. Hier geht es um Wissenserwerb und um kulturelle Erfahrungen. Und heute ist es eben nicht mehr nur das Buch, das wir dazu nutzen. Es kann auch ein Roboter sein.

Denn: Wenn Computer nicht nur rechnen, sondern auch dichten und Roboter traurig sein können, dann ist es wichtig zu verstehen, wie diese Fähigkeiten in die Maschine kommen. Und können interessierte Menschen über Chancen und Risiken eines Roboter-Einsatzes diskutieren, ohne jemals einen Roboter selbst gesehen, seine Funktionsweise auch nur ansatzweise verstanden, ihn vielleicht selbst programmiert zu haben? Und auch: Wie könnte man Themen wie Robotik, Coding und Programmieren besser erfahrbar machen als am Roboter selbst? Diese Gedanken

haben uns am Ende dazu bewegen, Roboter anzuschaffen – wohl wissend, dass wir damit »Neuland« betreten.

Projekumfang

Unser Robotics-Projekt umfasst den humanoiden Roboter NAO, zwei Handhabungsroboter DOBOT, Roboter für Kinder und Jugendliche, Medien zum Thema, eine Veranstaltungsreihe mit Lesungen, Workshops und Diskussionen sowie Marketing.

Projektorganisation

Es ist uns gelungen, mit dem Leiter der Stabsstelle Digitalisierung der Stadt Frankfurt zu vereinbaren, dass der Roboter in der Stadtbücherei als Pilot für die gesamte Stadtverwaltung fungieren soll. Wie reagieren und agieren Bürger/-innen auf einen Roboter im Amt? So wurden 50 Prozent der Projektkosten aus dem Digitalisierungshaushalt der Stadt übernommen.

Intern haben wir das Projekt rund um das zu diesem Zeitpunkt dreiköpfige Team »Digitale Dienste« organisiert. Eine Arbeitsgruppe, die »NAO-AG«, wurde über einen Aufruf im Kollegium gebildet. Die Plätze waren in kürzester Zeit vergeben, so groß war das Interesse.

Umsetzung

Die NAO-AG hat dann die gesamte Infrastruktur und das Programm erarbeitet, mit dem wir in einem ersten Schritt den humanoiden Roboter und den DOBOT vorstellen und bekannt machen. Gestartet sind wir mit einer Aktionswoche Mitte August, mit vielen Veranstaltungen und Höhepunkten (Pressetermin, Unboxing, Namensgebung – NAO bekam den Namen »ADA«, Meet & Greet mit NAO und DOBOT, Multimediales und so weiter).

In der Zwischenzeit haben sich drei Programmier-Trios herausgebildet, die sich auf unterschiedliche Fähigkeiten von ADA konzentrieren. Im nächsten Schritt werden wir vergleichbare



Attraktion in der Stadtbücherei Frankfurt am Main: der Handhabungsroboter DOBOT.

Strukturen für die DOBOTs aufbauen. Hier wird es darum gehen, praktische und praxisnahe Beispiele zu erarbeiten, die zeigen, wie Roboter in der Industrie arbeiten.

Parallel arbeiten die Schulbibliothekarische Arbeitsstelle und unsere Bibliothekspädagogin daran, Roboter für Kinder und Jugendliche zu beschaffen und auf der Basis eines pädagogischen Konzeptes passende Programme zu entwickeln.

Mit der Volkshochschule Frankfurt wurde eine Zusammenarbeit vereinbart: Die VHS bietet Programmierkurse in Python für ADA an – die praktische Umsetzung erfolgt dann in der Bücherei mit ADA.

Zusammenfassung

Auch Roboter gehören in eine Öffentliche Bibliothek. Es gehört zum generischen Auftrag der Öffentlichen Bibliotheken, Wissenserwerb und kulturelle Erfahrungen möglich zu machen. Die Vermittlung gehört in den Mittelpunkt, so wird mit beispielhaften Robotics-Angeboten das Thema im wahrsten Sinne des Wortes »begreifbar«.

Es ist aber noch wichtiger, ein solches Vorhaben dann auch »durchzuziehen«, wenn der Start gesichert ist. Dann heißt es »machen, machen, machen« und dabei iterativ vorgehen: einen Schritt machen, verifizieren und verbessern und dann den nächsten Schritt.

Wir in der Stadtbücherei wissen noch nicht, wo uns das neue Experiment Robotik genau hinführt, wir wissen nicht wirklich, was unsere neuen Roboter in der Zukunft tun werden, wir wissen auch nicht, wie unsere Bürger/-innen und Kundinnen und Kunden mit einem Roboter interagieren oder ihn gar programmieren wollen. Wir wissen aber, dass wir keine Antworten auf diese Fragen erhalten werden, wenn wir sie nicht stellen und nicht versuchen, eben diese Antworten zu erhalten.

Was bleibt?

Bleiben wird für die Stadtbücherei Frankfurt eine Neuausrichtung und Fokussierung. Im Zuge des noch laufenden Strategieprozesses – zu dem initial auch die Einrichtung des Bereichs »Digitale Dienste« gehörte – werden alle Ziele, Aufgaben und Arbeitsweisen unter die Lupe genommen. Dieser Prozess wird im nächsten Jahr abgeschlossen sein und den Weg in die nächste Dekade aufzeigen.

Bleiben wird auch das interne Format »INFO.DIGITAL«, eine regelmäßige Sprechstunde von Kolleginnen und Kollegen für Kolleginnen und Kollegen mit dem Ziel, das Thema Robotics allen Kolleginnen und Kollegen näherzubringen.

Elfriede Ludwig, Leitung des Bereichs »Digitale Dienste« in der Stadtbücherei Frankfurt am Main

Neues Altes vom Schneider Böck

Aus den rebellischen Tagträumen eines Bibliotheksleiters

Malen Sie sich mal aus, Sie besäßen in einem bestimmten Fachgebiet ein verlegerisches Quasi-Monopol (oder wären starker Partner in einem faktischen Oligopol) und müssten »Preisverhandlungen« führen. Dazu säßen Sie in einem holzvertäfelten Büro an einem prächtigen Louis-quatorze-Schreibtisch und ihre livrierten Lakaien geleiteten einige wie stets von knappen Budgets gebeutelte Bibliothekare herein. Sie als Verleger legten ein Schriftstück auf den Schreibtisch, das die Bibliothekare noch nie zuvor gesehen hätten. Sie sagten: »Bitte schön, das Ergebnis unserer Preisverhandlungen. Sie dürfen unterschreiben.«

So oder so ähnlich stelle ich mir die »Preisverhandlungen« hinsichtlich der Online-Plattform eines großen Verlages vor. Dass mich dann schier revolutionäre Gelüste packen, liegt nicht nur daran, dass lediglich wenige Louis-quatorze-Möbel die Französische Revolution überstanden. Den Namen des großen Verlages nenne ich hier nicht. Vielleicht existiert er gar nicht, und es ist nur Zufall, dass am zweiten Bildschirm meines Arbeitsplatzes just in diesem Moment im Browser einige Zeilen von Wilhelm Busch zu lesen sind: »Jedermann im Dorfe kannte / einen, der sich Böck benannte.« Weil der Schneider Böck von Wilhelm Busch einen schönen Namen trägt, sei der vielleicht gar nicht existierende Verlag im Folgenden daher einfach »Schneider Böck« genannt. Auch, weil das an »Geldschneiderei« gemahnt. Und alles Folgende ist freie Erfindung. Ganz bestimmt.

Freie Erfindung ist beispielsweise, dass Schneider Böck regelmäßig auf dem Siebertreppchen steht, was Preissteigerungen für seine Online-Plattform angeht. Während andere Anbieter in anderen Fachgebieten sich normalerweise mit 2,x Prozent oder 3,y Prozent begnügen (was immer noch über der allgemeinen Inflationsrate liegt), langt Schneider-Böck für das Jahr 2020 bei meiner Bibliothek mit einem Preis-Plus von über 15 Prozent zu. Es ist übrigens auch nicht ersichtlich, dass solche Preissteigerungen in technische Raffinesen der Plattform investiert werden. Und wenn man davon ausgeht, dass Firmenfußvolk und Autoren bei Schneider Böck nicht unter fünfzehnprozentigen Honorar-Erhöhungen ächzen, fragt man sich schon, wo das ganze Geld versickert.

Wie dem auch sei, auf Konsortialkonferenzen jedenfalls bricht sich angesichts solcher Preiserhöhungen gelegentlich bibliothekarischer Unmut Bahn (»Man müsste die mal boykottieren!«), der dann aber genauso schnell wieder weinerlich einbricht: »Kein Schneider Böck mehr, das können wir nicht machen, da gehen uns die Nutzer auf die Barrikaden, wechseln vielleicht die Hochschule, können nicht mehr wissenschaftlich arbeiten«, und die Konkurrenz profitiert davon. Also konkurrierende Bildungseinrichtungen.

Freie Erfindung ist beispielsweise auch, dass man einem Verlag, dessen Gebaren sich wahrscheinlich nicht zuletzt einem Mangel an Anbieter-Konkurrenz verdankt, vielleicht damit begnügen könnte, dass man ein Gebaren

an den Tag legt, der einen Mangel an Nachfrager-Konkurrenz deutlich macht. Mit anderen Worten: eine konzertierte Abbestellaktion. Geht nicht? Wenn ich pessimistisch darüber nachdenke, ob etwas geht oder nicht, verlasse ich manchmal mein Büro. Denn draußen links hängt die Werbepostkarte eines anderen Verlages. Postkarten-Text: »Sollte. Hätte. Könnte. Würde. MACHEN«. Das eicht meine Neuronen neu.

Freie Erfindung ist *dennoch* vielleicht mein Gedanke, dass ein solcher konzertierter Aufstand möglich und erfolgreich sein könnte. Wilhelm Busch in seinem Schneider-Böck-Reim: »Übrigens bei alledem / ist so etwas nicht bequem! / Wie denn Böck von der Geschichte / auch das Magendrücken kriegte.« Vielleicht muss man manchmal im Leben einfach unbequem werden und Magendrücken bereiten.

Vielleicht muss man sich mal an einem gelungenen Aufstand orientieren: Dem Aufstand der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) gegen die von der mächtigen VG Wort gewünschte Umstellung der Vergütung für elektronische Semesterapparate von »Flatrate« auf Einzelabrechnung durch die Dozenten, die ein bürokratischer Irrsinn mit unnötigen Kosten gewesen wäre. Das Ergebnis des HRK-Aufstands: Man kehrte zur »Flatrate« zurück, nachdem sich die Hochschulen geweigert hatten zu unterschreiben und damit tatsächlich den *worst case* in Kauf nahmen, all ihre elektronische Semesterapparate im digitalen Orkus verschwinden zu lassen. Mir konnte bisher noch niemand überzeugend beantworten, warum man das nicht im Falle Schneider Böck probieren sollte. Schneider Böck wird zwar verschluckt reagieren. Aber er wird sich sicherlich davon erholen: »Bald im Dorf hinauf, hinunter / hieß es: Böck ist wieder munter.«

Torsten Haß,
Leiter Hochschulbibliothek
Ludwigshafen/Rhein

Nun auch im TV-L:

Eingruppierung von Bibliotheksbeschäftigten nach den »Allgemeinen Tätigkeitsmerkmalen«!

Nun sind auch die Bundesländer – der zweitgrößte Arbeitgeber des öffentlichen Dienstes für Tarifbeschäftigte – auf die uralte Forderung von Gewerkschaften und Berufsverbänden nach »Abschaffung der speziellen Tätigkeitsmerkmale (TM) und stattdessen Eingruppierung von Bibliotheksbeschäftigten nach den sogenannten Allgemeinen Tätigkeitsmerkmalen« endlich eingegangen.

Bei der diesjährigen Tarifrunde mit der TdL, der »Tarifgemeinschaft deutscher Länder« (sie vertritt alle Länder außer Hessen, dazu später mehr), wurde am 2. März 2019 vereinbart, dass ab 1. Januar 2020 für Bibliotheksbeschäftigte Teil I der Entgeltordnung »Anwendung findet«, also die »Allgemeinen Tätigkeitsmerkmale für den Verwaltungsdienst«. Die anschließenden obligatorischen Redaktionsverhandlungen haben sich diesmal extrem lang hingezogen, wodurch die Texte der Änderungstarifverträge erst seit Mitte September vorliegen.

Dieser Artikel will im Folgenden die für Bibliotheken relevanten Änderungen darstellen. Dabei wird sich allerdings auf Themen im Zusammenhang mit der Entgeltordnung (EGO) beschränkt, hier geht es also nicht um Entgelterhöhungen, das Einfrieren der Jahressonderzahlung ab 2019 oder Ähnliches.

Aufspaltung der Entgeltgruppe 9 in die Entgeltgruppen 9a und 9b ab 2019

Die TdL war der letzte der drei großen öffentlichen Arbeitgeber, bei dem es noch eine »kleine« und eine »große« Entgeltgruppe (EG) 9 gab. Die »Kleine 9« war gekennzeichnet durch längere Laufzeiten in den Stufen 2 und 3 sowie

die Tatsache, nicht die Stufen 5 und 6 erreichen zu können. Die »Große 9« hatte diese Einschränkungen nicht. Bibliothekarische Beschäftigte kannten – im Gegensatz zu ihren Kolleginnen und Kollegen in Kommunen – die »Kleine 9« nicht, da sie beim Inkrafttreten des TV-L am 1. November 2006 in die »Große 9« übergeleitet wurden, aber andere Beschäftigte in Bibliotheken (Verwaltung, andere Berufe) waren durchaus von der »Kleinen 9« betroffen.

Nun wurde auch bei der TdL, im »Tarifvertrag für den öffentlichen Dienst der Länder« (TV-L), rückwirkend zum 1. Januar 2019 die »Kleine EG 9« abgeschafft beziehungsweise in die neue EG 9a umgewandelt, während die bisher »Große 9« zur EG 9b wird. Die EG 9a hat eigene Beträge (in den Stufen 1 und 2 identisch mit denen der EG 9b, sonst niedriger) und kennt nun auch sechs Stufen mit ihren »normalen« Stufenlaufzeiten. – Beschäftigte aus der »Großen 9« wurden, unter Mitnahme ihrer Stufe und der darin verbrachten Laufzeit, automatisch in die EG 9b übergeleitet, solche aus der »Kleinen 9« unter Berücksichtigung ihrer bisher in den Stufen verbrachten Zeit gemäß einer Tabelle in eine Stufe der EG 9a.

Fast alle der 93 Änderungen des TV-L zum 1. Januar 2019 beziehen sich nur auf die Aufteilung der EG 9 in EG 9a und 9b und deren redaktionelle Folgen.

Neue Tätigkeitsmerkmale in der Entgeltordnung ab 2020

Außer den Bereichen »Pflegedienst« (bereits 2019) und »Informations- und Kommunikationstechnik« (2021) treten nahezu alle anderen kleineren und größeren (Rettungsdienst, Sozial- und Erziehungsdienst) Änderungen in der EGO zum 1. Januar 2020 in Kraft, so auch die für Bibliotheksbeschäftigte. Hierbei gibt es teils neue, teils angehobene, teils abgeschaffte und teils umformulierte TM. Zur Erinnerung sei erwähnt, dass die TdL zwar der erste Arbeitgeber mit einer neuen eigenen EGO war (zum 1. Januar 2012), dass aber die seither geltende EGO eine fast unveränderte Übernahme der uralten BAT-TM darstellte, gerade auch mit vielen Nachteilen für Bibliotheksbeschäftigte im Vergleich zum Beispiel zur »Allgemeinen Verwaltung«.

Die große Änderung für die Bibliotheken liegt darin, dass es bei dem bisher im Teil II der EGO, also in den »Tätigkeitsmerkmalen für bestimmte Beschäftigtengruppen«, als Abschnitt 1 verankerten Bereich »Beschäftigte in Archiven, Bibliotheken, Büchereien und Museen« unter dieser Überschrift ab 2020 nur noch heißt: »Es findet Teil I Anwendung.« Das bedeutet für Bibliotheksbeschäftigte die Abschaffung von »Speziellen TM« und künftig die Eingruppierung nach den »Allgemeinen Tätigkeitsmerkmalen für den Verwaltungsdienst« des Teils I, die schon immer für Bürobeschäftigte gelten. (Diese werden in einigen EG – ohne inhaltliche Änderung – zudem umformuliert.) Hierbei sind auch die erweiterten »Protokollerklärungen« zu den einzelnen EG zu beachten.

Die TdL vollzieht jetzt für die Bibliothekseingruppierung also denselben

Quellenhinweis: Auf der Homepage der TdL (www.tdl-online.de) sind unter dem Menüpunkt »TV-L« bei den obersten beiden Links (TV-L und »Anlage A: Entgeltordnung«) derzeit Fassungen zu finden, in denen sowohl die seit 1. Januar 2019 gültigen wie die künftigen Änderungen nachzulesen sind. Dasselbe gilt unter dem Menüpunkt »TVÜ-Länder« für den »Tarifvertrag zur Überleitung der Beschäftigten der Länder in den TV-L und zur Regelung des Übergangsrechts«, der die Regelungen für die neuen Überleitungen (2019 bis 2021) enthält.

Schritt wie die »Vereinigung der kommunalen Arbeitgeberverbände (VKA)« für die Bibliotheken in Gemeinden, Landkreisen und so weiter zum 1. Januar 2017 (vgl. BuB 68(2016)7, S. 376-381) – nur: Die Ausgangsvoraussetzung in Form der vorhergegangenen EGO ist eine andere. Für unter den TV-L fallende Bibliotheksbeschäftigte bringt diese Umstellung folgende Verbesserungen mit sich:

- Einführung der Ausbildungsstufen wie bei VKA und Bund: dreijährige »Berufsausbildung« in EG 5 – was eine gewisse Absicherung der FaMIs bedeutet – und »Hochschulbildung« in EG 9b;
- Die TM der in Bibliotheken bislang übertariflich möglichen EG 8 finden sich nun in EG 9a wieder (trotzdem Höhergruppierungsantrag nötig!), außerdem ist für Bibliotheken neu eine tarifliche EG 8, die – ebenso wie die EG 6 – nun geringere Anforderungen enthält;
- In der EG 4 gibt es mit »Viertel gründliche Fachkenntnisse« und in der EG 9b mit »gründliche, umfassende Fachkenntnisse und selbständige Leistungen« jeweils neue zweite Fallgruppen;
- Ersetzung der überholten, an Bestandszahlen und Unterstellungsverhältnissen orientierten TM in EG 10 (tariflich [nur ÖB] wie übertariflich) durch allgemeinere sogenannte »unbestimmte Rechtsbegriffe«;
- Erweiterung der Eingruppierung auf EG 11 und 12.

Allerdings

- wird es im TV-L keine EG 9c geben und in dessen Teil I weiterhin keine EG 7, und es
- werden in der EG 9b die sogenannten »Sonstigen« abgeschafft (»sowie sonstige Beschäftigte, die aufgrund gleichwertiger Fähigkeiten und ihrer Erfahrungen entsprechende Tätigkeiten ausüben«) – unklar ist hierbei, wie verbreitet im Bibliothekswesen diese Eingruppierung eventuell für Quereinsteiger ist und inwieweit sich dieser Wegfall durch die neue Fallgruppe 2 der EG 9b kompensieren lässt.

Wer sich die Mühe macht, in der beigefügten Tabelle »Eingruppierung von Bibliotheksbeschäftigten im TV-L: Vergleich 2019 – 2020« die bisherigen Eingruppierungen mit den neuen genau zu vergleichen, wird einiges an Höhergruppierungsmöglichkeiten entdecken.

Was dieser Artikel nicht leisten kann: darzustellen, welche konkreten Bibliothekstätigkeiten welche TM erfüllen. Dazu wird auf die in den nächsten Wochen erscheinende Neuauflage der »Arbeitsvorgänge in Bibliotheken« des Berufsverbands Information Bibliothek (BIB) verwiesen. Leider haben allerdings die Erfahrungen mit der – mit Ausnahme der EG 7 und 9c sowie der »Sonstigen« nunmehr identischen – EGO der VKA seit 2017 gezeigt, dass die Bandbreite bei der Interpretation »unbestimmter Rechtsbegriffe« seitens der personalbearbeitenden Stellen bundesweit sehr groß ist, wogegen nur eine Klage der betroffenen Beschäftigten helfen könnte ... Trotzdem erscheint der seit 1993 geforderte Weg, die Eingruppierung in Bibliotheken auf diese Begriffe umzustellen, nach wie vor richtig: Zum einen hat sich inzwischen gezeigt, welcher drastischen Bedeutungsverlust die früher üblichen Eingruppierungskriterien in der heutigen Bibliotheksarbeit erfahren haben, und zum anderen gilt unverändert, dass es für eine solche kleine Berufsgruppe aussichtsreicher ist, mit Millionen von Verwaltungsangestellten »mitzuschwimmen« als für sich allein kämpfen zu müssen.

Höhergruppierungsantrag

Auch bei der jetzigen Änderung der EGO zum TV-L wird dasselbe Verfahren wie schon bei allen EGO-Änderungen angewandt: Wer der Auffassung ist, dass sich für sie/ihn durch die neue EGO eine Höhergruppierung ergibt, muss zwischen dem 1. Januar und dem 31. Dezember 2020 einen Antrag stellen, danach geht es nicht mehr (§ 29d TVÜ-Länder). Dieser wirkt auf den 1. Januar zurück. Und es gelten auch hier die schon üblichen Regelungen:

– Nach dem 1. Januar 2020 eingetretene Änderungen der Stufenzuordnung

in der bisherigen Entgeltgruppe bleiben dabei unberücksichtigt;

– Ruht das Arbeitsverhältnis am 1. Januar 2020, beginnt die Frist von einem Jahr mit der Wiederaufnahme der Tätigkeit.

Zu beachten ist beim TV-L allerdings: Die TdL ist der einzige große Arbeitgeber, bei dem es auch weiterhin keine »stufengleiche Höhergruppierung« gibt. Eine Unterscheidung nach Höhergruppierungen »aufgrund der neuen EGO« und solchen »wegen Aufgabenveränderung oder Stellenwechsel« erübrigt sich also. Sämtliche Höhergruppierungen erfolgen nach dem etwas komplizierten Verfahren des § 17 Absatz 4 TV-L mit »Garantiebeträgen«, die allerdings massiv erhöht wurden. Eine Darstellung dieses Verfahrens folgt im nächsten BuB.

Ausblick: Hessen, Bund

Bei den hessischen Tarifverträgen TV-H, TV-G-U und TV-TU Darmstadt ist dieselbe Änderung für Bibliotheksbeschäftigte geplant wie beim TV-L. Da hier aber die Verhandlungen bei BuB-Redaktionschluss noch andauern, wird auch hierüber im nächsten Heft berichtet.

Noch eine abschließende Anmerkung: Der Bund war mit seiner EGO zum 1. Januar 2014 einmal der Vorreiter bei Verbesserungen für Bibliotheksbeschäftigte¹; seine EGO gilt auch bei vielen Wissenschaftsorganisationen und in hessischen Bibliotheken. Nach den Entwicklungen der letzten Jahre ist diese aber inzwischen, zumindest in den EG 4-9b, zum Schlusslicht geworden (vgl. die beigefügte Vergleichstabelle für die drei großen Arbeitgeber des öffentlichen Dienstes). Hier müsste bei der im Herbst 2020 anstehenden Tarifrunde nun dringend nachgebessert werden.

Wolfgang Folter

1 In diesem Zusammenhang ein Hinweis: Die schon mehrfach auf Bibliothekartag/Bibliothekskongress vorgestellten »Bewertungskriterien« sind inzwischen endlich auch im Internet: http://files.dnb.de/Organisation/20171124_TMs_BibDienst_akt_2019_WebDAV.pdf (auch auf der KEB-Homepage unter »Bund« verlinkt)

Eingruppierung von Bibliotheksbeschäftigten im TV-L: Vergleich 2019 - 2020

EG	TV-L: Eingruppierung bis 31.12.2019 nach Teil II ^x	TV-L: Eingruppierung ab 1.1.2020 nach Teil I ^x	Anm. u. evtl. Höhergruppierungen
	II.1 Beschäft. in Archiven, Bibliotheken, Büchereien u. Museen <i>Einführung in EG 2-8 jeweils: „Beschäftigte in Büchereien ...“ (EG 5 u. 6: Zweite FG = Archiv; EG 10: verkürzt dargestellt)</i>	I. Allgemeine Tätigkeitsmerkmale für den Verwaltungsdienst <i>Einleitg. (außer EG 6, 8, 9a, 9b/FG 1) jew.: „Beschäft. im Büro-, Buchhalterei-, sonstigen Innendienst u. im Außendienst (...)“</i> mit einfachen Tätigkeiten	
2	mit einfachen Tätigkeiten		
3	mit Tät., für die eine eingehende Einarbeitung bzw. eine fachl. Anlerng. erforderl. ist, die üb. eine Einarbeitg. i.S.d. EG 2 hinausgeht	mit Tät., für die eine eingehende Einarbeitg. bzw. eine fachl. Anlerng. erforderl. ist, die üb. eine Einarbeitg. i.S.d. EG 2 hinausgeht	
4	mit schwierigen Tätigkeiten	1. mit schwierigen Tätigkeiten 2. deren Tätigkeit sich dadurch aus der EG 3 heraushebt, dass sie mindestens zu einem Viertel gründliche Fachkenntnisse erfordert	Neu; 3 > 4/FG 2
5	1. mit gründlichen Fachkenntnissen im Bibliotheksdienst	1. deren Tätigkeit gründliche Fachkenntnisse erfordert 2. mit erfolgreich abgeschlossener Berufsausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf mit einer Ausbildungsdauer von mindestens drei Jahren und entsprechender Tätigkeit	Neu; „Absicherung FaMIs“
6	1. in Tät., die gründl. und vielseitige Fachkenntnisse im Bibl.dienst und in nicht unerhebl. Umfang [≈ ¼] selbständ. Leistungen erford. [Nur übertariflich:] in Tät., die gründliche u. vielseitige Fachkenntnisse im Bibliotheksdienst und selbständige Leistungen erfordern	Besch. der EG 5 FG 1 od.2, deren Tät. vielseit. Fachkenntn. erford. — [TV-L: In Teil I keine EG 7] —	VerringerteAnford.; 6>8/9a
8		Beschäftigte der EG 6, deren Tätigkeit mindestens zu einem Drittel selbständige Leistungen erfordert	Neu; Verringerte Anford.
9a	— [Bibl.beschäft.: Keine EG 9a] — (vgl. übertariflich EG 8)	Besch. der EG 6, deren Tät. selbständige Leistungen erfordert	Neu; ü.t. 8=9a
9b	Besch. mit abgeschloss. Fachausbildg. f. d. gehob. Dienst an wiss. Bibl. (Dipl.bibl.) od. f. d. bibliothekar. Dienst an öff. Büch. (Dipl.bibl.) od. mit einem vergleichbaren (Fach-)Hochschulabschluss mit entsprech. Tät. sowie sonstige Besch., die aufgrund gleichwertiger Fähigkeiten und ihrer Erfahrungen entsprech. Tät. ausüben, an wiss. Bibl., öff. Büch., Behördenbüch. oder bei staatl. Büchereistellen	1. Besch. der FG 2 oder 3, deren Tät. sich dadurch aus der FG 2 oder 3 heraushebt, dass sie besonders verantwortungsvoll ist 2. deren Tätigkeit gründliche, umfassende Fachkenntnisse und selbständige Leistungen erfordert 3. mit abgeschlossener Hochschulbildung u. entsprechender Tät. — [TV-L: Keine EG 9c] — (vgl. EG 9b FG 1)	Neu; ggf. Umgruppierung Neu; 9a > 9b Keine „Sonst.“
10	Besch. mit ÖB-Ausb. [s. EG 9b] in ÖB [3 Fälle, hier nicht dargest.] [Nur übertariflich:] Besch. in WB mit WB-Ausb. bzw. Besch. in Behördenbüch. mit WB- od. ÖB-Ausb. [s. EG 9b] mit entsprech. Tät., denen mind. 3 mind. EG 9 unterstellt sind od. als fachliche Leiter von Spezialbibl. bzw. Behördenbüch. mit mind. 75.000 Bänden	deren Tätigkeit sich mindestens zu einem Drittel durch besondere Schwierigkeit und Bedeutung aus der EG 9b FG 1 heraushebt	Neu; 9b > 10-12
11	—	deren Tät. sich durch besondere Schwierigkeit und Bedeutung aus d. EG 9b FG 1 heraushebt	Neu; 9b > 10-12
12	—	deren Tät. sich durch d. Maß d. dam. verbund. Verantwortg. erhebl. aus d. EG 11 heraushebt	Neu; 9b > 10-12

Beschäft. = Beschäftigte, EG = Entgeltgruppe, FG = Fallgruppe, Tät. = Tätigkeit(en) – Zu EG 3-9b: Protokollerklärungen (Nr. 4-9, 11, 12) beachten! – Überleitung von (großer) EG 9 in 9b zum 1.1.2019 automatisch – ^x Teil II.1 ab 1.1.2020: „Es findet Teil I Anwendung.“
16.9.2019 Wolfgang Folter

Eingruppierung von Bibliotheksbeschäftigten: Vergleich VKA – TdL (ab 2020) – Bund

EG	EGO VKA (Teil A, I.3 = Allg. TM)	EGO TdL (ab 2020, Teil I = Allg. TM ...)	EGO Bund (Teil III.2 = Bibl.)
	<i>Einleitung der Formulierung des Tätigkeitsmerkmals in allen EG jeweils: „Beschäftigte (...)“</i>	<i>Einleitg. jew. 1: „Beschäft. im Büro-, Buchhalter-, sonstigen Innendienst u. im Außend. (...)“</i>	<i>Einl. 1: „Besch. im Fachdienst in Archiven, Bibl., Büchereien, Museen od. and. wiss. Anst.“</i>
2	mit einfachen Tätigkeiten	mit einfachen Tätigkeiten	mit einfachen Tätigkeiten
3	deren Tätigkeit sich dadurch aus der EG 2 heraushebt, dass sie eine eingehende fachliche Einarbeitung erfordert	mit Tätigkeiten, für die eine eingehende Einarbeitung bzw. e. fachliche Anlernung erforderl. ist, die über e. Einarbeitg. im Sinne d. EG 2 hinausgeht	mit Tätigkeiten, für die eine eingehende Einarbeitung bzw. e. fachliche Anlernung erforderl. ist, die über e. Einarbeitg. im Sinne d. EG 2 hinausgeht
4	2. mit schwierigen Tätigkeiten	1. mit schwierigen Tätigkeiten	mit schwierigen Tätigkeiten
5	1. der. Tät. sich dadurch aus d. EG 3 heraushebt, dass sie mind. zu 1/4 gründl. Fachkenntn. erford. 1. mit erfolgr. abgeschl. Ausbildg. in e. anerkannt. Ausb.beruf ² ... mind. 3 Jahre u. entspr. Tät. 2. deren Tät. gründliche Fachkenntnisse erfordert	2. der. Tät. sich dadurch aus d. EG 3 heraushebt, dass sie mind. zu 1/4 gründl. Fachkenntn. erford. 2. m. erfolgr. abgeschl. Berufsausbildg. in e. anerkannt. Ausb.beruf ² ... mind. 3 Jahre u. entspr. Tät. 1. deren Tät. gründliche Fachkenntnisse erfordert	— [Bibl.beschäft.: Keine zweite FG] — 1. mit einschlägiger abgeschlossener Berufsausbildung und entsprechender Tätigkeit 2. deren Tät. gründliche Fachkenntnisse erfordert
6	B.d. EG 5 FG 1, deren Tät. gründliche und vielseitige Fachkenntnisse erfordert, sowie B.d. EG 5 FG 2, deren Tät. vielseitig. Fachk. erford.	B.d. EG 5 FG 1 oder 2, deren Tätigkeit vielseitige Fachkenntnisse erfordert	B.d. EG 5 FG 1 od. 2, deren Tät. vielseitig. Fachkenntn. u. zu 1/4 selbständ. Leistungen erford.
7	B.d. EG 6, der. Tät. mind. zu 1/5 selbstst. Leist. erf.	— [TV-L: In Teil I keine EG 7] —	— [Bibl.beschäft.: Keine EG 7] —
8	B.d. EG 6, deren Tätigkeit mindestens zu einem Drittel selbstständige Leistungen erfordert	B.d. EG 6, deren Tätigkeit mindestens zu einem Drittel selbstständige Leistungen erfordert	B.d. EG 5 FG 1 od. 2, deren Tät. vielseitig. Fachkenntnisse und selbstständige Leistungen erford.
9a	B.d. EG 6, deren Tät. selbstständ. Leist. erfordert	B.d. EG 6, der. Tät. selbstständige Leist. erfordert	— [Bibl.beschäft.: Keine EG 9a] — s. EG 8
9b	1. mit abgeschloss. Hochschulbildg. u. entspr. Tät. sowie sonst. Besch. , die aufgr. gleichwert. Fähigkeiten u. ihrer Erfahren. entspr. Tät. ausüben 2. deren Tätigkeit gründliche, umfassende Fachkenntnisse u. selbstständige Leistungen erfordert	3. mit abgeschl. Hochschulbildg. u. entspr. Tät. 1. B.d. FG 2 od. 3, der. Tät. sich dadh. aus d. FG 2 od. 3 heraushebt, dass sie besond. verantwortw. voll ist 2. deren Tätigkeit gründliche, umfassende Fachkenntnisse und selbstständige Leistungen erfordert	mit einschlägiger abgeschloss. Hochschulbildg. und entspr. Tät. sowie sonstige Beschäftigte , die aufgrund gleichwertiger Fähigkeiten und ihrer Erfahrungen entspr. Tätigkeiten ausüben — [Bibl.beschäft.: Keine zweite FG] —
9c	deren Tät. sich dadurch aus der EG 9b heraushebt, dass sie besonders verantwortungsvoll ist	— [TV-L: Keine EG 9c] — s. EG 9b FG 1	B.d. EG 9b, der. Tät. sich dadurch aus d. EG 9b heraushebt, dass sie besonders verantwortw. voll ist
10	deren Tät. sich mind. zu 1/3 durch besondere Schwierigk. u. Bedeutg. aus d. EG 9c heraushebt	deren Tät. sich mind. zu 1/3 dh. besond. Schwierigk. u. Bedeutg. aus d. EG 9b FG 1 heraushebt	B.d. EG 9c, der. Tät. sich mind. zu 1/3 dh. besond. Schwierigk. u. Bedeutg. aus d. EG 9c heraushebt
11	deren Tät. sich durch besondere Schwierigkeit und Bedeutung aus d. EG 9c heraushebt	deren Tät. sich durch besondere Schwierigkeit und Bedeutung aus der EG 9b FG 1 heraushebt	B.d. EG 9c, deren Tät. sich durch besondere Schwierigk. u. Bedeutg. aus d. EG 9c heraushebt
12	deren Tät. sich durch d. Maß der damit verbund. Verantwortg. erheblich aus d. EG 11 heraushebt	deren Tät. sich dh. d. Maß d. damit verbundenen Verantwortg. erheblich aus d. EG 11 heraushebt	B.d. EG 11, der. Tät. sich dh. d. Maß d. damit verbund. Verantwortg. erheb. aus d. EG 11 heraushebt

¹außer wenn „B.d.“, d.h.: „Beschäft. der“ – ² „...“ mit e. Ausb.dauer v. mind. 3 Jahren“ – fett=Unterschiede; FG z.T. anders gereiht 15.9.19 Wolfgang Folter

Warum sich niederländische Bibliotheken in der IFLA engagieren

Ein Plädoyer für grenzüberschreitende Zusammenarbeit – und eine Einladung nach Rotterdam

Die Niederlande sind klein: Egal, wo Sie Ihre Reise beginnen – Sie sind innerhalb von zwei Stunden im Ausland. Diese geografische Besonderheit ist so selbstverständlich, dass wir sie leicht außer Acht lassen. Sie ist jedoch ein Leitprinzip für die Kooperationsbeziehungen der niederländischen Bibliotheken, sowohl im eigenen Land als auch international. Zusammenarbeit ist notwendig. Die Globalisierung beeinflusst nicht nur die Bibliotheken selber, sondern auch ihre Klientel. Durch die Digitalisierung ist die ganze Welt auf Knopfdruck in Reichweite. Ist es unter diesen Umständen überhaupt vorstellbar, nicht international zu kooperieren?! Auf dem World Library and Information Congress (WLIC) der IFLA treffen wir Kolleginnen und Kollegen aus der ganzen Welt. Die IFLA hat fast 1 500 Mitglieder aus 149 Ländern. Ein ideales Umfeld also, um neue Ideen zu sammeln, Erfahrungen auszutauschen, alte Bekannte zu treffen und neue Kontakte zu knüpfen.

In diesem Artikel erhalten Sie einen Eindruck von der niederländischen Teilnahme am WLIC 2019 in Athen und ihrer Bedeutung für den niederländischen Bibliotheksbereich.

Über FOBID und das niederländische Bibliothekssystem

FOBID ist der Branchenverband für den niederländischen Bibliothekssektor. Es ist eine Plattform, die die Interessen der

Branche vertritt und als Anlaufstelle für angeschlossene Organisationen in den Niederlanden und Schwesterorganisationen im Ausland dient. Im März dieses Jahres begann die auf drei Jahre angelegte Partnerland-Initiative »Nie-



derlande« mit unserem deutschen Partnerverband Bibliothek & Information Deutschland (BID).

Warum an der IFLA teilnehmen?

Weil der Faktor Zusammenarbeit so wichtig ist, sind die niederländischen Bibliotheken Mitglied verschiedener internationaler Organisationen. Alle 13 niederländischen Universitätsbibliotheken sind in LIBER, der *Association of European Research Libraries*, organisiert. Nicht weniger als 45 Bibliotheken sind Mitglied der IFLA; in diesem Jahr zählte die niederländischsprachige Delegation gut 50 Teilnehmer/-innen in Athen.

FOBID organisiert auf der IFLA jährlich eine niederländische Caucus-Sitzung für den niederländischsprachigen Raum, das heißt für die Niederlande und Flandern. Mit seinen rund 30 Teilnehmerinnen und Teilnehmern kann sich dieser Caucus

natürlich vom Umfang her kaum messen mit dem des deutschsprachigen Raums, der immerhin auf 150 Teilnehmer/-innen kommt.

Im niederländischen Caucus stehen in der Regel mehrere Kurzpräsentationen mit Neuigkeiten und Entwicklungen aus dem niederländischen Bibliotheksbereich auf dem Programm. In diesem Jahr schilderte die Öffentliche Bibliothek

Den Helder, Bibliotheek School 7, ihre Erfahrungen mit der IFLA-Auszeichnung *Public Library of the Year 2018*. Im Anschluss an die Preisverleihung wurde »School 7« buchstäblich überannt mit Anfragen nach Führungen: Von Deutschland bis Korea ist quasi die ganze Welt in Den Helder zu Gast gewesen. Dies hat die Position der Bibliothek in der Stadt erheblich gestärkt. Viele Öffentliche Bibliotheken in den Niederlanden haben mit Kürzungen im Haushalt zu kämpfen, doch hier wurde der Lokalpolitik bewusst, wie viel eine Bibliothek zur Profilierung der Stadt beitragen kann und dass dies sicherlich nicht durch Einsparungen, sondern nur durch gezielte Unterstützung zu erreichen ist. Darüber hinaus konnte die Bibliotheek Midden-Brabant/LocHal mit Stolz berichten, dass sie in diesem Jahr zu den Nominierten für den prestigeträchtigen Preis der besten Öffentlichen Bibliothek der Welt gehörte.

Der größte Teil des einstündigen Caucus ist jedoch interaktiv: Er dient

dem (besseren) Kennenlernen und dem Austausch von Tipps für den Kongress. Einige Kolleginnen und Kollegen sind zum ersten Mal hier, andere sind erfahrene IFLA-Besucher/-innen, die die Newcomer unterstützen und sie mit ausländischen Kolleginnen und Kollegen bekannt machen können. Am späteren Abend gibt es traditionell das *Dutch dinner*, bei dem in diesem Jahr noch mehr Teilnehmer/-innen zugegen waren als beim Caucus selber!

Was nehmen wir mit nach Hause?

Bereits während des Caucus wurde deutlich, wie unterschiedlich die Gründe sind, aus denen unsere bibliothekarischen Kolleginnen und Kollegen die IFLA besuchen. Für einige ist dies die Gelegenheit, Fachkolleginnen und -kollegen aus anderen Teilen der Welt zu treffen; oft haben sie auch eine Rolle in einem ständigen Ausschuss. Das sind die IFLA-Arbeitsgruppen, in denen der Wissensaustausch stattfindet. Gemeinsam sind sie für den größten Teil des Kongressprogramms zuständig, und es sitzen beispielsweise niederländische Vertreter/-innen in Ausschüssen wie etwa *Academic and Research Libraries*, *Public Libraries*, *Library Buildings and Equipment* und *Management and Marketing*.

Den Höhepunkt für die niederländische Delegation bildete zweifelsohne die offizielle Ankündigung am Ende des Kongresses, dass der WLIC 2021 in Rotterdam stattfinden wird.

Andere Kolleginnen und Kollegen hingegen fahren zur IFLA-Tagung, um Aspekte ihrer Arbeit vorzustellen und Feedback zu erhalten. Nigel Browne von der Bibliothek des *Institute for Housing and Urban Development Studies* der Erasmus Universität Rotterdam zum Beispiel zeigte, wie seine Bibliothek auf das Nachhaltigkeitsziel Nr. 11 der UN-Agenda 2030, »Städte und Siedlungen

inklusive, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig machen«, hinarbeitet (siehe unter: www.ifla.org/node/92350).

Für mich selber ist der IFLA-Kongress eine wunderbare Gelegenheit, meinen Horizont zu erweitern. Als Direktor einer Universitätsbibliothek in einem reichen westlichen Land vergesse ich manchmal, wie entscheidend der Kontext ist, in dem ich arbeite. So habe ich beispielsweise mit einem chinesischen Kollegen ein interessantes Gespräch über Open Access geführt und mich mit einem Bibliothekar des Kabinetts der britischen Königin in Westminster über Wissensmanagement ausgetauscht.

So divers die Motive auch sein mögen, es gibt doch immer ein konkretes Ziel für die Teilnahme am WLIC der IFLA, denn schließlich müssen die Bibliotheken die Kosten der Teilnahme selber tragen. Mit den Kongressgebühren sowie Reise- und Übernachtungskosten kommen hier leicht bis zu 1 000 Euro oder mehr zusammen. Hinzu kommen die Kosten der eigenen Arbeitszeit. Wir betrachten dies als Investition. Ich höre oft von Bibliotheken, dass sie nicht das Geld für Reisen oder Konferenzbesuche haben. Das trifft in einigen Fällen sicherlich zu: Wer kein Geld hat, um Bücher zu kaufen, hat auch kein Geld, um zu reisen. In unserem Teil der Welt ist dies jedoch oft eine Frage der Prioritäten. Eine Fortbildung oder eine Schulung beläuft sich schnell auf einen ähnlichen Betrag. Das Rad neu zu erfinden, statt von Kolleginnen und Kollegen zu lernen, ist noch viel teurer.

WLIC 2021 in Rotterdam

Den Höhepunkt für die niederländische Delegation bildete zweifelsohne die offizielle Ankündigung am Ende des Kongresses, dass der WLIC 2021 in Rotterdam stattfinden wird. Auf dieses Ziel haben wir mit einer breiten Koalition von Bibliotheken intensiv hingearbeitet. Beteiligt waren die Stadtbibliothek Rotterdam, die Königliche Bibliothek in Den Haag als Nationalbibliothek der Niederlande, der Verband der Öffentlichen Bibliotheken und natürlich auch meine Heimatbibliothek,



Matthijs van Otegem ist Direktor der Universitätsbibliothek an der niederländischen Erasmus Universität Rotterdam. Er erlangte seinen MA in Buch- und Informationswissenschaften an der Universität Amsterdam und promovierte an der Universität Utrecht in Philosophie. 2002 ging er zur Koninklijke Bibliotheek, der Nationalbibliothek der Niederlande. Nach zwölf Jahren in verschiedenen Positionen trat er seine derzeitige Position als Direktor der Bibliothek an der Erasmus Universität Rotterdam an. Neben seiner Position als Universitätsbibliothekar ist er Redaktionsmitglied von *Informatie Professional*, der niederländischen Zeitschrift für Bibliothekswesen, und Präsident des Niederländischen Bibliotheksforums.

die Universitätsbibliothek in Rotterdam. Das Thema des Kongresses evokiert den Geist Erasmus', der vielleicht als berühmtester Rotterdamer aller Zeiten bezeichnet werden darf. Im Einklang mit der *IFLA Global Vision* (siehe: www.ifla.org/node/11905) werden wir uns auf die UN-Ziele für nachhaltige Entwicklung (<https://sustainabledevelopment.un.org>) als weltweites Konzept für Frieden und Wohlstand konzentrieren. Hierbei können Bibliotheken eine wichtige Rolle spielen.

Wir würden uns sehr freuen, Sie 2021 in Rotterdam begrüßen zu dürfen!

Matthijs van Otegem

Übersetzt aus dem Niederländischen
von Ilona Riek

Der Potsdamer I-Science Tag

Konzipiert und durchgeführt von Potsdamer Studierenden

Am 15. Juli 2019 fand an der Fachhochschule Potsdam der 8. »I-Science Tag« des Fachbereichs Informationswissenschaften statt. Diese Tagungsreihe entstand im Jahr 2010 aus der Abschlussstagung eines Forschungsprojekts zum Forschungsdatenmanagement/E-Science. Der Name I-Science lässt leicht das Wortspiel erkennen: eine Tagung von Informationswissenschaftlern (I-Science) zum Thema E-Science.

Aus dieser ersten Tagung hat sich eine Tagungsreihe und ein neuer, innovativer Lehransatz entwickelt. Konferenzen sind ein wichtiger Baustein der Kommunikation von Wissen. Dies gilt sowohl für den Wissenstransfer innerhalb der »Scientific Community« als auch für den reziproken Transfer von Wissen zwischen Hochschule und Berufspraxis oder für die Experten-Laien-Kommunikation. Berufseinsteiger, nicht nur der Informationswissenschaften, fehlt in diesem Themenfeld häufig sowohl der systematische Überblick über Methoden und Formate als auch die praktische Erfahrung mit der Planung und Durchführung spezifischer Aktivitäten der Wissenschaftskommunikation.

Beide Ebenen werden im Projektkurs »Wissenschaftskommunikation praktisch – Planung und Durchführung des Potsdamer I-Science Tags« adressiert. Anders als bei sonstigen wissenschaftlichen Tagungen und Kongressen, bei denen ausgewiesene Fachleute ein Programmkomitee bilden, Themen, Termine, Abläufe, Call for papers et cetera festlegen, wurde der Potsdamer I-Science Tag somit von Studierenden im Rahmen einer Lehrveranstaltung entwickelt.

Zweisemestriges Projektseminar

In einem zweisemestrigen Projektseminar setzen sich die Studierenden

zunächst mit Konferenzen als einem zentralen Element der Wissenschaftskommunikation auseinander und lernen die unterschiedlichen Formate kennen, um Wissenstransfer auf Tagungen und Konferenzen zu gestalten. Ziel der Lehrveranstaltung ist es, die Studierenden aktiv in die Lage zu versetzen, aus dem erworbenen systematischen Überblickswissen über die Gestaltung von Fachtagungen ein zielgruppenspezifisch angemessenes Konzept für ihr spezifisches Tagungsthema auszuwählen. Daran schließt sich die konkrete inhaltliche und organisatorische Tagungsvorbereitung an und somit endet die Lehrveranstaltung mit der Durchführung und Nachbereitung der Tagung.

Es begann im Wintersemester 2018/2019 mit der Einführung und der Diskussion zu den Themen:

- Was ist überhaupt Wissens(chaf)ts-kommunikation?
- Welche Ebenen der Wissenschaftskommunikation gibt es?
- Welche Formen, Akteure, Aufgaben und Zwecke sind identifizierbar?

Anschließend wurden verschiedene informationswissenschaftliche Tagungen, unter anderem der Bibliothekartag, der Berliner Archivtag, das BibCamp, ausgewertet. Bei der Analyse wurden vor allem folgende Kategorien betrachtet: Zielgruppen, Phasen (Vorbereitung, zum Beispiel Call for Papers-/Konferenzsystem, Durchführung (Konferenz und Rahmenprogramm), Dokumentation, Finanzierung und Sponsoring, Vortragsformen (Panels, Fachbeiträge/-vorträge, Workshops, Podiumsdiskussion, Hands-on Lab, Poster Ausstellungen) sowie die Öffentlichkeitsarbeit (Sprache [deutsch vs englisch], Social-Media-Kanäle; Wann geht man mit Website online und mit welchen Informationen?).

Der nächste Schritt war die Diskussion zum Motto und den Themenschwerpunkten. Die digitale Transformation, die zunehmend dynamische Ausweitung

digitaler Services und Prozesse und die damit verbundene »Ausbeutung« der Ressource »Daten« sowie der Umgang mit immer größeren Informationsmengen bilden derzeit einen Schwerpunkt in der informationswissenschaftlichen Fachdiskussion. »Data Literacy« und »Information Literacy« haben sich als Schlüsselqualifikationen für die Teilhabe an einer digitalisierten Lebens- und Arbeitswelt herausgebildet. In intensiver Diskussion entstand daraus das Motto der diesjährigen Tagung »DaLLy Digital – Data & Information Literacy«.

Aus zunächst vier Fragestellungen wurden schließlich drei Sessions mit folgenden Fragen herausgearbeitet.

1. Was sind Data Literacy und Information Literacy und wie ist das Verhältnis zueinander?
2. Welche Anforderungen stellen unterschiedliche fachliche Wissenskulturen sowie der gesamtgesellschaftliche Kontext an die konkreten Kompetenz-Sets dieser Konzepte?
3. Wie vermittelt man Data Literacy und Information Literacy konzeptionell sowie in der operativen didaktischen Umsetzung?

Aufteilung in vier Arbeitspakete

Nach diesen konzeptionellen Arbeiten begann der operative Teil. Dazu wurden folgende Arbeitspakete (AP) definiert:

- AP 1: Finanzkonzept
- AP 2: Kommunikationskonzept
- AP 3: Logistik
- AP 4: Programmgestaltung

Im AP 1 wurden die Modelle für die Finanzierung erarbeitet. Themen waren hier vor allem die Festlegung der Höhe des Tagungsbeitrags mit der Szenariotechnik (Worst-Case, Average-Case und Best-Case), Einwerbung von Sponsorengeldern sowie Werbungsausgaben.

In AP 2 wurden die Tagungs-Webseite, der Twitter-Auftritt sowie Flyer

und Plakate gestaltet. Darüber hinaus wurden die akquirierten Vortragenden betreut.

Die Teilnehmer des AP 3 konzentrierten sich auf die unmittelbare Tagung selber, wie Besetzung des Tagungscouters, Anfertigen der Leit- und Orientierung-Systeme sowie der Betreuung der Konferenztechnik.


AP 4 wurde bereits im ersten Semester im Wesentlichen mit dem Festlegen des Mottos der Tagung, den Tagungsschwerpunkten sowie der Akquisition von Vortragenden abgeschlossen.

Im Ergebnis des studentischen Projekts erstellten die Studierenden ein Tagungshandbuch als konkrete Handlungsanleitung für ihre berufliche Zukunft.

Am 15. Juli war es dann soweit: Der 8. Potsdamer I-Science Tag fand an der FH Potsdam statt und auch den Tag der Durchführung gestalteten die Studierenden als Tagungsteam, als technischer Support sowie als Moderatorinnen und Moderatoren der einzelnen Sessions.

Die Keynote wurde von Tamara Heck (Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung, DIPF) zum Thema der Konferenz »Data and Information Literacy und ihre Relevanz in Hochschulbildung, Gesellschaft und Arbeitswelt« gehalten. Ihre Kernaussage ist, dass Informationskompetenz und Informationsverhalten zusammen betrachtet werden sollten und die Module in der Lehre zur Informationskompetenz nutzerzentriert und kontextbezogen sein müssen.

In der ersten Session wurde Tibor Koltay (Eszterházy Károly Universität Eger, Ungarn) mit einer Videokonferenz aus Budapest zugeschaltet. Er stellte unter anderem fest, dass sich Data Literacy nicht auf »Big Data« konzentriert und es »a clear need for teaching data literacy to academic librarians« gibt. Für Bibliothekare in wissenschaftlichen Einrichtungen bedeute dies, dass »being data literate is a need for all future academic librarians«.

 Die Vorträge und weitere Informationen sind in der BuB-App zu finden.



Das I-Science-Team des Fachbereichs Informationswissenschaften der FH Potsdam.
Foto: Florian Hahlweg (FH Potsdam)

Lebhafte Abschlussdiskussion

Die zweite Session stellte die Anforderungen unterschiedlicher fachlicher Wissenskulturen in den Mittelpunkt. Dies reichte von der Perspektive auf die gesellschaftliche Teilhabe (Rebecca Eichhorn) über Datenkompetenz im Bauwesen (Anne Tauch) bis zur Datensammlung, Analyse und Visualisierung im Designbereich (Constanze Langer).

Abschließend wurde der weiterbildende Masterstudiengang »Digitales Datenmanagement« als Kooperationsprojekt der HU Berlin mit der FH Potsdam vorgestellt (Laura Rothfritz und Maxi Kindling).

In der dritten Session wurden konkrete Umsetzungskonzepte vorgestellt. Der Kompetenzrahmen für Digitalkompetenzen am Beispiel von Data Literacy (Katharina Schüller) hat das Ziel, didaktische Vermittlungsziele für die unterschiedlichen Teilaspekte von »Data Literacy« zu definieren. Dies bildet eine wichtige Grundlage für die Planung von Lehrveranstaltungen zur

Vermittlung von Data Literacy sowie für die Wirkungsmessung von Lehre und Studium im digitalen Zeitalter. Maria Gäde und Anke Wittich rundeten die Session mit dem im Rahmen der KIBA-Fachgruppe Informationskompetenz entwickelten Plädoyer für eine integrierte Perspektive auf die Entwicklung von Data- und Information Literacy sowie für die fachkulturell differenzierte Vermittlung dieser Kompetenzbereiche gemäß dem Konzept der Informationsdidaktik ab.

Stephan Büttner übergab nach einer lebhaften Abschlussdiskussion am Ende der Tagung die Projektleitung an Antje Michel, die im zweijährigen Rhythmus die I-Science-Tagungsreihe fortführen wird. Erklärtes Ziel von Antje Michel ist, das studentische Lehrformat weiter zu entwickeln.

Alle Vorträge sind auf der Tagungswebseite nachzulesen und teils auch als Videoaufzeichnungen verfügbar.

*Stephan Büttner, Antje Michel;
Fachhochschule Potsdam*

Hofgeismar: Dritter Ort für Patientenbibliothekarinnen und -bibliothekare ...

11. bundesweite Weiterbildungsveranstaltung / Öffnung des Lisando-Verbunds

In bewährter Kooperation zwischen Deutschem Bibliotheksverband (dbv), Borromäusverein und dem evangelischen Literaturportal fand vom 26. bis 28. Juni in Hofgeismar die 11. bundesweite Weiterbildungsveranstaltung statt. In den Räumen der evangelischen Akademie diskutierten die Mitarbeiter/-innen von Patientenbibliotheken aus dem gesamten Bundesgebiet über aktuelle Entwicklungen.

Um es vorweg zu sagen: Diese rührige Sparte des sozialen Bibliothekswesens hat eindeutig ihren Dritten Ort gefunden, zwischen Sozialraum, Kontaktforum, Weiterbildungsplatz und Bibliothek der Dinge. Auch eine neue Bezeichnung wurde angeregt: BiK = Bibliothek im Krankenhaus.

Harald Pilzer (Bielefeld), der mit seinem Impulsvortrag die angloamerikanischen Wurzeln des Begriffs »Dritter Ort« erläuterte, das offene Entwicklungskonzept vorstellte und als Definition »Arrangement zum Aufenthalt« anbot, ermutigte mit dem Hinweis auf die Erbauungsdauer Roms (»it wasn't build in one day«). Andere, sprich digitale Zeiten, erfordern zusätzliche Vermittlungsstrukturen: Open Library, E-Book-Verbünde, Makerspace.

Gut vorbereitet wurde dadurch der Vortrag »Bibliotheken als Begegnungs- und Erlebnisraum« von Christoph Höwekamp. Er berichtete von Erfahrungen und Best-Practice-Beispielen für starke Kooperationen und Netzwerke in Georgsmarienhütte. Mit beispielhaften Aktionen wie den Los-Lesen-Kisten, Möbel zur Frontalpräsentation, Kooperation mit Buchhandel oder VHS bei neuen

Veranstaltungsreihen, erhält die Bibliothek als Begegnungs- und Erlebnisraum ein neues Gesicht.

Pluspunkt Aufenthaltsqualität

Die finnischen Erlebnisbibliotheken (vgl. dazu auch den Artikel »Eine Ode an die Bibliotheken« in BuB 04/2019, Seite 221-225. Online abrufbar unter: www.b-u-b.de/wp-content/uploads/2019-04.pdf#page=55) verdeutlichen die sinkende Bedeutung der Ausleihzahlen. Stattdessen punkten Bibliotheken nun mit Aufenthaltsqualität, Veranstaltungen – und gelebten Kooperationen. Höwekamp zeigte anhand von Beispielen wie Brettspiel-Café, Repair-Café, Coworking-Space und Kreativwerkstatt die Breite der Möglichkeiten für Bibliotheken auf. Und er schlug den Bogen zu den Bibliotheken im Krankenhaus: Deren Stärke sei schon immer der Fokus auf den Menschen gewesen. Daher definierte er hier die Bibliotheksarbeit als »ganzheitlichen Betreuungsprozess durch Vermittlung spezieller Literatur«. Wichtig sei zudem, Kooperationen und Angebote immer wieder – auch intern – besonders herauszustellen. In Höwekamp wurde ein engagierter Nachfolger von Martin Ertz-Schander für die Position des bibliothekarischen Referenten beim evangelischen Literaturportal gefunden, der sich auf die Themen der BiKs einlässt und sie voranbringen wird.

Die Schreib-, Kunst-, und Kreativitätstherapeutinnen Susanne Diehm und Jutta Michaud stellten das Konzept des gesundheitsfördernden kreativen Schreibens

vor: Gefördert von Prof. Jalid Sehouli bieten sie in der Charité Schreibseminare für Patientinnen der Frauenklinik an. In ihrem Buch »Mit Schreiben zur Lebenskraft« haben sie zahlreiche Übungen zusammengestellt. Im Anschluss an den Vortrag konnten die Teilnehmer/-innen eigene Schreibmomente erleben: inspirierend, gruppenfördernd und bewegend – ein guter Anreiz, diese Therapieform eventuell selbst zu erlernen und kreatives Schreiben in der Bibliothek anzubieten.

Im Erfahrungsaustausch und beim Vorstellen eigener Best-Practice-Beispiele aus den Patientenbibliotheken wurde der Umgang mit sozialen Medien am Beispiel Facebook durch Andrea Plum (Referat KÖB) vorgestellt.

Die sich im Aufbau befindende »Bibliothek der Dinge« der Patientenbibliothek in der Uniklinik Münster wurde ebenfalls präsentiert.

Ein Update der Hofgeismar Erklärung von 2003 (zur Stellung der Patientenbibliotheken im Krankenhaus) regten Susanne Amberg (SfH Münster) und Sigrid Audick (UKM und Sektionsvorsitzende der Sektion 8 im dbv) an und legten einen Entwurf dazu vor.

Die sich im Aufbau befindende »Bibliothek der Dinge« der Patientenbibliothek in der Uniklinik Münster präsentierte die Leiterin Sigrid Audick. Von Lesehilfen bis zu Regenschirmen (Wetterlage Münster!) spannt sich ein bunter Bogen, der konsequent die Bedürfnisse der Patientinnen und Patienten, der

Angehörigen und der Mitarbeiter/-innen in den Mittelpunkt stellt.

Beate Detlefs (Charité Berlin) stellte aus ihrer praktischen Arbeit den Newsletter an die Stationsleitungen vor, der das medizinische Personal über den Service der Bibliothek informiert und so Botschafter/-innen für die Medienvermittlung an Patientinnen und Patienten gewinnt.

Am folgenden Morgen richteten sich alle Aufmerksamkeit auf das vom Bundesgesundheitsministerium geförderte Projekt Lisando, die Online-Bibliothek der Klinik, dem in der Projektphase die Charité mit den Standorten Campus Mitte und Campus Benjamin-Franklin angehören sowie die Patientenbibliothek der Unikliniken Münster.

Facebook-Gruppe angeregt

Die wissenschaftliche Auswertung der bisherigen Daten erfolgte durch Elliot

Michel, der als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für medizinische Soziologie und Rehabilitationswissenschaft tätig ist. Sigrid Audick berichtete von den praktischen Erfahrungen seit dem Lisando Start im September 2018, der Implementierung im Stationssystem (mit Isolationsstation Knochenmarktransplantation) und stellte sich den Fragen der Zuhörer. Erklärtes Ziel der aktiven Vorreiter ist die Öffnung des Verbundes ab Januar 2021 für möglichst viele Patientenbibliotheken. Ein besonderer Dank gilt diesen engagierten Kolleginnen, die viel Arbeit auf sich genommen haben, um Bibliotheken im Krankenhaus bundesweit ins digitale Zeitalter zu führen (vgl. dazu auch »Lisando« in BuB 06/2019, Seite 325. Online abrufbar unter: www.b-u-b.de/wp-content/uploads/2019-06.pdf#page=7).

Neben dem regen Erfahrungsaustausch soll auch das Kulturprogramm der »Stillen Hunde« Erwähnung finden: Ein literarisches Roulette machte die

Teilnehmer/-innen zu Programmgestaltern und -gestalterinnen: Die Auswahl der sehr gut dargebotenen Texte unter den Titel »Sex and Crime« forderten Aufmerksamkeit und sorgten zuweilen für Erstaunen. Gut, dass die Quelltexte vom Anfang des letzten Jahrhunderts in den aktuellen und sich auf neuestem Stand befindenden Patientenbibliotheken nicht zu finden sind.

Mit vielen Impulsen im Gepäck traten die Teilnehmer/-innen den Rückweg in den Alltag an: Reges Interesse wurde an einem Erfahrungsaustausch über eine Facebook-Gruppe bekundet – eine der Anregungen, die das versierte Organisationsteam, die verbleibende Gundula Wiedemann (Charité Berlin) und der ausscheidende Martin Ertz-Schander, in weitere Planungen mitaufnehmen.

Susanne Amberg,
St.-Franziskus-Hospital Münster;
Beate Detlefs, Charité Berlin

ANZEIGE

BIS-C 2019

<4th. generation>
Archiv- und Bibliotheks-Informationssystem



DABIS.eu

Gesellschaft für Datenbank-Informationssysteme

DABIS.eu - alle Aufgaben - ein Team

Synergien: WB-Qualität und ÖB-Kompetenz
Modell: FRBR . FRAD . RDA Szenario 1 + 2
Regelkonform RDA. RAK. RSWK. Marc21. MAB
Web . SSL . Integration & Benutzeraccount
Verbundaufbau. Cloud/Outsourcing-Betrieb

Archiv Bibliothek Dokumentation

singleUser	System	multiUser
Lokalsystem	und	Verbund
multiDatenbank		multiServer
multiProcessing		multiThreading
skalierbar	performance	stufenlos
Unicode	DSGVO-konform	multiLingual
Normdaten	GND RVK	redundanzfrei
multiMedia	eMedia	Integration

Software - State of the art - flexible

30 Jahre Erfahrung Wissen Kompetenz
Leistung Sicherheit Datenschutz
Standards Offenheit Individualität
Stabilität Partner Verlässlichkeit
Service Erfahrungheit Support
Generierung Customizing Selfservice
Outsourcing Cloudbetrieb SaaS
Dienstleistung Zufriedenheit
GUI. Web. XML. Z39.50/SRU. OAI-METS

Portale mit weit über 17 Mio Beständen

http://Landesbibliothek.eu	http://bmnt.at
http://OeNDV.org	http://VThK.eu
http://VolksLiedWerk.org	http://bmdw.at
http://Behoerdenweb.net	http://wkweb.at

DABIS GmbH

Heiligenstädter Straße 213, 1190 Wien, Austria
 Tel. +43-1-318 9777-10 Fax +43-1-318 9777-15
 eMail: support@dabis.eu <https://www.dabis.eu>

Zweigstellen: 61350 - Bad Homburg vdH, Germany / 1147 - Budapest, Hungary / 39042 - Brixen, Italy

Ihr Partner für Archiv-, Bibliotheks- und DokumentationsSysteme



Der Direktor des Hamburger Planetariums Thomas W. Kraupe, Ursel Scheffler und NDR-Intendant Lutz Marmor (von links) bei der Übergabe der Schirmherrschaft vom Planetarium an den Hamburger Fernsehturm. Foto: Romanus Fuhrmann © Büchertürme

Books for Future

Schenkt Kindern Lesezeit!

»Books for Future!« Yeah! Wenn es eine internationale Kinder-Demo mit diesem Slogan gäbe, würde ich mich sofort anschließen und bunte Luftballons fliegen lassen mit dem Aufdruck »Lest! Und eure Fantasie kriegt Flügel!« oder »Lesen heißt frei sein und Gedanken schweben lassen!« oder »Lest und werdet Weltentdecker!« Ich möchte die Bücher-Greta sein, denn ich bin sicher, dass ein Nachlassen der Lesekompetenz in Zukunft »Klimaschäden« in den Köpfen unserer Kinder verursacht.

Unsere Kinder müssen wieder mehr Buchseiten umblättern, statt Handyscreens wischen. Digitalisierung heißt das aktuelle bildungspolitische Schlagwort. Aber ein iPad macht noch keinen Leser. Denn vor der Digitalisierung

der Kinder muss selbstverständlich die Alphabetisierung kommen!

Kinder brauchen Bücher! Das ist seit Bruno Bettelheim (1985) eine Binsenweisheit. Da sind sich alle Leseförderer einig. Die Lesekompetenz unserer Kinder ist jedoch seitdem nicht besser, sondern schlechter geworden. Da muss etwas geschehen. Aber was ist sinnvoll? Petitionen? Politikerschelte? Was ist zielführend?

»Amazon und Stiftung Lesen verschenken eine Million Märchenbücher«, heißt die Schlagzeile im Börsenblatt vom 27. Juli 2019. Das ist meiner Meinung nach nicht der Königsweg der Leseförderung, um unsere Grundschul-Prinzen und -Prinzessinnen aus

Unsere Kinder müssen wieder mehr Buchseiten umblättern, statt Handyscreens wischen.

dem Handyschlaf zu holen. Im Gegenteil, bei dieser Aktion, die auch kostenlose E-Books verheißt, liegt der Verdacht nahe, dass Kinder auf den »Leseamazonas« gelockt werden sollen. Diese von Seiten der »Stiftung Lesen« sicher gut gemeinte Verschenk-Aktion ist insofern schwer verständlich, weil der individuelle Buchhandel ums Überleben kämpft. Mit der Gießkanne verteilte Umsonst-Exemplare kannibalisieren unseren Buchmarkt und schöpfen potenzielle Kundenkaufkraft ab.

Um Missverständnissen vorzubeugen: Ich liebe Märchen! Aber Märchen muss man Kindern erzählen, vorlesen, mit ihnen darüber reden. Und das schon möglichst früh, denn vor dem Lesen kommt bekanntlich das Vorlesen. Und da kommen wir gleich auf den Kernpunkt: Was unseren Kindern fehlt, sind in der Regel nicht Bücher, sondern Zuwendung. Menschen, die sich Zeit nehmen, Kindern vorzulesen oder mit ihnen gemeinsam zu lesen. Das ist keine Geldfrage. Dort, wo es die Eltern aus unterschiedlichsten

Gründen nicht selbst können, helfen viele meist ehrenamtliche Lesepaten, Mentoren, Leseclubs et cetera. Auch Autorenlesungen, Bilderbuchkinos und andere Lesefördermaßnahmen in lokalen Bibliotheken werden viel zu wenig gelobt und gefördert. Ein Hoch auf alle diese tollen stillen Helfer an der Lese-Basis ist dringend angebracht.

Kindern Bücher schenken ist eine gute Sache. Aber das Vorschulkind in den Arm nehmen und vorlesen, macht das Buch zum Wertobjekt. Kinder können – im Gegensatz zu Erwachsenen – ein und dasselbe Buch nicht oft genug hören, ansehen, lesen. Es ist ihr »Bücherschatz«, der langsam wächst. Leider stehen aber bei uns im Land auch viele Bücher ungelesen im Regal. Zu Hause und in vielen Bibliotheken. Diese »schlafenden Bücher« aus den Regalen zu holen und in Kinderhände zu schicken ist der Plan des Projektes »Büchertürme«.

Die Büchertürme

»Kinder lest euch auf die Türme« –mit diesem Aufruf ging unser Leseförderprojekt am 11. November 2011 in Hamburg

an den Start. Der Lesehund Pixel ermuntert seitdem auf unserer Webseite www.büchertürme.de Grundschulklassen, im lesesportlichen Wettbewerb so viele Bücher zu lesen, wie ein lokaler Turm ihrer Stadt oder Gemeinde hoch ist.

Die Hamburger Schüler lesen sich jetzt schon auf den zwölften Bücherturm. Die Idee der »Büchertürme« hat in vielen Bundesländern und auch schon jenseits der Landesgrenzen Fans, Förderer und Freunde gefunden.

Kindern Bücher schenken ist eine gute Sache. Aber das Vorschulkind in den Arm nehmen und vorlesen macht das Buch zum Wertobjekt.

Schnell erkennen Lehrer, wie gut sich ihre Klassen so motivieren lassen. Und dass sie bei den Büchertürmen spielerisch genau das machen, was im Lehrplan vorgesehen ist: Lesekompetenz entwickeln.

Kinder im Grundschulalter »scoren« gerne. Bei den Büchertürmen werden im Klassenverband auch die schwachen Leser mitgezogen, die ja Großdruckbücher

oder Pappe lesen können. So wächst auch ihr Bücherstapel schnell.

Es gibt über tausend Bücher, die von Verlagen, Autoren, Illustratoren genau für das jeweilige Lesealter gemacht worden sind. Diese Bücher werden junge Leser nicht frustrieren, sondern ihren Leseappetit anregen. »Gönnen Sie Ihrem Kind doch die Kindheit. Erwachsen ist es noch ein Leben lang«, habe ich einer Mutter gesagt, die bei einer Lesung damit angab, dass ihr Kind in der 1. Klasse schon Harry Potter las. Denn Lesen und Verstehen sind zwei paar Stiefel.

Auch für das Leseverständnis (3. und 4. Schuljahr) gibt es wieder großartige Bücher mit Rätseln, Krimifragen, Sinnfragen et cetera. Mit den richtigen Büchern motiviert ist schnell ein PISA (= zehn Zentimeter, Maßeinheit für einen Bücherturmbaustein) geschafft. Nicht die Superleser werden bei den »Büchertürmen« gelobt und ausgezeichnet, sondern die Klassengemeinschaft, die die meisten Bausteine für den gemeinsamen »Bücherturm« gelesen hat.

Zwischendurch ermuntert und lobt unser Lesehund Pixel besonders fleißige Bücherturmbauer auf der Webseite oder per Mail. So werden schwache Leser

ANZEIGE

Missing Link | Internationale Versandbuchhandlung

Westerstrasse 114-116 | D-28199 Bremen | fon: (0421) 50 43 48 | fax : (0421) 50 43 16

Erwerbungspartner, mit denen Sie rechnen können

Flexibel

Erfahren

Innovativ

Konditionsstark

Serviceorientiert

Engagiert

Klar



info@missing-link.de | www.missing-link.de

abgeholt und mitgetragen in die bunte Lesewelt. Und wenn dann nach den dicken Seiten, großen Buchstaben und vielen Bildern die Bücher mit den dünneren Seiten, kleineren Buchstaben und sogar ohne Bilder dran sind, weil der Inhalt so spannend ist, ist es geschafft.

Als Beweis dafür, dass die auf den Bücherlisten aufgeführten Bücher von den Kindern tatsächlich gelesen wurden, kann man die Antolin-Fragen zu den Büchern beantworten lassen und so Antolin-Punktesammler zusätzlich motivieren.

des Schulzimmers den Pegelstand regelmäßig eintragen und sich am Lesefortschritt freuen.

Die unerlässlichen Helfer bei der Büchertürme-Aktion sind Lehrer/-innen, Bibliothekare und Bibliothekarinnen der Kinderbüchereien, die ja genau das wollen: Buchfaszination weitergeben.

Die Teilnahme am Leseförderprogramm »Büchertürme« kostet nichts. Es sei denn, man lässt sich gegen geringe Gebühr eine kleine Unterwebseite mit

dazugehörigen Unterwebseiten, auf denen von den begleitenden Lese-Aktionen (Buchpreise, Lesungen, Lesefeste) berichtet wird.

Da gibt es Anregungen für alle, die sich jetzt ebenfalls ins Büchertürme-Abenteuer stürzen wollen.

Fragen, die auf unserer Webseite unbeantwortet bleiben, versucht das Büchertürme-Team unter info@buechertuerme.de so schnell wie möglich zu beantworten. An diese Mailadressen senden Sie bitte auch Ihre Anmeldung mit Namen, Foto und Höhenangaben des Lesezieles.

Überall im Land sind es vor allem lokale Bibliotheken, die die Organisation in die Hand nehmen. Doch da gibt es noch ein paar weiße Flecken auf der Landkarte. Wenn Sie den Artikel bis hierher gelesen haben, stehen die Chancen günstig, dass Sie auch einen Blick auf www.buechertuerme.de riskieren.

Und falls Ihnen dann noch das letzte Fünkchen Begeisterung zum Büchertürme-Bauen fehlt, dürfen Sie mich notfalls gern direkt anmailen. Ich habe jede Menge Funken davon für eine Initialzündung zu verschenken!

Ursel Scheffler



Die Stadtbibliothek Stralsund konnte Bundeskanzlerin Angela Merkel als Schirmherrin gewinnen. Über 1 000 Kinder und ein Falkner mit einem echten Turmfalken kamen zum Lesestart in die Vogelsanghalle. Foto: Hansestadt Stralsund.

Um schon die 1. Klassen mit ins Büchertürme-Lese-Boot zu holen gilt für das erste Schuljahr die Sonderregelung: Auch vorgelesene Bücher dürfen in die Leseliste eingetragen werden. Wird zuhause vorgelesen, bestätigen die Eltern das mit ihrer Unterschrift auf der Liste. Wird in der Schule vor der ganzen 1. Klasse vorgelesen, dann darf jedes Kind das Buch auf seine Leseliste setzen lassen. So hat man dann schon im 1. Schuljahr Spaß beim Sammeln der Bücherturm-PISA-Bausteine.

Das Ergebnis kann der Lehrer beziehungsweise die Lehrerin wöchentlich/monatlich notieren oder man kann auf dem beliebten PISAMeter an der Wand

eingebauter Eingabemaske programmieren. Das ist zur Arbeitersparnis für größere Orte mit mehreren Schulen allerdings sehr sinnvoll, weil dann die Daten automatisch erfasst und berechnet werden.

Downloads von Leselisten, Pixel-Cartoons, Lesezeichen, PISAMetern und so weiter von der Webseite sind nach erfolgter Anmeldung ebenfalls kostenlos. Unter »Wie geht's« erfährt man alles für die

Teilnahme nötige auf der Büchertürme-Webseite. Dort ist seit Sommer 2019 auch eine Landkarte zu finden, auf der die bisherigen Büchertürme eingezeichnet sind. Durch Anklicken der Lupe am rechten Seitenrand gelangt man zu den

Es gibt über tausend Bücher, die genau für das jeweilige Lesalter gemacht worden sind. Diese Bücher werden junge Leser nicht frustrieren, sondern ihren Lesesapport anregen.



Ursel Scheffler (www.scheffler-web.de) ist Kinderbuchautorin. Ihre Bücher sind in zahlreichen bekannten deutschen

und internationalen Verlagen erschienen. Sie ist 1938 in Nürnberg geboren und lebt seit 1977 in Hamburg. Dort hat sie auch am 11.11.11 um 11:11 Uhr das Leseförderprojekt »Büchertürme« (www.buechertuerme.de) an den Start gebracht, für das sie sich seitdem mit ganzem Herzen engagiert.

Osten – Westen – Linksrechts

Auf einen Espresso mit dem Künstler Feng Lu zur
»Atmosphäre von Bibliotheken«

Der Künstler und Kunstprofessor Feng Lu wurde 1979 in Harbin in der nördlichsten Provinz Heilongjiang der Volksrepublik China geboren, die in diesem Jahr 70 Jahre alt wurde. Nach einem Studium der Malerei zog er nach Deutschland und studierte in Mainz sowie in Berlin Bildhauerei und war Meisterschüler bei Wolfgang Petrick an der Universität der Künste Berlin. Seine Skulpturen entstehen, indem er Tonmodelle erstellt. Aus diesen Positiven werden mit Silikonkautschuk Negative geformt, die mit Epoxidharz ausgegossen werden. Die dadurch entstehenden Positive werden dann von Feng mit Ölfarbe bemalt. Sein Oeuvre lässt sich als skulpturales Werk beschreiben, das sich vor allem dem Thema »Gesellschaft« widmet. Feng lehrt als Professor am Sichuan Fine Arts Institute. Für sein künstlerisches Schaffen betreibt Feng zwei Ateliers, eines auf dem Land in Brandenburg und eines in der Stadt Chongqing. Zuletzt hatte er eine Ausstellung in der »Biblioteca Nazionale Marciana« in Venedig. Derzeit ist eine von ihm kuratierte Ausstellung mit Künstlern aus Chongqing im Kunsthaus Taunusstein zu sehen.



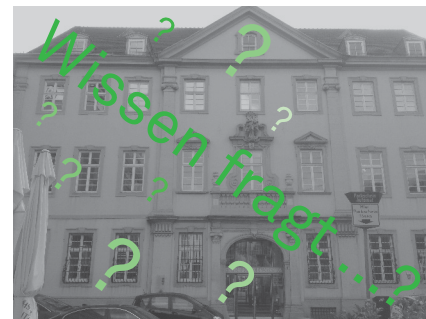
Auf einen Espresso mit Feng Lu.

Dirk Wissen: Herr Feng, wie haben Sie es geschafft, dass Ihr »Künstlerisches Ich« in unserer westlichen Zivilgesellschaft in Deutschland Fuß fassen konnte?

Feng Lu: Als ich im Jahr 2000 nach Deutschland kam, habe ich nach Orten für mich gesucht. Ich fragte mich, wohin ich gehen kann, um mich zu informieren, zu arbeiten, mich einzuleben. Ich habe mehrere Museen und Bibliotheken aufgesucht und diese für mich als sinnvolle Orte gefunden. Der gesellschaftliche und informelle Zugang zum Leben funktionierte für mich zu einem Drittel in Museen und zu zwei Dritteln in Bibliotheken, wie zum Beispiel in der Stadtbibliothek von Mannheim oder denen von Frankfurt, Mainz und Wiesbaden. Zu dieser Zeit gab es ja noch nicht so viele Informationen, die online abrufbar waren wie heute. Es war mir wichtig, und ist es mir noch heute, zu recherchieren beziehungsweise mich während meines kunstbildnerischen Prozesses zu informieren. Kunst muss zwar aus einem heraus entstehen, aus dem Inneren, aus den Gefühlen heraus und darf nicht so entstehen, dass ich als Künstler spekuliere, dass sich etwas mal teuer verkaufen lässt oder ich anders davon profitiere. So wurde ich unter anderem mal von Galeristen gefragt, ob ich nicht ein paar Maos machen könnte. Da habe ich ganz klar gesagt, dass ist nicht meine Zeit, meine Zeit ist eher die Micky Maus statt der Mao. Ich lebe in einem »Heute«, nicht im Disneyland aber auch nicht in der Kulturrevolution von damals oder der Zeit von Mao. Ein großes Thema von heute ist die offene Gesellschaft und nicht Maos Vorstellung vom Klassenkampf. Deshalb sind meine künstlerischen Themen gegenwärtig und real.

Gibt es in dem »Heute«, in dem Sie leben Bibliotheken, die Ihnen bei Ihrer künstlerischen Arbeit behilflich sind?

Ja, ich ging mal wie selbstverständlich als Kunststudent in meinen



Stadtbibliothek Mannheim im Dalberghaus

Arbeitsklamotten in die Hochschulbibliothek von Weißensee. An meiner Kleidung hingen überall Gipsreste vom Modellieren und ich war vollgeschmiert. Der Gips bröselte dort auf den Boden herunter, doch ich war so in meiner Arbeit vertieft, dass ich das nicht bemerkte, auch nicht wie sehr ich die Bibliothekarin verärgerte. Heute bin ich sehr dankbar, wie sehr mir diese Bibliothek damals, wie auch heute noch, bei der Arbeit weitergeholfen hat. Für mein Studium hat mir diese Bibliothek viel mehr geboten als zum Beispiel später die Volkswagenbibliothek der Universität der Künste. Wenn ich die Atmosphäre von Bibliotheken beschreiben soll, dann sind für mich Bibliotheken wie grüne Äpfel. Sie erinnern einen an die jüngere, süßere Zeit des Lebens. In unserer heutigen Gesellschaft ist alles sehr viel schneller geworden. Dem gegenüber bedeuten Bibliotheken positive Konzentration und moralische Gefühle – Emotionen! Was mich berührt, möchte ich begreifen und mit meinen Skulpturen begreifbar machen und Bibliotheken bieten mir hierzu einen »realen Traum in der Wirklichkeit«.

Eine aktuelle Wirklichkeit ist das bürgerschaftliche Engagement mit den derzeitigen Demonstrationen in Hongkong. Welche Emotionen bewirken diese bei Ihnen?

Mein Interesse gilt hierbei vor allem der Gesellschaft im Hinblick, dass die Festland-Chinesen und Hongkong-Chinesen eine gemeinsame Bevölkerung von Chinesen sind. Und wir Festland-Chinesen waren immer Stolz auf die Hongkong-Chinesen, vor allem bezüglich deren kultureller Innovationen, zum Beispiel im Bereich des Films oder der Musik. Für uns auf dem Festland gab es auch so etwas wie einen »Eisernen



Die Volkswagenbibliothek der Technischen Universität Berlin (oben) und die Hochschulbibliothek in Berlin-Weißensee: Beide begleiteten den Künstler Feng Lu zu Beginn seiner Karriere.

Vorhang« und wir haben durch das kreative Hongkong schon damals die Welt besser kennengelernt. Aber in den letzten zehn Jahren hat sich das alles komplett gedreht und auch das Festland-China hat sich stark verändert, weiterentwickelt und ist gegenüber Hongkong anders geworden. All dies weckt in mir ein tiefes Menschheitsgefühl und ich weiß ehrlich nicht, was diesbezüglich heute richtig und was falsch ist.

Und würden Sie sagen, die heutige Wirklichkeit, mit ihren Extremen erfordert es, Positionen zu beziehen oder eher Neutralität zu wahren?

Wenn ich Ihre Frage auf Bibliotheken beziehe, denke ich, ist ein Vergleich zum Beispiel der Hochschulbibliothek von Sichuan gegenüber den Universitätsbibliotheken der westlichen Welt sehr interessant, denn die Bibliothek von Sichuan hat Bücher ohne Ende, dennoch bietet sie eine ganz andere Welt. Denn dort gibt es zwar massenhaft chinesische Bücher, aber auch so etwas Ausgefallenes wie ein Katalog über das Werk von David Hockney, der so groß ist, wie ein Tisch. So viele chinesische Bücher aber auch so etwas Ausgefallenes wie diesen Katalog über das Werk von Hockney ist in den westlichen Bibliotheken nach

meinem Eindruck kaum zu bekommen. Ich finde aber die Philosophie einer Bibliothek sollte sein, dass sie einfach alles in beide Richtungen neutral bietet. Es gibt nicht nur zwei Richtungen, sondern immer viele Richtungen der Möglichkeiten. Und eine Bibliothek sollte wie eine »Waage der Gewissenswelt« sein, da sonst eine Waagschale zu tief kippt und die Gesellschaft mit kippt. Eine Bibliothek sollte deshalb wie ein Körper sein, der den Mittelweg aufzeigt, wie beim »Yin und Yang.«

Sollte dieser »Körper Bibliothek« quasi als ein »Reich der Mitte« organisiert sein?

Es gibt für mich zwei Varianten von Bibliotheken: Die eine, die wie ein Leseraum und Salon funktioniert, um im Leseraum zu studieren, zu arbeiten und im Salon miteinander zu kommunizieren – eine solche Bibliothek kann einem eine »laute Stille« geben. Und die andere wirkt wie ein Archiv, in der ich mich nicht aufhalten möchte. So ist für mich persönlich ersteres die erwähnte Hochschulbibliothek in Weißensee und letzteres die Volkswagenbibliothek. Diese Bibliothek in Weißensee ist eine ganz kleine Bibliothek, aber sich dort aufzuhalten, ist einfach ganz wunderbar. In diesem kleinen Lesesaal, mit den wenigen Arbeitsplätzen und den vielen Kunstbänden drum herum, öffnen sich große Weiten.

Sie beschreiben eine kleine Oase, in der jeder für sich eingeschlossen sein kann. Bietet das einen Kontrast gegenüber unserer offenen Gesellschaft?

Also ich verstehe Ai Weiwei sehr gut, wenn er sagt, dass Deutschland keine offene Gesellschaft sei. Bei ihm sind es die Taxifahrer, die ihn nicht bedienen wollten, bei mir war es jetzt gerade noch die Bedienung in diesem Café. Ich sitze bereits einige Zeit vorab alleine hier und warte, ohne dass die Bedienung zu mir kommt. Nun kommen Sie pünktlich dazu, haben sich noch nicht mal hingesetzt, da fragt die Dame nach den Wünschen an diesem Tisch. Was ich hier beschreibe ist die kleine Welt, das stört mich nicht sehr, doch wie soll eine offene Welt in der großen Welt funktionieren, wenn sie im Kleinen nicht funktioniert?

Wie soll eine offene Gesellschaft in einer globalen Welt funktionieren, wenn sie nicht mal in der kleinen Welt eines Cafés funktioniert?

Damit die globale Welt besser funktioniert, sollte sich Ihrer Meinung nach China weiter dem Westen Richtung »Made in China 2025« öffnen oder eher zu seinen Traditionen zurückfinden?

Beides, denn einerseits möchte ich, dass sich China der globalen Welt öffnet. Es ist für mich etwas Positives und Emotionales, sich anderen Gesellschaften zu öffnen. Doch natürlich sehe ich das auch kritisch, denn hierbei geht es nicht nur um die Öffnung der Gesellschaft zu anderen Kulturen. Da ich Künstler bin, nenne ich in diesem Zusammenhang auch die Öffnung zur modernen westlichen Kunst. Nein, es geht hier auch um Märkte und die globale Wirtschaft, denen sich geöffnet wird. Und dennoch sollten auch die Traditionen gewahrt werden. Doch oft werden mit den chinesischen Traditionen nur die chinesischen Schriftzeichen oder die Qing-Dynastie assoziiert, doch das wäre ein zu klischeehaftes Denken.

Und wie gesellschaftskritisch stehen Sie zu China oder darf ich klischeehaft fragen, ob sie systemkonform sind?

Vielleicht bin ich in manchen Augen systemkonform, doch möchte ich als Mensch und Künstler einfach ganz natürlich sein. Ai Weiwei ist in China als provokanter Mensch und Künstler nicht gewollt und hier im Westen hingegen geliebt. Ich hingegen habe mit meiner Kunst nie versucht, durch einen politischen Hintergrund zu profitieren. Und ich möchte auch nicht provozieren, um mir einen Namen zu machen. Dieses Vorgehen empfinde ich als künstlerisch un kreativ, uninteressant bzw. einfach billig.

Als Künstler haben Sie bereits einen Namen und besitzen heute ein Atelier in einer chinesischen Großstadt mit circa 30 Millionen Einwohnern und ein weiteres in einer deutschen Kleinstadt mit nicht mal 8 000 Einwohnern. Kann man sagen, dass Sie in zwei verschiedenen Welten arbeiten?

Ja, und dieser Kontrast um mich

herum ist für mich sehr spannend, denn es gibt vor allem sehr unterschiedliche Lebensarten in beiden Welten. Die chinesische Gesellschaft führt eine klassische, an den Traditionen verhaftete Lebensart, bei der der Alltag sehr durchstrukturiert ist. Und in Deutschland ist zum Beispiel dieser Nachmittagskaffee, den wir hier gemeinsam gelassen trinken, eine Form der westlichen Lebensart, wie sie in China nicht so üblich ist. Da wird eher fix eine Schale Tee getrunken. Und innerhalb dieser beiden Welten gibt es dann auch noch mal Gegensätze. So gibt es in China eine ganz anders lebende Künstlerszene als die Kunstszenen in Deutschland, die jeweils sehr unterschiedliche Formen der Kunst präsentieren.

Welche Formen der Kunst gibt es denn, um sich gegenüber der Gesellschaft ausdrücken zu können?

Es gibt sehr unterschiedliche Formen der Kunst und ich lebe in sehr unterschiedlichen Gesellschaften, sowohl im Westen, in Deutschland, als auch im Osten, in China. Die Unterschiede dieser beiden Zivilgesellschaften sind kaum zu vergleichen. Und doch sind zum Bei-

»Kaiser von China« denkt, sehr provokant gegenüber. Meine Form der Kunst hingegen ist die skulpturelle Kunst, die der Gesellschaft einen Spiegel hinhalten möchte, ohne dabei provozieren zu wollen. Meine Kunst zeigt die Grenzen und Tatsachen auf, in der wir uns bewegen.

Sind Ihre eigenen Skulpturen nicht auch provozierend, sie zeigen doch eine gewisse zivile Ungehorsamkeit mit teils nackten Tatsachen?

Vielleicht sind meine Skulpturen etwas provokant, da ich mich natürlich mit meiner Kunst abgrenzen möchte, aber meine Kunst soll nicht provozieren. Und ja, ich wurde zum Beispiel bei einer Ausstellung meiner Donald-Trump-Skulptur in Wien in sozialen Netzwerken von Rechtsradikalen scharf kritisiert und die extreme Linke schlug sofort zurück – beide Seiten fühlten sich provoziert. Mich ließ man hingegen hierzu gar nicht zu Wort kommen. Ich arbeite nach der Realität der Geschichte und das möglichst neutral mit der Freude an den kleinen Dingen. Und ich möchte ausdrucksstark mit meiner Kunst meine Gefühle dokumentieren.



»Kunst soll nicht provozieren«, sagt Feng Lu. Seine Werke seien nie politisch oder kommerziell. Es gehe nur um den künstlerischen Ausdruck. (Feng Lu: SPQR – The Strong Cubs)

spiel diese Künstlergesellschaften in China in sich abgeschlossene Kreise von Künstlerszenen. Diese stehen der Zivilgesellschaft, die ihre klassischen Traditionen lebt und am liebsten in Richtung

Die Realität der Geschichte wurde in Ost und West sehr unterschiedlich durchlebt. Vom Mittelalter über die Königshäuser bis zum Kommunismus und dem heutigen Kapitalismus dauerte

es in Europa mehrere Jahrhunderte – die 70 Jahre alte Volksrepublik schaffte diese gesellschaftlichen Veränderungen in wenigen Jahrzehnten ...

Ja, genau und nach 1976, nach dem Ende der Kulturrevolution, nach dem Versuch der Neuorganisation der Gesellschaft, nach dem Klassenkampf und dann noch mal ab 1985, als junge Künstler begannen die Kunst des Westens nachzubilden und beispielsweise Josef

Beuys, Anselm Kiefer und andere Künstler kopierten, entstand im Osten eine neue Form von Kunst und ein großer Handel damit. Zu Maos Zeiten gab es noch eine klare Trennung von Kunst und Kommerz. Beides zusammenzubringen war damals undenkbar. Heute hingegen ist beides ganz eng miteinander verwoben. Doch die seit den 1980er-Jahren entstandenen Kunstwerke sind einfach nur Kopien der damaligen hippen westlichen Kunst und erzielen heute dennoch auf dem Kunstmarkt bei Auktionen und in Galerien hohe Preise.

Und so musste sich nach der Kulturrevolution Ende der 1970er-Jahre und den Entwicklungen in den 1980er- und 1990er-Jahren die Gesellschaft und Kultur Chinas immer wieder neu entwickeln?

Richtig, und diese Gesellschaftsumbrüche bedeuteten auch Umbrüche bei der Kunst, was an Kunst entstand und wie sich die Künstlerszene und dessen Markt entwickelte.

Und 1989 fanden in beiden Welten Umbrüche durch Bürgerproteste statt: Wir wissen, wie es vor genau 30 Jahren am 4. Juni 1989 in Peking auf dem Platz des Himmlischen Friedens eskalierte und erinnern uns an den friedlichen Fall der Berliner Mauer am 9. November 1989 ...

Ich war zu diesem Zeitpunkt ein kleiner Junge, ich war zehn Jahre alt. Als Kind erlebte ich eine typische



Einige Werke Fengs wirken beinahe obszön. Für den Künstler sind es leidenschaftliche, gefühlvolle Darstellungen. (Feng Lu: Der Sieger geht leer aus 1 und 2)

chinesische Kindheit und bekam weder von der westlichen noch von der östlichen Welt, deren Umbrüche oder deren gesellschaftlichen Werte und wie diese beiden Gesellschaften organisiert waren wirklich irgendetwas mit.

Kann man sagen: Früher war die Kunst eine Form des meinungsbildenden Diskurses, die Kunst war gesellschaftlich organisiert und nicht am Markt orientiert, bei der es um die Werte der Gesellschaft ging und heute gibt es einen Kunstmarkt, bei dem es vor allem spekulativ um die Wertsteigerung geht?

Genau, und das hat sich in den letzten Jahren immer weiter gesteigert. Anfang dieses Jahrtausends floss auf einmal sehr viel Geld in den chinesischen Kunstmarkt. Plötzlich wurde in junge chinesische Kunst investiert und dies führte dazu, dass manche Künstler nur noch hochkommerziell handelten, da deren Werke eine extrem hohe Wertsteigerung erfuhren. Immer mehr Geld floss, sodass heute sogar mehr in Kunstwerke angelegt wird als in Immobilien. Plötzlich sind chinesische Künstler die Nummer 1 bei den Auktionspreisen, selbst wenn man deren Namen gar nicht groß kennt. Es gibt ein paar, die durchaus kritische Arbeiten produzieren und dabei politische oder soziale Themen behandeln, doch gibt es auch Künstler, denen die Galeristen sagten, male mir mal ein paar Maos, denn diese lassen sich weltweit mit deiner Unterschrift gut verkaufen. Da haben manche

Künstler einfach blind gemalt, die haben Maos produziert wie Andy Warhol, aber sich nicht künstlerisch für etwas Neues interessiert oder auf etwas Gesellschaftskritisches konzentriert. Und diese Künstler leben nun auf hohem Niveau, wie auf einem Berggipfel, und haben sich zugleich eingekreist, wie in einem Vakuum.

Ein weiteres bedeutendes Datum war vor genau 18 Jahren der 14.

November 2001, als das kommunistische China in die Welthandelsorganisation aufgenommen wurde. Für China ein weiterer Umbruch vom Sozialismus zum Kapitalismus, der für die Gesellschaft und Kultur starke Veränderungen hervorrief ...

Das stimmt, das war für die Gesellschaft und Kultur, aber auch für die chinesische Kunst ein erheblicher Umbruch und führte bei vielen Künstlern dazu, dass ihre Werke eine enorme Wertsteigerung erfuhren. Ich sage es noch mal, dass vieles, was da heute in Auktionshäusern gehandelt wird, keine Kunst ist, sondern Kopien von westlichen Werken, die die chinesischen Künstler selber gar nicht verstehen. So gab es Anfang des Jahrtausends in China kaum Kunstkataloge westlicher Künstler. Und die, die es gab, gab es nicht in chinesischen Schriftzeichen. Deshalb wurde zum Beispiel ein Katalog von Anselm Kiefer von einem Dolmetscher übersetzt, der sich mit der Philosophie seiner Kunst und den Hintergründen zu seinem Werk gar nicht auskannte. So wurden mit völlig falschen Ansätzen diverse Katalogtexte des Westens übersetzt. Und chinesische Künstler übernahmen diese falschen Ansätze und kopierten mit einer idiotischen Arroganz diese Kunst. China ist auch in dieser Hinsicht ein Land des Kopierens. Umgekehrt wäre das so, als würden Sie einfach chinesische Schriftzeichen abzeichnen, diese kopieren und dann dokumentieren. Doch Sie würden dabei nichts verstehen.



Mal humorvoll, mal nachdenklich, aber immer von Intimität geprägt. Feng Lu möchte mit seiner Kunst seinen Blick auf die Gesellschaft zeigen. (Feng Lu: Lesender)

Mit dem Begriff Dokument assoziiere ich Begriffe wie Katalog und Werkverzeichnis ...

Mit meiner Kunst stelle ich mich der offenen Gesellschaft, von der ich mich nicht abgrenze, sondern in meinen Arbeiten Bezug nehme auf deren Gegenwartigkeit, die reale Welt. Wie gesagt, ich möchte mit meiner Kunst eine Art Spiegel der Existenz bieten und keine Märchen-darstellungen. So gibt es zum Beispiel die erwähnte Arbeit zu Donald Trump, sie ist ein Ergebnis aus den immer bei mir in zwei Phasen entstehenden Kunstwerken. Die erste Phase ist sehr abstrakt, das sind die Gefühle aus denen Gedanken und dann die Idee zur Umsetzung entstehen. Diese Phase kann oft Monate dauern. Die zweite Phase ist die Umsetzung, das Kreieren und Modellieren der Skulptur. So entstand aus einem unbegreiflich überraschenden Schock, dass Trump zum Präsidenten gewählt wurde, eine für mich begreifbare Skulptur, die Beitrag zur Diskussion sein kann, aber auch ein Dokument der Realität ist. Ich möchte mit meinen Skulpturen meine Gefühle

zu Dingen präsentieren und dokumentieren, die unsere globale Welt erschüttert, ohne damit gleich meine Meinung, egal ob in Richtung links oder rechts, zu transportieren. Der anschließend durch eine Ausstellung entstehende Katalog und das Verzeichnis ist die Arbeit der Galerie oder des Museums.

Ich muss es noch mal ansprechen, wenn ich hier Ihre Skulpturen sehe, sind diese doch nicht bloß dokumentierend. Für manche Betrachter sind sie provokant bis hin zu obszön ...

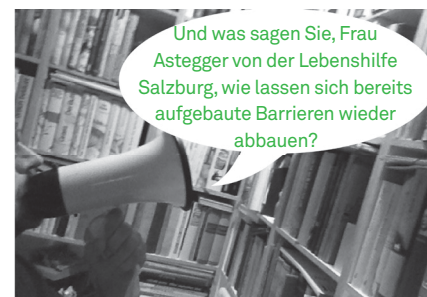
Ich sehe meine Kunstwerke nicht als etwas Provokantes oder Pornografisches, sondern als leidenschaftliche, gefühlvolle Darstellungen. Sie sind von Intimität geprägt und ich möchte damit nicht provozieren. Ich stelle durch meine Skulpturen meine Gefühle gegenüber der Gesellschaft da, mal humorvoll, mal nachdenklich, und immer versuche ich auf den Punkt zu kommen. Wie mit einer Lupe lässt sich Melancholisches, Sarkastisches oder Komödiantenhaftes durch meine Skulpturen erblicken. Ich möchte zum Schmunzeln anregen, ich komme schließlich aus dem Land des Lächelns. Und ich gebe durch meine Form der Kunst den unterschiedlichen Gesellschaften im

Osten und im Westen kleine Anweisungen. Mein Hauptthema ist dabei immer die Gesellschaft. Dabei kann es um ganz unterschiedliche Aspekte gehen, da ich zweisprachig lebe, zum Beispiel um die Muttersprache und das Vaterland, um den Sozialismus und den Kapitalismus oder einfach gesagt, um den Osten und den Westen. Doch geht es immer um das, was unsere globale Welt gerade an ernstesten Themen beschäftigt. Und alle diese Aspekte durchmischen sich ständig. Oft gibt es kein Rechts und Links, sondern immer ein vielseitiges Linksrechts, das Hand in Hand in unserer Gesellschaft geht, mal von Osten nach Westen, mal von oben nach unten oder umgekehrt.

Ein Thema, das unsere globale Welt sehr beschäftigt, spiegelt sich derzeit in den weltweiten Demonstrationen zum Klimaschutz. Werden Sie sich künstlerisch damit beschäftigen?

Ich empfinde hierbei derzeit eine Art von »Extremdemokratie-Effekt«, denn die Äußerungsmöglichkeiten, die vielen Informationen, die vielen Meinungen, die jeder gleichzeitig erhält, als gezielte oder gestreute Informationen ist extrem groß geworden. Diese vielen verschiedenen Meinungen gegenüber Gesellschaftsformen, über Weltordnungen über globale Themen. Das Thema »Demonstration« hierbei in einem Kunstwerk umzusetzen ist sehr schwierig, aber ich werde in einem Kunstwerk die einerseits extrem gegebenen Informationseinflüsse und offenen Meinungsrichtungen im Gegensatz zu den hierzu vielerseits aufgebauten Barrieren gestalterisch aufgreifen. Das ergibt für mich ein hierzu passendes Bild.

Herr Feng, ich danke Ihnen.



Freuen Sie sich auf die nächste Folge von »Wissen fragt ...?«. Selfies: Dirk Wissen

Ihre Meinung: Wie lassen sich bereits aufgebaute Barrieren wieder abbauen? Schreiben Sie an: bub@bib-info.de

Nachrichten

Ausstellung zum Klimawandel

Aachen. Seit diesem Herbst kann die neue Buchausstellung für Klima, Umwelt, Artenvielfalt »1 000 Bücher – 1 000 Chancen – books for future« über den Bundesverband Leseförderung e.V. bestellt werden. Die Ausstellung beschäftigt sich mit der literarischen Aufbereitung und Auseinandersetzung mit dem Klimawandel. Weitere Informationen gibt es im Internet unter: <https://www.bundesverband-lesefoerderung.de/aktuelles/archiv/details/1000-buecher-1000-chancen-books-for-future-ankuendigung-einer-neuen-buchausstellung/>

Start des Dialogverfahrens für neue ZLB

Berlin. Der Berliner Senat hat im Juni nach einer intensiven Prüfung unterschiedlicher Standorte entschieden, die neue Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB) am Blücherplatz zu errichten – ergänzend zu ihrem Gebäude der Amerika-Gedenkbibliothek. Sie soll mit circa 38 000 Quadratmetern Nutzfläche ein Ort der Informations- und Wissensvermittlung, vor allem aber ein identitätsstiftender gemeinsamer Ort für die Bürger/-innen sein. Im nächsten Schritt geht es nun um räumliche Fragen des Neubaus, die in einer städtebaulichen Machbarkeitsstudie untersucht werden, in einem Dialogverfahren mit den Bürgern. In den kommenden Monaten wird ein Team von Experten aus Architektur, Verkehrsplanung und Landschaftsarchitektur unterschiedliche

städtebauliche Lösungen für die ZLB am Blücherplatz entwickeln. Interessierte sind eingeladen, im Dialog mit dem Planungsteam und anderen Interessierten an den besten Lösungsansätzen zu arbeiten, um damit das Verständnis für den Ort zu vertiefen und eine Grundlage für die Entwicklung des Kulturstandortes zu bieten.

Max-Herrmann-Preis für Frauen aus Kabul und Bagdad

Berlin. Die wichtigste Auszeichnung, die in Deutschland für Verdienste um das Bibliothekswesen vergeben wird – der undotierte Max-Herrmann-Preis –, geht an zwei junge Frauen, die sich in ihren von Krieg teils zerstörten Heimatstädten für den Zugang zu Bildung einsetzen: Freshta Karim kehrte nach ihrem Studium in Oxford nach Kabul zurück, gründete 2017 die gemeinnützige Organisation »Charmaghz« und begann mit dem Aufbau einer mobilen Bibliothek. Bara'a Al Bayati studierte Ingenieurwissenschaften, bevor sie in Bagdad als erste Frau eine Buchhandlung eröffnete und so in das traditionsreiche, stets von Männern dominierte Gewerbe einbrach. Der Preis wird von den Freunden der Staatsbibliothek zu Berlin verliehen.

5. Forum Bibliothekspädagogik: Pluspunkt Kultur erleben!

Am 29. Januar 2020 findet das 5. Forum Bibliothekspädagogik unter dem Motto »Pluspunkt Kultur erleben« in der Leipziger Stadtbibliothek statt.

Die Fachtagung lädt zur Auseinandersetzung mit der Förderung kultureller Bildung in und durch Bibliotheken ein und stellt Kooperationsprojekte von Bibliotheken mit lokalen Kultureinrichtungen vor. Besonderer Wert wird auf eine praxisorientierte Veranstaltung gelegt, die Anstöße für die Bibliothekspädagogik und für neue Formen der Vermittlung gibt. Genauere Informationen zu den Themen der Workshops, der Projektvorstellungen und der geplanten Podiumsdiskussion gibt es im Programm auf der Webseite des Forums unter www.forumbibliothekspaedagogik.wordpress.com.

Das Forum Bibliothekspädagogik ist ein Gemeinschaftsprojekt der

Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig (HTWK), der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg (HAW), der Hochschule der Medien Stuttgart (HdM), der Technischen Hochschule Köln (TH Köln) und des Berufsverbandes Information Bibliothek (BIB). Das 5. Forum wird von Masterstudentinnen der Bibliotheks- und Informationswissenschaft der HTWK Leipzig unter der Leitung von Kerstin Keller-Loibl und in enger Kooperation mit den Leipziger Städtischen Bibliotheken vorbereitet.

Die Anmeldung zur Tagung ist auf der Webseite des BIB unter www.bib-info.de/aus-fortbildung/fortbildung/forum-bibliothekspaedagogik.html möglich. Anmeldeschluss ist der 1. Dezember 2019. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt.

red

30 Millionen Objekte online

Berlin. Seit Mitte September stellt die Deutsche Digitale Bibliothek (DDB) der Öffentlichkeit den 30-millionsten Datensatz frei zugänglich zur Verfügung. Davon sind über zehn Millionen Objekte aus Kultur- und Wissenseinrichtungen aller Sparten und Disziplinen, also Bibliotheken, Archive, Museen, Mediatheken und wissenschaftliche Institute als Digitalisat auf www.deutsche-digitale-bibliothek.de abrufbar. Im Frühjahr wurde zudem die Architektur des seit 2014 im Regelbetrieb arbeitenden digitalen Netzwerks verbessert. Durch die Entwicklung einer neuen Architektur für das Basis-System der DDB sind Updates und Neueinspielungen wesentlich höherer Datenmengen in kürzerer Zeit möglich.

Landtag NRW verabschiedet Bibliotheksstärkungsgesetz

Öffnung Öffentlicher Bibliotheken an Sonn- und Feiertagen möglich

Der Verband der Bibliotheken des Landes NRW (vbnw) begrüßt das am 9. Oktober durch den Landtag beschlossene Bibliotheksstärkungsgesetz und die damit verbundene Möglichkeit der Öffnung Öffentlicher Bibliotheken an Sonn- und Feiertagen.

Bibliotheken werden intensiv als Lern- und Arbeitsorte, aber auch als Orte der Kommunikation und Kreativität genutzt. Gerade Familien haben meist nur am Sonntag die Möglichkeit, gemeinsam die Bibliothek zu besuchen und dort nicht nur das Medienangebot, sondern auch die vielfältigen anderen Angebote vor Ort zu nutzen. Öffentliche Bibliotheken in Nordrhein-Westfalen (NRW), die eine Öffnung an Sonntagen auf alternativen Wegen bereits ausprobiert haben, erleben, dass das Angebot vor allem von Berufstätigen (»lebenslanges Lernen«), Familien (Leseförderung, Erlangen von Medienkompetenz), Flüchtlingen (»geschützter Raum« mit Sprach-Lernangeboten, Integration), Schülerinnen und Schülern sowie Studierenden (»Lernort«) intensiv genutzt wird.

»Wir begrüßen daher den Beschluss der Landesregierung und freuen uns,

dass wir nun auch vom Gesetzgeber für die längst überfällige Maßnahme – dem Schritt zu modernen Kulturinstitutionen, ja zu den Wohnzimmern der Innenstädte mit offenen Türen am Sonn- und Feiertag – grünes Licht bekommen«, sagt Johannes Borbach-Jaene, Vorsitzender des vbnw für die Öffentlichen Bibliotheken.

Die Öffentliche Bibliothek hat sich in der digitalen Gesellschaft des 21. Jahrhunderts grundlegend verändert. Obwohl viele Angebote der Bibliotheken heute selbstverständlich digital und von überall nutzbar sind, kommen immer mehr Menschen in die Bibliotheken. Sie schätzen die Bibliothek als einen Ort, an dem sie sich treffen, gemeinsam lernen und arbeiten sowie vielfältige Angebote ausprobieren können. WLAN oder einladende Lounge-Bereiche werden von allen Altersgruppen gerne genutzt. Inhaltliche Angebote wie Makerspaces oder Lese-Cafés sind beliebte Treffpunkte innerhalb der Bibliothek. Genau diese Angebote sollten immer dann zur Verfügung stehen, wenn die Bürgerinnen und Bürger Zeit haben, sie zu nutzen. Die Öffnung von Bibliotheken an Sonntagen mit Fachpersonal ist daher ein nächster

logischer Schritt bei der Veränderung der Bibliotheken; im Übrigen in vielen europäischen Nachbarländern längst Realität.

»Für eine Sonntagsöffnung reichen die jetzt geschaffenen rechtlichen Rahmenbedingungen allerdings alleine nicht aus. Natürlich müssen auch vor Ort die personellen und finanziellen Voraussetzungen geschaffen werden, da eine solche Öffnung mit einem erheblichen Mehraufwand einhergeht«, gibt Borbach-Jaene zu bedenken. Wichtig sei daher, dass das Land das jetzt beschlossene Gesetz mit einer entsprechenden Förderung, insbesondere zur Erarbeitung von Konzepten zur Sonntagsöffnung, hinterlegt. Auch müssen die Kommunen, Träger der meisten Öffentlichen Bibliotheken, durch das Land finanziell gestärkt werden, damit sie ihre Bibliotheken nachhaltig und dauerhaft finanzieren können. Der jetzt beschlossene Wegfall des Verbots der Sonntagsöffnung würde dann die Möglichkeit eröffnen, die Frage der Öffnungszeiten für jede einzelne Öffentliche Bibliothek neu in den Blick zu nehmen und die jeweiligen Bedürfnisse vor Ort neu zu organisieren.

vbnw

Publikation: Urheberrecht in der Wissenschaft

Berlin. In Lehre und Forschung werden sowohl urheberrechtlich geschützte Inhalte genutzt als auch eigene urheberrechtlich geschützte Inhalte produziert. Die Handreichung »Urheberrecht in der Wissenschaft« des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) und des Deutschen Bibliotheksverbands (dbv) erklärt, unter welchen Voraussetzungen urheberrechtlich geschützte

Werke für die Lehre und Forschung im Hochschulbereich genutzt werden können. Weitere Informationen unter: www.bibliotheksverband.de/fileadmin/user_upload/DBV/publikationen/190902_Handreichung_UrhWissG_bf.pdf

208 Kindergärten für herausragende Leseförderung ausgezeichnet

Berlin/Frankfurt am Main. Mehrsprachige Vorlesewoche, Wörterwerkstatt,

Kinder-Medien-AG oder Bilderbuchnachmittag in der Bibliothek: Für ihren herausragenden Einsatz in der frühkindlichen Leseförderung erhalten 208 Kindergärten das Gütesiegel Buchkindergarten. 820 Kindergärten aus ganz Deutschland haben sich für das Gütesiegel beworben. Alle ausgezeichneten Einrichtungen sind unter www.guetesiegel-buchkindergarten.de/ausgezeichnet abrufbar. Mit dem Gütesiegel Buchkindergarten zeichnen der Börsenverein des Deutschen

Buchhandels und der Deutsche Bibliotheksverband (dbv) Kindergärten aus, in denen frühe kindliche Erfahrungen rund ums Erzählen, Reimen und Lesen ein Schwerpunkt des pädagogischen Konzepts sind. Buchkindergärten legen Wert auf regelmäßiges Vorlesen, einen vielseitigen Umgang mit Büchern, kreative Projekte, eine altersgerechte Medienbildung und bringen Kinder mit Leseorten wie Buchhandlungen oder Bibliotheken in Kontakt. Das Gütesiegel ist für drei Jahre gültig.

IFLA-Strategie auf Deutsch erschienen

Den Haag (Niederlande). Die neue IFLA Strategy 2019-2024 ist nun auch auf Deutsch erhältlich: www.ifla.org/files/assets/hq/gb/strategic-plan/ifla-strategy-2019-2024-de.pdf. Die Vorarbeiten für die Strategie begannen bereits 2017 als im Rahmen der IFLA Global Vision Bibliotheken weltweit aufgefordert wurden, ihre Herausforderungen und Wünsche, Sorgen, Probleme und Ziele zu sammeln. Daraus wurde schließlich 2018 der IFLA Global Vision Report, in dem die Rückmeldungen von mehr als 30 000 Kollegen weltweit einfließen und der als Basis für die strategischen Planungen der nächsten Jahre dient. Die neue Rahmenstrategie formuliert vier zentrale Vorgaben: 1. Stärkung der Stimme der Bibliotheken weltweit, 2. Inspiration und Optimierung der fachlichen Praxis, 3. Vernetzung und Stärkung des Bibliothekswesens, 4. Optimierung der IFLA-Organisation.

Neuer Standard für Open-Access-Publikationsdienste

Göttingen. Das DINI-Zertifikat 2019 (Deutsche Initiative für Netzwerkinformation) ist nunmehr die sechste Auflage des seit 2003 herausgegebenen Kriterienkatalogs zur Standardisierung der Publikationsinfrastruktur für das elektronische Publizieren und der Förderung von Open-Access-basierten Publikationsformen im wissenschaftlichen

Umfeld. Das DINI-Zertifikat wird von der DINI-Arbeitsgruppe »Elektronisches Publizieren« inhaltlich verantwortet und vermittelt Maßstäbe, Best Practices und Richtlinien des digitalen wissenschaftlichen Publizierens. Der jetzt veröffentlichte Kriterienkatalog gliedert sich in die acht Bereiche – Sichtbarkeit des Gesamtangebots, Leitlinien, Unterstützung für Autorinnen und Autoren sowie Herausgeberinnen und Herausgeber, rechtliche Aspekte, Informationssicherheit, Erschließung und Schnittstellen, offene Metriken sowie Langzeitarchivierung – und wird durch einen Anhang zur Ausgestaltung der Schnittstelle »OAI Protocol for Metadata Harvesting (OAI-PMH)« ergänzt. Ab sofort kann das neue Zertifikat durch Betreiber von Publikationsdiensten via Online-Fragebogen beantragt werden. Daran schließt sich ein Begutachtungsprozess an, in dem zwei Gutachter überprüfen, ob die Mindestanforderungen des Zertifikates erfüllt sind.

Onlineportal für OER-Bildungsmaterialien

Hannover. Ob einzelne Visualisierungen, Videos, Podcasts, Skripte, Kursmaterialien oder komplette Kurse – sogenannte Open Educational Resources (OER) können ganz unterschiedlicher Natur sein. OER sind Bildungsmaterialien jeglicher Art und in jedem Medium, die unter einer offenen Lizenz veröffentlicht werden. Sie können geteilt, verändert, nachgenutzt, an spezifische Lehr- und Lernkontexte angepasst und kollaborativ – also gemeinschaftlich – weiterentwickelt werden. Um eine Infrastruktur für die nachhaltige Bereitstellung von OER im Hochschulbereich in Niedersachsen aufzubauen, hat das Ministerium für Wissenschaft und Kultur (MWK) im Rahmen des Masterplans Digitalisierung der Landesregierung das Projekt »OER-Portal Niedersachsen« initialisiert. Mit dem Kick-off-Treffen der beteiligten Projektpartnerinnen an der TIB – Leibniz-Informationszentrum Technik und Naturwissenschaften im September in Hannover ist der offizielle Startschuss gefallen.

Bibliotheken des Jahres in Baden-Württemberg, Thüringen und Sachsen ausgezeichnet

Karlsruhe. Die Bibliotheken des Jahres in Baden-Württemberg 2019 stehen fest: Geislingen/Steige, Mannheim und Münsingen. Mit der neuen Auszeichnung prämiiert der Landesverband Baden-Württemberg im Deutschen Bibliotheksverband (dbv) gemeinsam mit den Sparkassen in Baden-Württemberg die Stadtbibliotheken in Geislingen an der Steige, Mannheim und Münsingen. Den mit 10 000 Euro dotierten Hauptpreis für die Realisierung eines innovativen und beispielgebenden Bibliotheksangebots gewinnt die Stadtbücherei Geislingen an der Steige. Der Förderpreis, der die Entwicklung innovativer Bibliotheksvorhaben unterstützen soll, wurde nach dem Willen der Jury geteilt und geht sowohl an die Stadtbücherei Münsingen als auch an die Stadtbibliothek Mannheim, beide Einrichtungen erhalten je 3 000 Euro. Die Landesverbände Thüringen und Sachsen im dbv verleihen ihre mit jeweils 10 000 Euro dotierten regionalen Bibliothekspreise in diesem Jahr an die Stadtbibliothek Gotha in Thüringen sowie die Bibliotheken Neukieritzsch und Deutzen in Sachsen.

Studierende an der TH Köln organisieren BibCamp2019

Köln. Studierende des Studiengangs Bibliothekswissenschaft der TH Köln veranstalten am 15. und 16. November das 12. BibCamp. Es findet zum zweiten Mal am Campus Südstadt der TH Köln statt. Besonders ist der interaktive Aufbau der Veranstaltung: Das BibCamp wird im Stil eines BarCamps durchgeführt und ist somit eine Tagung ohne festes Programm. Themen und Gesprächsbedarf der Anwesenden werden flexibel im Zuge der Veranstaltung ermittelt. Die Teilnehmenden bestimmen während der Veranstaltung selbst die ausgerichteten Themen. Alle Informationen zur Anmeldung und über das BibCamp selbst gibt es unter: <https://twitter.com/bibcamp>

Markt

ekz ekz.bibliotheksservice gründet Startup mit niederländischem Partner

Pr. – »Ein Kontakt. Ein Zeitplan. Ein Budget.« So lautet das Credo von Team Stonepark, das die ekz.bibliotheksservice GmbH gemeinsam mit dem niederländischen Spezialisten für Innenausstattungen, Stonepark B.V., als Joint Venture neu gegründet hat. Bibliotheken und andere öffentliche Einrichtungen können mit Team Stonepark als Generalunternehmer ihre neuen Innenausstattungen verwirklichen. Dabei haben sie nur einen einzigen Ansprechpartner, der alles für sie regelt.

Team Stonepark koordiniert alle anfallenden Arbeiten und beschafft alles, was für eine individuelle Ausstattung notwendig ist: Von der Beleuchtung bis zum Bodenbelag, von den Malerarbeiten bis hin zu dekorativen Elementen wie Autoteile, Retromöbel oder Perserteppiche. Das Startup mit Sitz in Reutlingen steuert die Projekte ganzheitlich und aus einer Hand. Für die Kunden macht das die Realisierung einfach.

Als Komplettanbieter unterstützt die ekz Bibliotheken mit innovativen und praxisorientierten Produkten und Dienstleistungen. Das Portfolio umfasst physische und digitale Medienangebote, Daten- und Veredelungsdienstleistungen, Innenarchitektur und Bibliotheksausstattung, die E-Book-Plattform Onleihe, Bibliotheksmanagement- und Discovery-Systeme, RFID-Sicherheits- und Verbuchungssysteme sowie strategische Beratung.

In den Niederlanden blickt Stonepark auf 25 Jahre Erfahrung als Generalunternehmer für Innenausstattungen zurück. Seit 1995 wurden über 100 Projekte gemanagt – neben Bibliotheken auch Restaurants, Hotels und Ausstellungsräume.

OCLC Einfach. Machen! – Von der Theorie zur gelebten Praxis: 15. Deutscher Bibliotheksleitertag 2019

Pr. – Unter dem Motto »Einfach. Machen!« lädt OCLC am 3. Dezember zum 15. Bibliotheksleitertag ins Congress Center Rosengarten Mannheim ein.

Oft hört man von Bibliotheken, dass viele Ideen bereits auf dem Tisch liegen und man sich intensiv über die Trends informiert hat, es aber meist beim »Man müsste mal« bleibt. Der diesjährige Bibliotheksleitertag hilft den Bibliotheken in Schwung zu kommen und ihre Projekte anzupacken. In parallelen Sessions für Öffentliche (ÖB) und Wissenschaftliche (WB) Bibliotheken geht es darum, bereits vorhandenes Wissen, Konzepte und Ideen einfach und schnell in gelebte Praxis umzusetzen.

Dazu passend zeigt Keynote Nicola Fritze, Autorin, Coach und Organisationspsychologin, in inspirierender Weise, wie man Handlungshürden überwindet und Ideen schnell Taten folgen können. Mit einem unverwechselbar mitreißenden und interaktiven Stil gehört sie seit über 10 Jahren zu den Top 100 Excellence Speakers.

Weitere hochkarätige Referentinnen und Referenten geben ebenfalls nützliche Tipps und Praxisbeispiele aus verschiedenen Themenbereichen, unter anderem referieren: Andreas Mittrowann (Strategieberatung), der praktische Wege zu mehr Beteiligung beschreibt. Annabell Huwig (Ideenw3rk, StB Ludwigshafen) zeigt, wie man Mitarbeiter ins Boot holt. Martin Kramer (Mediothek Krefeld) findet: Scheitern kann auch nützlich sein.

Daneben stellen Rainer Dietrichs und Ralf Goebel K10plus, die gemeinsame Verbunddatenbank von GBV und BSZ vor. Sabine Stummeyer (TIB Hannover), Nicole Clasen (ZBW Hamburg) und Daniela Dobeleit (SLUB Dresden) referieren zum Thema OER (Open Educational Resources). Bei Angela Vorndran (DNB) geht es darum, nützliche Vernetzungen im Datenmeer zu schaffen, Ines Mauder (ZBW Hamburg) präsentiert

Innovative Ideen für digitale Bibliotheken und Julika Mimkes ermuntert in ihrem Beitrag zur Gründung einer Open Science Community.

Ein Thema, das zurzeit viele bewegt, erhält im Themenblock »Libraries for Future« seinen Raum. Andrea Kaufmann sieht die Bibliotheken als Vorreiter für sozial-ökologische Nachhaltigkeit und skizziert Chancen und Wege.

Alle Referenten, Themen und Anmeldedetails unter: www.bibliotheksleitertag.de

Libreka Öffentliche Bibliotheken investieren in Technologie und Titelangebot von OverDrive

Pr. – Öffentliche Bibliotheken aus Österreich, Bayern, Köln und Leipzig haben sich dieses Jahr entschlossen, mithilfe von Rakuten OverDrive auf modernste Technologien für die Ausleihe von elektronischen Medien umzusteigen. Die Technologie von OverDrive zeigt sich in der preisgekrönten App »Libby«. Darüber hinaus bietet OverDrive den branchenweit größten Katalog mit Millionen von Titeln in über hundert Sprachen, darunter Hunderttausende deutschsprachiger E-Books und Hörbücher großer deutscher Verlage.

Die Bibliotheken profitieren von Features, die auf ihre Bedürfnisse zugeschnitten sind, wie beispielsweise einer kuratierten Bestandsentwicklung und verschiedenen automatisierten Prozessen in der Bestandspflege, zum Beispiel beim Nachkauf gefragter Titel, der Vervollständigung von Serien oder der Empfehlungsfunktion für Bibliotheksnutzer.

In der Rubrik »Markt« werden Pressemitteilungen von Unternehmen und Dienstleistern – ohne redaktionelle Bearbeitung – veröffentlicht. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge auszuwählen und zu kürzen.

Maria Fentz, Anne Wellingerhof

Bibliotheken – Demokratie – Zivilgesellschaft

Bibliotheken als Orte gelebter Demokratie / Mehr Unterstützung von Politik gefordert

Bibliotheken sind laut einer Studie des Rates für kulturelle Bildung und des Deutschen Bibliotheksverbandes (dbv) von 2018 mit rund 120 Millionen Besuchen pro Jahr die in Deutschland am häufigsten frequentierte Kultur- und Bildungseinrichtung¹. Umso erstaunlicher ist es, dass in der öffentlichen Debatte und auch unter politischen Vertretern und Vertreterinnen die Bibliothek und ihre wichtige Rolle als Begegnungs- und Lernort zur Stärkung der Demokratie insgesamt noch viel zu wenig vorkommt, obwohl der Wandel schon seit vielen Jahren stattfindet. Insofern ist es wichtig, immer wieder über verschiedene Kanäle darauf hinzuweisen: Warum sind Bibliotheken heute unverzichtbarer Bestandteil unserer gelebten Demokratie und einer starken Zivilgesellschaft? Dazu soll auch der vorliegende Text beitragen.

Bei der Förderung einer starken Zivilgesellschaft kommt den Bibliotheken eine wichtige Rolle zu. Zivilgesellschaftliches Engagement für ein bestimmtes Anliegen findet üblicherweise zunächst auf lokaler Ebene statt. Bibliotheken können zu starken Orten der gelebten Demokratie werden, wenn die Bürger/-innen ihr Recht auf freie Meinungsäußerung, politische Meinungsbildung und politische Teilhabe hier erlernen und erweitern – durch Veranstaltungen der politischen Bildung oder durch das Mitwirken an Initiativen gemeinsam mit anderen. Hier können Aktive andere anleiten und motivieren – auch Personen, die sonst nicht die Chance haben, zivilgesellschaftlich aktiv zu sein. Menschen sollen erfahren können, dass ihr Wort und ihre Handlung zählen. Die Münchener Stadtbibliothek bietet den Bürgern und Bürgerinnen mit der Veranstaltungsreihe »Public!« die Möglichkeit,

zu aktuellen Debatten ins Gespräch zu kommen und zu diskutieren, wie beispielsweise zum Thema »Öffnung und Demokratie«.² Mit den folgenden Erläuterungen möchten wir deutlich machen, wie Bibliotheken Orte der gelebten Demokratie und lebendiger Gemeinschaftstreffpunkt sind und wie sie Herausforderungen begegnen. Grundlage der Ausführungen bildet das Positionspapier »Bibliotheken und Demokratie« des Deutschen Bibliotheksverbandes (dbv) von April 2019.³

Bibliotheken als Garanten der Informationsfreiheit

Bestände von Bibliotheken wurden und werden immer wieder kritisch hinterfragt und es wird versucht, Einfluss auf diese oder auf die programmatische Arbeit zu nehmen.⁴ Selbiges gilt für Buchhandlungen und zunehmend auch für Kulturinstitutionen wie Theater, Museen, aber auch für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk. Insbesondere die sogenannte »Neue Rechte« versucht, kritisch auf Kulturinszenierungen, Kunstausstellungen und Kulturpolitik sowie auf Berichterstattungen oder die Auswahl von Podiumsteilnehmenden Einfluss zu nehmen.⁵

Wie können Bibliotheken mit dieser kritischen Hinterfragung umgehen? Artikel 5 des Grundgesetzes bildet die verfassungsrechtliche Grundlage bibliothekarischer Praxis: Bibliotheken sind zu einem überparteilichen und qualitätsgeprüften Medien- und Informationsangebot verpflichtet. Im Sinne des freien Zugangs zu Informationen sollen möglichst alle Medien, die auf dem freien Markt verfügbar sind, auch in Bibliotheken verfügbar sein.⁶ Diese Festlegung wird aber in der

1 Vgl. Rat für Kulturelle Bildung e.V. (Hrsg.) (2018): Bibliotheken/Digitalisierung/Kulturelle Bildung. Horizont 2018. S. 5. Online verfügbar: www.rat-kulturelle-bildung.de/fileadmin/user_upload/pdf/2018-08-29_Bibliotheken_Digitalisierung_Kulturelle_Bildung_screen_final.pdf (zuletzt geprüft am 17.10.2019). Quelle für die Daten: Deutsche Bibliotheksstatistik.

2 »Public! Debatten über Öffnung und Demokratie«. Veranstaltung der Münchener Stadtbibliothek. Online verfügbar: www.gasteig.de/veranstaltungen/public-debatten-ueber-oeffnung-und-demokratie.html,v58476 (zuletzt geprüft am 17.10.2019).

3 Deutscher Bibliotheksverband e.V. (Hrsg.) (2019): Bibliotheken und Demokratie. Stellungnahme des Deutschen Bibliotheksverbandes e.V. (dbv). Online verfügbar: www.bibliotheksverband.de/dbv/publikationen/weitere-publikationen.html (zuletzt geprüft am 17.10.2019).

4 Vgl. Brandt, Susanne; Rösch, Hermann; Gerk, Andrea (2019): Im Zweifel für die Meinungsfreiheit. Rechtspopulistische Bücher in Bibliotheken. In: Deutschlandfunk Kultur, Beitrag vom 03.01.2019. Online verfügbar: www.deutschlandfunkkultur.de/rechtspopulistische-buecher-in-bibliotheken-im-zweifel-fuer.1270.de.html?dram:article_id=437353 (zuletzt geprüft am 17.10.2019). Sowie: Baeck, Jean-Philipp (2019): Finger weg oder anschaffen? Umgang mit rechten Büchern in Bibliotheken. In: taz, Beitrag vom 04.03.2019. Online verfügbar: www.taz.de/Umgang-mit-rechten-Buechern-in-Bibliotheken/!5574001 (zuletzt geprüft am 17.10.2019).

5 Vgl. Laudenbach, Peter; Goetz, John (2019): Druck von rechts. In: Süddeutsche Zeitung vom 27.08.2019. Online verfügbar: www.sueddeutsche.de/kultur/afd-kulturpolitik-rechtsextremismus-gewalt-1.4578106 (zuletzt geprüft am 17.10.2019). Sowie: Amadeu Antonio Stiftung (Hrsg.) (2019): Demokratie in Gefahr. Handlungsempfehlungen zum Umgang mit der AfD. Online verfügbar: www.amadeu-antonio-stiftung.de/publikationen/demokratie-in-gefahr (zuletzt geprüft am 17.10.2019).

6 Vergleiche auch hier, die ethischen Grundsätze des deutschen bibliothekarischen Dachverbandes Bibliothek & Information Deutschland (BID): <https://media02.culturebase.org/data/docs/bideutschland/Ethische%20Grundsaeetze.pdf> (zuletzt geprüft am 17.10.2019)

bibliothekarischen Praxis sehr unterschiedlich ausgelegt. Die Ansichten, welche Bandbreite an politischen Meinungen ein Bestand umfassen sollte, gehen auseinander: Dies hat sich nicht zuletzt in den Reaktionen auf das BuB-Editorial »Spiegelpositionen«⁷ der Juni-Ausgabe gezeigt. So haben manche Bibliotheken sogenannte »umstrittene« Literatur im Bestand – beispielsweise Bücher von Verlagen der neuen Rechten. Andere Bibliotheken lehnen Bücher mit Meinungen politisch extremer Strömungen mit Verweis auf die fehlende demokratische Grundhaltung oder Menschenwürde ab.

Klar Stellung beziehen

Um auf politische Anfragen oder Nachfragen von Nutzern und Nutzerinnen adäquat antworten zu können, hat die dbv-Kommission für Erwerbung und Bestandsentwicklung einen Musterbrief⁸ entworfen, in dem die Grundsätze der bibliothekarischen Arbeit anschaulich erläutert sind.

Des Weiteren empfiehlt der dbv, klar Stellung zu beziehen bei Anfragen, aber auch bei Kritik oder Anfeindungen gegen die gelebte Praxis einer offenen, pluralistischen und toleranten Bibliothek. Nicht zuletzt sollte die programmatische Arbeit in Bibliotheken verstärkt eine Rolle spielen: Der Bestand in Bibliotheken sollte von offenen, aufklärenden Veranstaltungen begleitet werden, die zur politischen Meinungsbildung anregen. Ein Beispiel ist hier die Veranstaltungsreihe »Kritisch Lesen« in der Stadtbibliothek Reutlingen, wo unter Anleitung gezeigt wird, wie rechtspopulistische Lektüre kritisch gelesen werden kann.⁹ Auch viele andere Bibliotheken praktizieren diese begleitende programmatische Arbeit bereits und kooperieren mit Landeszentralen für politische Bildung, politischen Stiftungen und anderen Partnern und Partnerinnen. So ist gesichert, dass die Überparteilichkeit und der freie Zugang zu Informationen gewahrt bleiben, unabhängig von der politischen Einstellung der Bibliotheksleiter/-innen und ihrer Mitarbeiter/-innen. Dass die Möglichkeiten auch hier eingeschränkt sind, zeigt sich in der Praxis. So plante der Landesverband Sachsen im dbv in Kooperation mit der Landeszentrale für Politische Bildung vor der Landtagswahl 2019 gemeinsame »Wahlforen«

– eine Veranstaltungsreihe mit den Spitzenkandidaten und -kandidatinnen der Parteien. Die Veranstaltungen sollten in Bibliotheken in verschiedenen Orten in Sachsen stattfinden. Bis auf eine Bibliothek sagten jedoch alle Häuser ab. Dieses Beispiel macht deutlich, dass Bibliotheken noch auf dem Weg sind hin zu Orten des offenen, klaren und streitbaren Diskurses zu aktuellen Themen. Als stark frequentierte Bildungs- und Kulturorte mit unterschiedlichen Gruppen von Nutzern und Nutzerinnen sollten Bibliotheken diese Chance auf einen offenen Meinungsaustausch stärker nutzen und für die Zukunft ausbauen.

Vermittlung von Lese- und Medienkompetenz gegen Fake News

Studien zeigen, dass viele Kinder mit zehn Jahren noch nicht sinnverstehend lesen können.¹⁰ Auch 6,2 Millionen Erwachsene in Deutschland können nicht richtig auf Deutsch lesen und schreiben¹¹ und damit nicht uneingeschränkt am freien Zugang zu Informationen partizipieren. Gleichzeitig verändert das digitale Zeitalter unsere Art der Kommunikation. Nachrichten kommen nicht mehr nur durch Zeitschriften oder Radio zu uns, sondern auch durch die sozialen Medien – dort findet keine Filterung durch Presseorgane statt. Vor allem jüngere Menschen, informieren sich gar nicht mehr über die klassische Presse, sondern ausschließlich online in unterschiedlichen Netzwerken. Jeder und jede kann unmittelbar an der Meinungsbildung mitwirken. Dies birgt jedoch auch die Gefahr der Falschinformation durch unseriöse Quellen, da Nachrichten schnell gestreut und geteilt werden können.

Als dritte Orte können Bibliotheken hier Entscheidendes leisten. Was Schulen oder das Elternhaus nicht ausreichend bewirken können, vermögen Bibliotheken: Sie leisten Aufklärung und ermöglichen Zugang zu seriösen Quellen sowie das Erlernen des Umgangs mit diesen. Durch ihre zahlreichen Projekte für die Leseförderung und die Vermittlung von digitaler Kompetenz und Teilhabe sind Bibliotheken Informationsgaranten für die Öffentlichkeit. Dabei sind sie breit aufgestellt: von Spielen gegen Falschmeldungen wie »FakeHunter« der Büchereizentrale Schleswig-Holstein¹² über Workshops zum Erkennen von Fake News in der Stadtbibliothek Erlangen¹³

7 Vgl. Wissen, Dirk (2019): Spiegelpositionen. In: BuB (71) 06/2019, S. 321. Online verfügbar: www.b-u-b.de/wp-content/uploads/2019-06.pdf#page=3 (zuletzt geprüft am 17.10.2019).

8 Deutscher Bibliotheksverband e.V. (Hrsg.) (2019): Musterbrief »Umstrittene Medien«. Online verfügbar: www.bibliotheksverband.de/fachgruppen/kommissionen/erwerbung-und-bestandsentwicklung/publikationen.html (zuletzt geprüft am 17.10.2019).

9 www2.stadtbibliothek-reutlingen.de/-1/veranstaltungsauwahl/newsletter-1 (zuletzt geprüft am 17.10.2019).

10 Hußmann, Anke; Wendt, Heike; Bos, Wilfried; Bremerich-Vos, Albert; Kasper, Daniel; Lankes, Eva-Maria; McElvany; Stubbe, Tobias C.; Valentin, Renate (Hrsg.) (2016): IGLU 2016. Lesekompetenzen von Grundschulkindern in Deutschland im internationalen Vergleich. Online verfügbar: www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/PresseUndAktuelles/2017/IGLU_2016_Berichtsband.pdf (zuletzt geprüft am 17.10.2019).

11 Grotlüschen, Anke; Buddeberg, Klaus; Dutz, Gregor; Heilmann, Lisanne; Stammer, Christopher (2019): LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität. Pressebroschüre. Online verfügbar: www.bmbf.de/files/2019-05-07%20leo-Pressheft_2019-Vers10.pdf (zuletzt geprüft am 17.10.2019).

12 BuB-Redaktion (Hrsg.) (2018): FakeHunter. Auf der Jagd nach Falschmeldungen. Online verfügbar: www.b-u-b.de/fakehunter (zuletzt geprüft am 17.10.2019).

13 Stadtbibliothek Erlangen: Workshop zum Erkennen von Fake News im Netz für Oberstufe. Online verfügbar: www.erlangen.de/bibliothek/desktopdefault.aspx/tabid-1926/4245_read-34848 (zuletzt geprüft am 17.10.2019).

hin zu klassischen Aufgaben, wie den Einsatz ehrenamtlicher Vorlesepaten und -patinnen in Bibliotheken oder das nun in die dritte Phase gehende Programm des dbv »Netzwerk Bibliothek Medienbildung«, das als Ziel hat, die Bibliothek als Ort digitaler Medienbildung und als wichtigen Partner in der digitalen Gesellschaft zu stärken.¹⁴ Ebenso tragen Bestände wissenschaftlicher Bibliotheken durch Forschung und Lehre zu faktenbasiertem Wissen und gesicherten Erkenntnissen als Grundlage für die Meinungsbildung und (politisches) Handeln bei.

Nichtkommerzielle Orte für alle – Stärkung von Teilhabechancen

Um zukunftsfähig zu sein, sollten Bibliotheken einen aktuellen, zeitgemäßen Bestand haben, der sowohl analoge als auch digitale Inhalte umfasst. Darüber hinaus sollten sie interessante Orte der Begegnung sein, spannende Veranstaltungen anbieten und die Bürger/-innen zu Engagement für sich und andere zu interessieren wissen. Wichtig ist vor allem auch die gelebte Toleranz vor Ort, die weitergegeben wird.

Bibliotheken sollten lokale, fest verankerte Treffpunkte der Gemeinde oder des Stadtbezirkes sein. Hier begegnen sich Menschen und arbeiten an gemeinsamen Projekten. Das kann eine Lerngruppe von Schülern und Schülerinnen sein, ein Deutschkurs für Geflüchtete, ein Workshop zum Fotografieren oder zum Umgang mit persönlichen Daten im Internet. Genauso gut können aber auch kommunalpolitische Planungsprozesse in der Bibliothek stattfinden oder Teile des Bürgeramtes in die Bibliothek ziehen, um die Bürger/-innen bei der Erledigung ihrer Angelegenheiten zu unterstützen. In den Niederlanden startete ein solches Projekt im Juli dieses Jahres: Bei »Digital Inclusion« arbeiten niederländische Bibliotheken und Behörden gemeinsam daran, Bürgern und Bürgerinnen einen souveränen Umgang mit E-Government-Angeboten zu ermöglichen und zu vermitteln. Das Ziel ist, noch mehr Menschen für Digital-Skills-Kurse zu begeistern und zukünftig jede Öffentliche Bibliothek mit einem sogenannten »Government Digital Services Information Desk« auszustatten, an dem Bürger/-innen jederzeit Unterstützung erfahren können.¹⁵

Durch die regelmäßige Begegnung und den Austausch können Prozesse gemeinsamen Engagements angeregt werden. So engagieren sich Bibliotheken zum Beispiel für den Umweltschutz und regen ihre Benutzer/-innen zum Mitmachen an – eine Sammlung nachhaltiger Bibliotheksprojekte sammelt die Website www.biblio2030.de.¹⁶ Die Initiative Libraries4Future rief Mitte September dazu auf, dass Bibliotheken sich gemeinsam für den Umwelt- und Klimaschutz engagieren und lieferte eine Grundsatzerklärung, die ein Statement für den globalen Klimaschutz setzen soll.¹⁷

Instrumente der digitalen Kommunikation nutzbar machen

Die wichtigsten Aspekte bei allen gezeigten Beispielen sind die digitale Teilhabe und das Engagement. Durch die Vermittlung von Medienkompetenz können Bibliotheken die neuen Instrumente des Austausches, der Vernetzung und der digitalen Kommunikation gut nutzen und weitergeben.

Dabei ist die Funktion des Treffpunkts und gemeinsamen Wirkens in ländlichen Orten genauso wichtig wie in Metropolen. Sind in Großstädten die zunehmende Entfremdung und Alltagsprobleme in Brennpunktstadtteilen vorherrschend, so sind es in kleinen Orten und Gemeinden das Wegbrechen der Infrastruktur, aber auch die Schließung von Treffpunkten oder das Ausbleiben von Festen, die einen Dritten Ort der Begegnung besonders machen. Dabei sind diese nicht nur für junge Menschen, sondern besonders auch für die älteren Menschen, die oft zurückbleiben, während die Jüngeren in die Städte abwandern, von besonderer Bedeutung. Bibliotheken können als Dritter Ort eine Anlaufstelle für alle an allen Orten bilden. Nicht zuletzt fördern sie damit auch die Akzeptanz und Toleranz für alle gesellschaftlichen Gruppen und werden zu Orten gelebter Diversität. Dies geschieht auf unterschiedliche Art und Weise. Durch Sprachkurse für Flüchtlinge¹⁸ oder das Angebot von Bibliotheksführungen durch mehrsprachige Bestände erleichtern Bibliotheken die Integration. Durch Veranstaltungen mit homosexuellen Künstlern und Künstlerinnen oder mit Dragqueens und -kings¹⁹ fördern sie Toleranz, Empathie und Verständnis und schaffen nicht zuletzt ein Bewusstsein für gesellschaftlich relevante Themen und für von Ausgrenzung betroffene Gruppen. Aber auch

14 Deutscher Bibliotheksverband e.V.: Netzwerk Bibliothek Medienbildung. Online verfügbar:

www.bibliotheksverband.de/dbv/projekte/netzwerk-bibliothek-medienbildung.html (zuletzt geprüft am 17.10.2019).

15 Vgl. Koninklijke Bibliotheek: Help With Government Digital Services. YouTube-Video vom 22.05.2019. Online verfügbar:

www.youtube.com/watch?v=HeshOBqUPIU& (zuletzt geprüft am 17.10.2019).

16 Deutscher Bibliotheksverband e.V. (Hrsg.): Biblio2030 – Ziele für nachhaltige Entwicklung. Beispielsammlung für nachhaltige Bibliotheksarbeit. Online verfügbar: www.biblio2030.de/beispielsammlung (zuletzt geprüft am 17.10.2019).

17 Libraries4Future. Initiative von Netzwerk Grüne Bibliothek und Libreas e.V. Online verfügbar:

www.libraries4future.org (zuletzt geprüft am 17.10.2019).

18 Beispielsammlung von Bibliotheksangeboten für Flüchtlinge und Asylbewerber/-innen auf dem Bibliotheksportal. Online verfügbar:

www.bibliotheksportal.de/ressourcen/management/zielgruppen/interkulturelle-bibliothek/praxisbeispiele/bibliotheksangebote-fluechtlinge-und-asylbewerber (zuletzt geprüft am 17.10.2019).

19 Vgl. Zentral- und Landesbibliothek Berlin: Pride! Drag Queen Story Hour. Veranstaltung in der Kinderbibliothek der Amerika-Gedenkbibliothek am 08.07.2019. Online verfügbar:

www.zlb.de/kalender-detail/kalender/zeige/pride-drag-queen-story-hour.html (zuletzt geprüft am 17.10.2019).

generell durch das offene Haus, auch für Wohnungslose, begegnen sich Menschen hautnah, die sich sonst nicht getroffen hätten. So wird gesellschaftliche Integration gefördert, so werden Bibliotheken zu Orten gelebter Demokratie.

Fazit

Gerade in politisch aufregenden Zeiten kann eine Bibliothek mit ihrem gesellschaftlichen Auftrag der Fels in der Brandung sein. Mit einem divers aufgestellten Angebot sowohl an Medien als auch an Informations- und Medienkompetenzvermittlung und der Schaffung eines Begegnungs- und Erfahrungsortes kann sie die Bürger/-innen dabei unterstützen, sich mit zivilgesellschaftlichen Fragen gezielt auseinanderzusetzen. Sie kann dabei nicht nur zum Austragungsort politischer Meinungsdiskussionen für alle Gesellschaftsschichten werden, sondern die Bürger/-innen auch darin unterstützen, sich eine auf seriösen Quellen basierende Meinung zu bilden.

Nicht zuletzt sind Bibliotheken auch Orte des freien Wissens – sie bieten allen Bürger/-innen Zugang zu ihren Sammlungen und auch zum Internet. Dabei unterstützen sie Gruppen von Nutzern und Nutzerinnen, die keine Digital Natives sind, im Umgang mit digitalen Medien, helfen jungen Menschen dabei, Fake News zu entlarven und sind ebenfalls Wegbereiter im Kampf gegen den »digital divide«.

Politik muss Rahmenbedingungen schaffen

Die Herausforderung ist jetzt zum einen, dass die Politik aktiv dazu beiträgt, die nötigen Rahmenbedingungen dafür zu schaffen, dass Bibliotheken als Orte gelebter Demokratie fungieren können. Viele Themen müssen dabei beachtet werden: Die digitale Entwicklung mit ihren vielen Chancen, aber auch der Herausforderung, allen Bürgern und Bürgerinnen die Teilhabe an dieser zu ermöglichen. Die fehlende Stärkung ländlicher Räume, die zunehmend abgehängt werden durch unzulängliche Infrastrukturen, fehlende Breitbandversorgung und Abwanderung der Bevölkerung. Das spüren auch Bibliotheken in ländlichen Regionen – sei es durch fehlende Mitarbeiter/-innen oder nicht vorhandene beziehungsweise leistungsschwache Internetanschlüsse. Aber auch die anhaltende Diskussion um Einwanderung, Flüchtlingspolitik und Integration, die viele Bürger/-innen besorgt sowie eine starke Politisierung des gesellschaftlichen Diskurses, der mehr auf Konfrontation statt auf Kompromiss setzt und auch vor kulturellen Einrichtungen wie Bibliotheken nicht Halt macht. Die Politik ist hier herausgefordert, die finanziellen Mittel zur Fort- und Weiterbildung der Bibliotheksmitarbeiter/-innen zu stellen, damit diese neben klassischen, bibliothekarischen Kompetenzen auch auf Veränderungen wie Digitalisierung und demografischen Wandel mit erweiterten sozialen und organisatorischen Kompetenzen reagieren können.

Zum anderen ist es auch eine Herausforderung, die Bibliotheken in vielerlei Hinsicht zu ermutigen: dass die

zivilgesellschaftliche Aufgabe von allen Bibliotheksmitarbeitenden erkannt wird und dass die Bibliothek als Ort gelebter Demokratie auch von ihnen nach außen getragen wird. Dass diese Vorreiter/-innen sind und sich trauen, in einer angespannten politischen Lage eine feste Begleitung für die Bürger/-innen darzustellen. Bibliotheken können und müssen Antworten geben auf drängende Fragen und Umbrüche unserer Zeit. Wenn sie dies tun, werden sie auch zukünftig im digitalen Zeitalter attraktive Begegnungsorte sein.

Wir freuen uns auf den Austausch mit Ihnen! Schreiben Sie uns:

fentz@bibliotheksverband.de

wellingerhof@bibliotheksverband.de

Maria Fentz ist seit September 2018 Referentin für Kommunikation und digitale Medien in der Bundesgeschäftsstelle des Deutschen Bibliotheksverbandes (dbv) sowie Projektkoordinatorin für das Bibliotheksportal. Weiterhin ist sie Lehrbeauftragte am Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin. Zuvor absolvierte sie dort ihren Master im Fach Information Science und arbeitete als studentische Mitarbeiterin am Lehrstuhl Information Retrieval. Im Bachelor studierte sie Bibliotheksmanagement in Potsdam und arbeitete nebenher unter anderem im Jüdischen Museum Berlin.



Anne Wellingerhof studierte bis 2005 an der Universität Potsdam und der Universität Tübingen Soziologie im Magisterhauptfach sowie Betriebswirtschaftslehre und Anglistik in den Nebenfächern. Nach einer einjährigen Tätigkeit beim Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE) arbeitete sie zwölf Jahre lang bei der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit in der Politischen Bildungsarbeit. Von 2012 bis 2018 leitete sie das Büro Berlin-Brandenburg der Stiftung. Nach einer viermonatigen Studienreise nach China im Jahr 2018 arbeitet sie seit Februar 2019 als Referentin für Politische Kommunikation in der Bundesgeschäftsstelle des Deutschen Bibliotheksverbandes (dbv).

R. David Lankes

Müssen Bibliotheken neutral sein?

Ein Kommentar zur Frage der Neutralität von Bibliotheken

Ich wurde gebeten, eine Antwort auf die Frage »Müssen Bibliotheken neutral sein?« zu geben. Meine Antwort lautet »Nein« – aber ich gehe noch weiter: Neutralität ist keine Wahl. Nicht, weil Neutralität negative Konsequenzen hat, sondern weil sie unmöglich ist. Die Frage sollte viel eher lauten »Können Bibliotheken neutral sein?«

Während meines Studiums lautete die berühmte Testfrage zu diesem Thema »Wie würden Sie reagieren, wenn ein Bibliotheksbesucher Informationen dazu wünscht, wie man eine Bombe baut?« Diese Frage ist nur dazu gedacht, die Denkweise der Studierenden zu testen, denn es gibt darauf keine eindeutig richtige Antwort. Hier stehen die Wertevorstellungen des Bibliothekars hinsichtlich der Informationsfreiheit im Konflikt mit seiner Verantwortung für den Dienst an der Gemeinschaft. Die oben genannte Frage erscheint jedoch heute fast schon ein wenig altmodisch. Schauen wir uns daher zwei aktuelle Problematiken an, die auf realen Situationen basieren.

Neutralität oder Benachteiligung einer Gruppe?

Eine rechtsextreme politische Gruppe möchte eine Vortragsveranstaltung auf dem Campus einer Universität abhalten. Wie sollte die Universität reagieren? Wenn Sie denken, die »neutrale« Antwort wäre, dass alle Referenten, unabhängig von der von ihnen propagierten Ideologie, ein Rederecht haben, dann müssen Sie sich über die praktischen Auswirkungen dieser Entscheidung bewusst sein. An einer Universität bat man Studierende, die zu ethnischen Minderheiten gehören, zu Hause zu bleiben, um möglichen Gewaltaktionen vorzubeugen. Die Bibliothek und die meisten Gebäude auf dem Campus wurden geschlossen, und es wurden zusätzliche Sicherheitskräfte engagiert, die Kosten in Höhe von mehreren Tausend Dollar verursachten. Ist das Neutralität, oder wird hier eine Gruppe benachteiligt, um eine andere zu unterstützen?

Das zweite Szenario: Eine Gruppe reservierte ordnungsgemäß einen Veranstaltungsraum in einer Öffentlichen Bibliothek, um dort eine »Drag Queen Story Hour«¹, also eine Vorlesestunde mit Dragqueens, abzuhalten. Die Gruppe wollte die Besucher für die Thematik LGBTQ (lesbisch, schwul, bisexuell, transgender und queer) sensibilisieren und einer ausgegrenzten Gemeinschaft eine Stimme geben. Wie beim Beispiel mit der

Universität entstanden der Bibliothek, die in ihren Bemühungen um Neutralität alle Besucher willkommen heißt, Kosten. Eine konservative Elterngruppe drohte mit Protesten, worauf die Bibliothek und die Stadt zum Schutz zusätzliche Sicherheitsvorkehrungen schaffen mussten. Auch in anderer Hinsicht forderte der Versuch, Neutralität zu zeigen, Opfer: Die Protestierenden forderten die Entlassung von Bibliotheksmitarbeitern, und ein Abgeordneter des Bundesstaates drohte sogar mit Etatkürzungen für jede Bibliothek, die derartige Veranstaltungen abhält.

Bibliotheken waren niemals neutral

Die größten Nachteile ergeben sich bei beiden Szenarios wahrscheinlich für die Bibliotheksbenutzer, und zwar für ihr Sicherheitsgefühl. Empfanden die Studierenden, die einer ethnischen Minderheit angehören, ihren Ausschluss aus der Bibliothek als fair? Teilten die konservativ eingestellten Eltern die Ansicht der Bibliothek in Bezug auf eine Veranstaltung, von der sie das Gefühl hatten, dass sie sich ihre Kinder zur Zielgruppe nahm?

Bibliotheken waren niemals neutral. Die Bücher, die wir erwerben, belegen Platz im Regal und kosten Geld, wodurch sie wiederum die Auswahl an anderen Materialien einschränken, die wir erwerben können. Unsere Öffnungszeiten bevorzugen bestimmte Kundenkreise (in der Regel die, die an Wochentagen in die Bibliothek kommen können) und benachteiligen andere – dasselbe gilt für die Orte, an denen wir Bibliotheken errichten.

Sind Sie der Meinung, dass der Zugang zu Bibliotheken und Informationen nicht nur Menschen vorbehalten sein sollte, die Wohlstand genießen? Dann ist dies keine allgemeingültige Überzeugung, sondern eine Haltung, – und sie ist nicht neutral.

Wenden wir uns noch einmal den beiden oben geschilderten Beispielen zu. Beide beschreiben reale Ereignisse, die in den Vereinigten Staaten geschehen sind, und ich schreibe hier aus einer eindeutig amerikanischen Perspektive heraus. Wenn Sie diesem letzten Satz zustimmen, dann erkennen Sie bereits

an, dass unser Wohnort, unsere Erziehung, unsere Hautfarbe, unsere Sprache, dass all dies einen Einfluss darauf hat, wie wir die Welt sehen und wie wir uns im Leben verhalten. Als Bibliothekare haben wir ganz klare und eindeutige Haltungen – wir nennen sie Grundsätze. Sind Sie der Meinung, dass der Zugang zu Bibliotheken und Informationen nicht nur Menschen vorbehalten sein sollte, die Wohlstand genießen? Denken Sie, dass eine Gesellschaft steuerliche und rechtliche Sonderbedingungen für Bibliotheken wie zum Beispiel Ausnahmen vom Urheberrecht schaffen sollte? Dann ist dies keine allgemeingültige Überzeugung, sondern eine Haltung, auf die man sich geeinigt hat – und sie ist nicht neutral.

Warum Neutralität?

Warum sprechen wir heute überhaupt über Neutralität? Ist die Unvoreingenommenheit, mit der wir unsere Arbeit verrichten, nicht auch ein bibliothekarischer Grundsatz? Was hat sich geändert? Die Antwort ist nicht, dass wir früher neutral waren und es heute nicht mehr sind. Vielmehr ist es so, dass Bibliotheken als Produkte ihrer jeweiligen Kulturen an einer Art gemeinsamem Weltbild festgehalten haben. Einwanderung, demografische Verschiebungen, Globalisierung und die Möglichkeiten für eine verstärkte Repräsentanz von Minderheiteninteressen in unserer modernen Online-Umgebung haben einen Status quo geschaffen, der von einer großen Mehrheit geteilt wird. Wir sind jetzt dazu angehalten, unsere Grundsätze und Anschauungen auf ein größeres Spektrum von Bedürfnissen und Menschen anzuwenden. Dabei werden unsere beruflichen und persönlichen Einstellungen vor Herausforderungen gestellt.

Wir erkennen diese Herausforderungen im weltweiten Aufkommen fremdenfeindlicher und nationalistischer politischer Tendenzen. Häufig steht hinter diesen Strömungen der Wunsch, die Idealbedingungen vergangener Zeiten wiederherstellen zu wollen. Es gab eine Zeit, in der es nicht nur als völlig normal betrachtet wurde, dass alle Podiumsgäste bei Konferenzen männlich und weiß waren, man machte sich noch nicht einmal Gedanken darüber. Ebenso wenig wurde es als ein Akt der Intoleranz betrachtet, für den Bestandsaufbau bevorzugt Bücher von Autoren zu erwerben, die die Lesermehrheit hatten. Schließlich erwarben die Bibliotheken ihre Bücher von Verlagen, die die Entscheidung über die Auswahl der Autoren trafen. Heutzutage sieht die Realität so aus: Wenn Bibliotheken ihre Materialien von Verlagen erwerben, die nicht die Vielfältigkeit unserer Gemeinschaften widerspiegeln, dann ist das nicht nur nicht neutral, sondern Bibliotheken haben die Verpflichtung, mit Verlagen und unseren Communities zusammenzuarbeiten, um die kulturelle Diversität zu respektieren.

Und dies ist der wichtigste Teil der ganzen Debatte und der zentrale Punkt in der täglichen Arbeit in allen Arten von Bibliotheken. Seine Rolle ist heutzutage so bedeutend, weil wir in unserer Gesellschaft in großem Umfang Systeme einsetzen, die tendenziöse Verhaltensmuster klar fördern. Ich meine die zunehmende Abhängigkeit von der Datenanalytik und dem maschinellen Lernen in unserem Alltag. Alles, was wir im Internet

finden (Google), was wir von unseren Freunden sehen (Facebook) und die Dinge, die wir käuflich erwerben können (Amazon), werden von Algorithmen bestimmt, die sich auf die von uns – oft unbewusst – bereitgestellten Daten stützen.

Zahlreiche Beispiele haben uns vor Augen geführt, wie sensibel diese Systeme auf diskriminierende Strukturen in den Daten reagieren, aus denen sie geschaffen werden. Das geht von sensorgesteuerten Seifenspendern, die eine dunkle Hautfarbe nicht erkennen² bis hin zu Bildersuchmaschinen, die Bildern von dunkelhäutigen Menschen automatisch den Tag »Gorilla« zuordnen³. Die Technik hält der Gesellschaft den Spiegel vor, und wir sind nicht einverstanden mit dem, was wir sehen. Diese Systeme wurden nicht auf Rassismus programmiert. Sie lernten durch die Beispiele, die wir ihnen gaben, rassistisch zu sein.

Gleichberechtigter Zugang für alle

Was noch wichtiger ist: Diese Systeme zeigen uns, dass es gefährlich und diskriminierend ist, wenn wir die massive Datenüberwachung durch Konzerne und Behörden widerstandslos zulassen. Als Bibliothekare wurden wir darin geschult, dafür einzutreten, dass alle Menschen einen gleichberechtigten Zugang erhalten und von unseren Dienstleistungen profitieren. Daher müssen wir uns bemühen, die sozialen Benachteiligungen datengesteuerter Systeme zu minimieren. Wir erfüllen diese Rolle zwar nicht perfekt – wir sind einseitig beeinflusste Produkte unserer Kulturen. Aber durch die Erkenntnis, dass wir nicht neutral sind, verfügen wir bereits über die nötigen Mittel, um gegen globale »mathematische Vernichtungswaffen«⁴ anzugehen. Wir sind uns darüber bewusst, dass die Lösung zur Bekämpfung von Voreingenommenheit und Vorurteilen nicht darin besteht, diese zu ignorieren oder zu versuchen, zurück in nostalgische Zeiten und ihre »hohen Qualitätsmaßstäbe« zu fliehen, sondern darin, den Kreis der Menschen zu erweitern, mit denen wir interagieren und die wir stärken.

Ideologische Konflikte und wenig verlässliche politische Aussagen verleiten uns dazu, uns auf die Wahrheit und Fakten zurückzuziehen: zu beteuern, dass die Bibliothek ein neutraler Ort ist; dass die Bibliothek ein Zufluchtsort ist, in dem man geschützt ist vor der verrohenden Twitter-Rhetorik. Dies ist kein neutraler Akt, und es wäre Verrat an unserem wesentlichsten Grundsatz – Serviceleistung.

Fürsprecher und Verbündete

Unsere Stadtgesellschaften, und speziell die Gruppen, die keine Stimme haben, brauchen keinen Zufluchtsort. Sie brauchen Fürsprecher und Verbündete. Für die Zugewanderten können wir nicht der eine Ort in der Gesellschaft sein, an dem sie sich willkommen fühlen. Wir müssen dafür kämpfen, dass sie in der gesamten Gesellschaft freundlich aufgenommen werden. Es reicht nicht aus, Leseförderung bei Jugendlichen zu unterstützen. Wir müssen sicherstellen, dass alle Kinder Zugang zu guten Schulen, Bildung und Kultur erhalten. Es genügt nicht, einen Zugang zum Internet bereitzustellen. Wir müssen die Gemeinschaft

mit den nötigen Kompetenzen ausstatten, mit denen sie das Internet selbst verändern können. Intelligente Städte benötigen intelligente Bürger, die die Technik verstehen und denen bewusst ist, welchen Einfluss sie auf ihre Privatsphäre und ihre Freiheit hat.

Denn wenn man nicht handelt, dann ist man nicht neutral. Dann ist man nutzlos oder, was noch schlimmer ist, eine trügerische Sicherheit für die, die hilfsbedürftig sind.

Aus dem Englischen übersetzt von Susanne Gagneur

- 1 www.greenvilleonline.com/story/news/2019/02/14/drag-queen-story-hour-greenville-south-carolina-library/2868412002 (alle Internetquellen zuletzt geprüft am 17.10.2019)
- 2 www.iflscience.com/technology/this-racist-soap-dispenser-reveals-why-diversity-in-tech-is-muchneeded
- 3 www.theguardian.com/technology/2015/jul/01/google-sorry-racist-auto-tag-photo-app
- 4 www.worldcat.org/oclc/1039545320

R. David Lankes ist Direktor der School of Library and Information Science der University of South Carolina und erhielt 2016 den Ken Haycock Award der American Library Association für die Förderung des Bibliothekswesens. Sein Buch *The Atlas of New Librarianship* wurde 2012 mit dem ABC-CLIO / Greenwood Award als bestes Buch der Bibliotheksliteratur ausgezeichnet. Lankes ist ein leidenschaftlicher Interessenvertreter von Bibliotheksbeschäftigten und ihrer wesentlichen Rolle in der heutigen Gesellschaft.



Bibliothekarische Themen für re:publica gesucht

Zivilgesellschaftliches Engagement im Fokus / Gesellschaftskonferenz im Mai 2020

Zum 14. Mal findet die Gesellschaftskonferenz re:publica vom 6. bis zum 8. Mai 2020 in Berlin statt. Das Motto für das nächste Jahr lautet ASAP (as soon as possible) und steht für Aktionismus und Mobilisierung. Die Veranstalter kündigen an: »Die 14. re:publica Berlin wird geprägt sein von Menschen, die Aufbruchstimmung verbreiten und von jenen, denen die aktuellen Entwicklungen nicht schnell genug gehen. Menschen, die wohlüberlegte Lösungen präsentieren und zum Dialog einladen. Aber ebenso von denen, die für eine neue, bewusste Verlangsamung unserer Lebenswelt eintreten. Die #rp20 soll zum Mitmachen einladen.«

Auch wir möchten Sie gemeinsam mit unserem Dachverband BID und den beiden Personalverbänden Berufsverband Information Bibliothek (BIB) und Verein Deutscher Bibliothekarinnen und Bibliothekare (VDB) ermutigen, Beiträge aus Bibliotheken auf die re:publica zu bringen! Der Call for Participation ist bereits gestartet und läuft bis zum 15. Dezember. Was tragen Bibliotheken zur Demokratisierung von Wissen und Information bei und wie kämpfen sie gegen Fake News? Was macht Ihre Bibliothek für den Klimaschutz und wo arbeitet sie bereits nachhaltig? Welche Bibliotheksperspektiven können Sie in der wichtigsten Konferenz für

digitale und gesellschaftliche Themen einbringen? Gern unterstützen wir Sie hier bei der Einreichung und beraten die Themen mit Ihnen gemeinsam.

Wir sind mit den Veranstaltern der re:publica im engen Austausch. Unser gemeinsames Ziel ist es, Bibliotheken inhaltlich gut in die Themen der Konferenz einzubinden. Dafür bereiten wir mehrere kuratierte Bühnen-/Panelveranstaltungen zu unterschiedlichen Schwerpunktthemen vor. Es wäre für uns daher wichtig, wenn Sie uns kurz darüber informieren, falls Sie ein Thema einreichen – so wissen wir, welche Inhalte bereits über den Call eingebracht werden.

Wir freuen uns, wenn Sie sich an der #rp20 beteiligen und den Call for Participation nutzen, um Bibliotheken und ihre Themen auf der re:publica sichtbar zu machen!

Der Cfp ist zu finden unter: <https://20.re-publica.com/de/page/alles-zum-call-participation>

Wenn Sie uns eine Einreichung mitteilen oder von unserem Unterstützungsangebot Gebrauch machen möchten, schicken Sie bitte eine Mail an Kathrin Hartmann unter hartmann@bibliotheksverband.de oder Maria Fentz unter fentz@bibliotheksverband.de.

Barbara Schleihagen, Deutscher Bibliotheksverband (dbv)

Nur mal kurz die Welt retten

Ein Interview mit den US-Bibliotheksexpertinnen Rebekkah Smith Aldrich und Rebecca T. Miller über die Bedeutung von Bibliotheken für den sozialen Zusammenhalt

»Niemand erwartet von Bibliotheken, die Welt zu retten, aber wir befinden uns in einer ausgezeichneten Position, um genau das zu bewerkstelligen«, sagen Rebecca T. Miller und Rebekkah Smith Aldrich. Im Interview erklären die beiden US-Bibliotheksexpertinnen, warum der Glaube, die Digitalisierung mache Bibliotheken irrelevant, ein Mythos ist.

Viele Menschen sorgen sich um die Zukunft der Bibliotheken und fürchten, dass das Internet Bibliotheken in ihrer klassischen Gestalt und Form überflüssig macht. Ist das so? Und wenn nicht, wie verändert sich die Rolle der Bibliotheken in einer Gesellschaft im Wandel?

Rebekkah Smith Aldrich: Bei Bibliotheken geht es um Menschen, nicht um Gegenstände. Wir sind Bildungsträger, wir sorgen für Zugriffsmöglichkeiten – ganz gleich, auf welche Formate oder Themen. Der Zugang zu unseren Nachbarn, lokalen Experten und öffentlichen Orten des Dialogs wird immer wichtig sein. Die besten modernen

Bibliotheken sind lebendige, proaktive Orte, die die Gemeinschaft, für die sie eingerichtet wurden, widerspiegeln und in ihre Arbeit einbeziehen. Bibliotheken, die sich nicht in der Rolle eines Gemeindefreffpunkts sehen, lassen einen der hoffnungsvollsten Aspekte der Zukunft von Bibliotheken außer Acht.

Rebecca T. Miller: Seit der Einführung des Internets halten sich Geschichten über den Niedergang

von Bibliotheken hartnäckig – aber dabei handelt es sich im Wesentlichen um Mythen. Der Stellenwert von Bibliotheken ist tatsächlich relativ konstant. Nur die ihnen zur Verfügung stehenden Mittel – die das Bücherangebot ergänzen und die die Zugriffsmöglichkeiten auf revolutionäre Weise demokratisieren – sind nun deutlich vielfältiger, zuverlässiger und spannender. Außerdem sorgen sie für eine beispiellose Zugänglichkeit. Man darf nicht vergessen, dass es Öffentliche Bibliotheken waren, die in den Städten der USA für Zugang zu Computern und Schulungen im Umgang mit der neuen Technik sorgten.

Bei Bibliotheken geht es um Menschen, nicht um Gegenstände.

Schwerpunkt

Themenschwerpunkte in BuB

Heft 08-09/2019

Internationalisierung

Heft 10/2019

Frankfurter Buchmesse

Heft 11/2019

Bibliotheken und Zivilgesellschaft

Heft 12/2019

Barrierefreiheit

Heft 01/2020

Karriere

Heft 02-03/2019

Perspektiven für die Zukunft

Und Wissenschaftsbibliotheken lieferten die Ressourcen für Google Books. Es ist falsch, Bibliotheken als Gegenspieler der Technik zu sehen, wo beide doch eigentlich Hand in Hand gehen.

Bibliotheken haben immer dazu beigetragen, ihre Nutzer/-innen und Gemeinden auf die Zukunft vorzubereiten.

Sie argumentieren, dass keiner von Bibliotheken erwarde, die Welt zu retten, aber diese sich in einer ausgezeichneten Position befänden, um genau das zu bewerkstelligen. Was meinen Sie damit?

Miller: Ich kann mich nicht mehr daran erinnern, wie oft jemand zu mir sagte, eine Bibliothek habe ihm das Leben gerettet oder sein Leben geprägt oder ihm bei der Selbstfindung geholfen. Das sind individuelle Erfahrungen. Wenn man bedenkt, wie allgegenwärtig und wichtig Bibliotheken für das Wohlergehen der Gemeinschaft sind, der sie dienen, bekommt man eine Vorstellung davon, welchen Einfluss sie erlangen könnten, wenn sie sich dazu entschlossen, diesen Gemeinschaften dabei zu helfen, ein dringendes Anliegen zu adressieren, wie beispielsweise den Klimawandel.

Smith Aldrich: Denken wir doch nur daran, wie anfällig unsere Welt heute ist. In jedem Sektor – sei es Politik, Technik, Wirtschaft, Umwelt oder Gesellschaft – ringen wir mit Umbrüchen. Diese bringen sowohl neue Möglichkeiten als auch Herausforderungen mit sich, je nach sozioökonomischer Stellung in der Gemeinschaft. Der soziale Zusammenhalt ist entscheidend für das Wohlergehen einer Gemeinschaft in den kommenden Jahrzehnten – unabhängig von den Umbrüchen, denen sie sich gegenübersteht – und Bibliotheken eignen sich ausgezeichnet dafür, den sozialen Zusammenhalt vor Ort zu stärken. Wir können uns lokalen Themen intensiv zuwenden, wir können dabei helfen, Menschen zusammenzuführen, Nachbarn dazu bringen, Multikulturalität anzuerkennen und schätzen zu lernen und dazu beitragen, allen Gehör zu verschaffen. Diese vier Faktoren wurden vom Weltklimarat der Vereinten Nationen als entscheidend für unser Überleben in den kommenden Jahren eingestuft.

In welchem Zusammenhang stehen Bibliotheken und ökologische Nachhaltigkeit?

Miller: Bibliotheken haben immer dazu beigetragen, ihre Nutzer und Nutzerinnen und Gemeinden auf die Zukunft vorzubereiten. Uns steht eine Zukunft bevor, die von einem massiven, komplexen Problem bedroht ist – dem vom Menschen verursachten Klimawandel. Als globales Netzwerk von Institutionen mit dem Auftrag, sich dem Informationsbedürfnis zu widmen, können Bibliotheken nach meiner Überzeugung

Katalysatoren einer ernstzunehmenden Bewegung für die Schaffung einer nachhaltigeren Gesellschaft werden, wenn sie ihre Arbeit auf dieses Ziel ausrichten.

Smith Aldrich: Als Bibliotheken müssen wir in das Leben derer, für die wir da sind, in einer authentischen und sinnstiftenden Weise eingebunden sein. Das heißt, dass wir den Stellenwert der Bausteine des Lebens begreifen, das heißt, dass wir uns unseres weiteren Umfelds bewusst sind. Eine Bibliothek muss das Anliegen verkörpern, den Mitmenschen zu dienen. Wir sind bedeutungslos, wenn wir nicht verstehen, was die Menschen gerade bewegt oder womit sie sich in Zukunft auseinandersetzen müssen. Wenn wir unseren Nutzern und Nutzerinnen ernsthaft vermitteln wollen, dass uns ihr Wohlergehen am Herzen liegt und dass wir eine zuverlässige Institution sind, die ihr Vertrauen rechtfertigt und mit ihren Steuergeldern sorgsam umgeht, muss es unseren Bibliotheken ein inneres Anliegen sein, sich für ökologische Nachhaltigkeit einzusetzen. Wenn wir sorglos mit natürlichen Ressourcen umgehen, wenn wir nicht benötigte Gegenstände nicht verantwortungsbewusst entsorgen, wenn wir anderen die Auswirkung unseres Handelns auf die Natur nicht nahebringen können, werden wir uns in ein paar Jahrzehnten nur noch der Schadensbegrenzung widmen können. Wir werden in erster Linie stehen, wenn es darum geht, immer mehr Bürgern und Bürgerinnen bei der Bewältigung vorhersehbarer Probleme oder Angelegenheiten zu helfen, auf die wir uns hätten einstellen können.

Sie sind beide in die Nachhaltigkeitsinitiative des Bibliotheksverbands New York involviert. Worum geht es dabei?

Miller: Die Initiative will Bibliotheken in die Lage versetzen, auf den Klimawandel aufmerksam

Eine Bibliothek muss das Anliegen verkörpern, den Mitmenschen zu dienen.

Das Interview wurde ursprünglich vom Goethe-Institut publiziert (<https://www.goethe.de/ins/ci/de/kul/sup/21296101.html>) und unter einer CC-Lizenz veröffentlicht. Es erscheint hier im Originaltext. Das Interview führte Leonard Novy, Publizist, Politikwissenschaftler und Co-Direktor des Instituts für Medien- und Kommunikationspolitik. Die Übersetzung ins Deutsche stammt von Christiane Wagler. Copyright: CC BY-SA / www.creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0

Sie müssen Partnerschaften eingehen, um ihrer Arbeit mehr Gewicht zu verleihen.

Empower, Engage, Energize – diese drei Handlungen beschreiben, wie Bibliotheksleiter/-rinnen an ihre Arbeit herangehen sollten.

zu machen und dabei ihren Gemeinden voranzugehen. Praktisch gesehen, konzentriert sich die Initiative darauf, Bewusstsein zu schaffen und den Bibliothekaren und Bibliothekarinnen sowie deren Einrichtungen anwendbare Mittel in die Hand zu geben, um sich dieser Aufgabe zu widmen – indem man intern nachhaltig orientiert ist und extern durch nachhaltiges Handeln der Gemeinde als Beispiel dient. Deshalb haben wir das Sustainability Certification (Nachhaltigkeits-Zertifizierungs-) Programm ins Leben gerufen, so eine Art Leitfaden für Bibliotheken zur Orientierung im Umgang mit der Umweltkrise, der wir uns alle gegenübersehen. Wie wir kürzlich im Library Journal berichteten, hat die Hendrick Hudson Free Library in Montrose, New York – eine der ersten, die die Zertifizierung in Angriff nimmt – 289 Solarpanele auf dem Dach eines neuen Anbaus installiert. Sie zeigt die Menge des so erzeugten Stroms im Bibliotheksgebäude an, um den Besuchern und Besucherinnen den Sinn solcher Maßnahmen zu vermitteln.

Was können die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen von Bibliotheken tun, um ihr Anliegen zu vermitteln?

Miller: Sie müssen verständlich machen können, was ihre Einrichtungen bieten und welchen Einfluss sie damit auf die Menschen und Gemeinden haben, denen sie dienen. Und sie müssen Partnerschaften eingehen, um ihrer Arbeit mehr Gewicht zu verleihen. Die Bibliotheken müssen bei Gesprächen über die Zukunftspläne ihrer Gemeinden mit am Tisch sitzen und dabei helfen, die gesteckten Ziele zu erreichen.

Aldrich: Dem möchte ich aus tiefstem Herzen beipflichten. Es ist viel wichtiger, darüber zu reden, warum wir etwas tun, als darüber zu reden, was wir tun. Außerdem glaube ich, um als Führungskraft einer Bibliothek erfolgreich zu sein, muss man sich auf die »drei Es nachhaltiger Bibliotheken« konzentrieren: Empower, Engage, Energize (befähigen, einbeziehen, aktivieren). Diese drei Handlungen beschreiben, wie Bibliotheksleiter und Bibliotheksleiterinnen an ihre Arbeit herangehen sollten, um ihre Angestellten und die Nutzer und Nutzerinnen zu inspirieren. Ich habe bemerkt, dass die Einstellung, mit der wir anderen begegnen, einen faszinierenden Austausch von Energien freisetzt – wenn unsere Arbeit darauf ausgerichtet ist, andere zu befähigen, einzubeziehen und zu aktivieren, werden sie im Gegenzug das Gleiche für die Bibliothek tun. Ich habe festgestellt, dass das eine »Geheimzutat« vieler erfolgreicher Bibliotheken ist, mit denen ich zusammengearbeitet habe.



Rebecca T. Miller (Foto: Patrick Heagney Photography) ist seit 2013 Chefredakteurin des »Library Journal« und »School Library Journal«. Sie ist stark in die Forschungsarbeit der Zeitschriften über die Auswirkungen digitaler Trends auf Leserschaft, Bibliotheken und Verlage involviert. Miller begründete den jährlichen LJ Index of Public Library Service (Liste der besten Öffentlichen Bibliotheken der USA) sowie das Projekt New Landmark Libraries (Liste der besten Wissenschaftsbibliotheken). Miller saß sechs Jahre lang im Vorstand des National Book Critics Circle, zwei Jahre davon als Präsidentin. Sie ist Gründungsmitglied der Sustainability Initiative des Bibliotheksverbands New York.



Rebekkah Smith Aldrich (Foto: Patrick Heagney Photography) ist Coordinator for Library Sustainability (Koordinatorin für die Nachhaltigkeit von Bibliotheken) am Mid-Hudson Library System, New York, wo sie 66 Öffentliche Bibliotheken zu Führungs-, Finanzierungs- und Ausstattungsfragen berät. Smith Aldrich schreibt für das »Library Journal« über Nachhaltigkeit, ist Mitvorsitzende der Sustainability Initiative des Bibliotheksverbands New York, Gründungsmitglied des Sustainability Round Table (Runder Tisch zur Nachhaltigkeit) des US-amerikanischen Bibliotheksverbands ALA und Mitglied im Beirat des Center for the Future of Libraries (Zentrum für die Zukunft von Bibliotheken) der ALA.

Anke Buettner

Democracy on the Agenda!

Die digitale Transformation als Anstoß, um Demokratie in Bibliotheken neu zu verankern

Die digitale Transformation erschüttert Öffentliche Bibliotheken genauso wie Museen oder Theater. Sie konfrontiert ihre Mitarbeiter/-innen unentwegt mit immer neuen Aufgaben, Datenmengen, Rechtsfragen, technischen und vor allem sozialen Herausforderungen. Sie verlangt neue Wege der Zusammenarbeit. Sie nivelliert tradierte Grenzen zwischen Expertinnen und Experten sowie Laien. Sie bewirkt durch ihre große Bandbreite an Kommunikationsmöglichkeiten den kaum mehr messbaren Anstieg von direkten Kontakten von Mitarbeiter/-innen und ihren Kundinnen und Kunden. Die digitale Transformation erzeugt dadurch viele noch zu erprobende Möglichkeiten der Partizipation, Teilhabe und Transparenz nach innen und außen. Sie erfordert von Institutionen wie Mitarbeiter/-innen gleichzeitig die Bereitschaft, aktiv Prozesse mitzugestalten, sich ins Gespräch einzubringen und konstruktiv mit Anregungen und Kritik umzugehen. Die digitale Transformation macht die Grenzen zwischen Privatheit und Öffentlichkeit fließend, auch für Mitarbeiter/-innen, die sich damit im Netz als Person exponieren und im Alltag in der Bibliothek vor Ort anzutreffen sind. Die digitale ist eine gesellschaftliche Transformation.

Organisationsstrukturen entrümpeln

Die digitale Transformation zwingt Öffentliche Bibliotheken entsprechend dazu, ihren demokratischen Auftrag und in der Konsequenz ihre eigenen Strukturen zu hinterfragen. Sie bringt sie schneller als jemals vermutet dazu, Hierarchien und Deutungsmacht zu überdenken und sich selbst als Organisationen auch intern neu aufzustellen. Der Treiber sind dabei zunächst die Bedürfnisse der Nutzenden, die sich über das jeweilige Alter und die persönlichen Voraussetzungen immer weiter ausdifferenzieren und ebenfalls im Fluss digitaler Veränderungen sind. Ebenso entscheidend ist das Umdenken, wenn es um den Ausgleich fehlender Kompetenzen und eigener Wissenslücken in den Institutionen geht.

Öffentliche Bibliotheken sind offene Orte gesellschaftlicher Aushandlungsprozesse. Sie prägen das Leben einzelner Menschen und das Zusammenleben. Öffentliche Bibliotheken beeinflussen die Stadt und den städtischen Raum stark. Das fällt vor allem dort auf, wo sie besonders gut interagieren und dort, wo sie schlecht ausgestattet auf ihre Medienversorgung reduziert und in kleinem Radius tätig sind. Bibliotheken nehmen eine aktive Rolle ein und verbinden damit physische und virtuelle Räume. Dank ihrer Vernetzung und ihres Bildungsauftrags

sind sie in besonderem Maße geeignet, demokratische Räume zu schaffen und ihre Ideale in der Gesellschaft zu stärken. Nicht umsonst spielen sie bei der Umsetzung der Ziele zur Erreichung der Agenda 2030 eine wesentliche Rolle.

Mit der Agenda 2030 setzt sich die UN für nachhaltige friedliche, gerechte und ökologische Lebensbedingungen auf der Welt ein. Sie stellt bei der Umsetzung den Wert verlässlicher und verantwortungsbewusster Institutionen heraus. Der folgende Text befasst sich entsprechend mit einem positiven Impuls, der von der digitalen Transformation für und von Bibliotheken in die Gesellschaft ausgehen kann. Sie sollten sich die Chance nicht entgehen lassen.

Vormachen kommt vor dem Erklären

Gewahr sowohl Marc Augés Erkenntnis, dass »die Welt, die sich heute um jeden von uns schließt, die Welt der Technologie ist, die sich schneller entwickelt hat als die Gesellschaft«¹ als auch gewahr den Zielen der Agenda 2030, wäre es also ein guter Anfang, wenn die Bibliotheken aktiv ihre eigene demokratische Verfasstheit als Voraussetzung für ihr weiteres Handeln als Orte der Demokratie und Meinungsbildung hinterfragten und sie in partizipativen Prozessen gerade auch nach innen neu austarieren.

Bibliotheken brauchen künftig weniger dauerhafte Sicherheiten als klare Haltungen und den Mut, über technische Innovationen anders nachzudenken. Marc Augé konstatiert in seinem Manifest von 2018: »Die Wissenschaft schreitet mit solcher Geschwindigkeit voran, dass wir heute unmöglich sagen könnten, wie unser Wissensstand in fünfzig Jahren aussehen wird – [...] im historischen Maßstab betrachtet [...] eine winzige Zeitspanne [...]«². Entsprechend müssen für Planungsprozesse auch definitiv andere Zyklen und Schwerpunkte gelten.

Bibliotheken sind keine neutralen Orte des Wissens. Um sich eine neue Rolle in einer demokratischen Gesellschaft anzueignen, müssen sie ihre Mitarbeiter/-innen diskursfähig machen und ihnen ein neues Instrumentarium an die Hand geben.

Totgeglaubte leben länger

Das Museum ist tot, es lebe das Museum! Das Stadttheater ist tot, es lebe das Stadttheater! Die Bibliothek ist tot, es lebe die Bibliothek! Die Demokratie stirbt, rettet die Demokratie! Seit Jahren wird in den jeweiligen Institutionen und auf einschlägigen Tagungen ein Klagelied gesungen. Es verweist nostalgisch auf die alten Zeiten, es fordert etwas rebellisch den »Change«



Neue Möglichkeiten der Partizipation: Mitarbeiter/-innen der Münchner Stadtbibliothek stimmen über Inhalte für die »Vision 2020« ab. Foto: Münchner Stadtbibliothek/Eva Jünger

für die Zukunft und bildet dann die Hintergrundmusik für interne Diskussionen über nun aber jetzt endlich dringend notwendige Veränderungen im Denken, aber mehr noch im System, um die Zukunftsfähigkeit des Museums, Stadttheaters, der Stadtbibliothek zu erhalten – gerade heute, gerade bei uns, gerade wegen der unumkehrbaren digitalen Entwicklungen, gerade! Nur wer soll sie bloß anstoßen? Wer Verantwortung dafür übernehmen?

Mut zur Eigenverantwortung

Im besten Fall wird der Veränderungsprozess zur Chefsache. Im Regelfall wird eine Kommission geboren, die ihre Situationsanalyse nach einer längeren Analysephase in einem Leitungskreis vorstellt, betonend dass viel machbar wäre, aber unter den aktuellen Umständen wenig anzufangen sei. Es sei denn, Organisation und Räume würden um- oder neugebaut, mehr Personen und andere Professionen würden eingestellt und das Berufsbild nachhaltig erneuert werden. Es sei denn, institutionalisierte Kooperationen würden überdacht und erweitert werden. Es sei denn, das Publikum würde aktiv miteinbezogen, was eine neue strategisch, organisierte Abteilung nötig machen würde. Es sei denn, Mut zum Experiment würde einziehen und die Angst vor Fehlern verschwinden. Es sei denn, der Vermittlung von digitalen Fähigkeiten nach innen würde mehr Rechnung getragen werden, dann ließen sich Aufgaben gleichzeitig bewältigen. Es sei denn, der Blick auf das eigene Tun würde generell geweitet und die Strukturen ernsthaft hinterfragt werden dürfen et cetera.

Dem Stolz auf die richtige – und zweifelsfrei wahrscheinlich immer richtige – Analyse folgt in der Regel der Schock, dass schon für das Aufrechterhalten des Status Quo, also das Nicht-abgehängtwerden, kaum Mittel vorhanden seien, dass es vielmehr um Revolution und nicht um Reform ginge, dass es zu wenige strategisch ausgerichtete Stellen gäbe, die die Revolution

begleiten könnten und dass das Planen neuer Stellen generell überhaupt nicht realistisch sei, dass man zum Beispiel durch den Generationen-Gap zu wenig digitalaffine Mitarbeiter/-innen habe, die Öffentliche Bibliothek jedoch qua Bildungsauftrag digitale Medien- und Informationskompetenz an ihre Kundinnen und Kunden vermitteln sollte und so weiter.

Dem ersten Schock folgt ein zweiter, nämlich dass Gelder für Investitionen im Rahmen der digitalen Transformation häufig von der IT-Abteilung betreut werden und dabei geht es prioritär um wichtige technische Infrastrukturmaßnahmen. Wo kein WLAN, da keine digitale Transformation – so einfach. Kulturelle und soziale Aspekte eines von der Digitalität der Gesellschaft ausgelösten fundamentalen Wandels werden hinten angestellt und dort eher mit Sachmitteln bedacht.

Große Schritte

Im Ergebnis bleiben dann oft nur die kleinen Schritte übrig, etwas Medienpädagogik hier, etwas Weiterbildung dort. Verantwortung für einen Blick über den Tellerrand und für den Ausbau der Fähigkeiten, sei es als Person, sei es als Institution, wird aus zutiefst nachvollziehbarer Überforderung nach oben delegiert. Doch diese passive Haltung führt immer mehr in eine Art Schockstarre und frustriert vor allem engagierte und proaktive Mitarbeiter/-innen umso mehr. Die Realität digitaler Entwicklung besteht schließlich aus einer ständigen Salve von Veränderungen. So schnell und in so vielen Bereichen entsteht gleichzeitig Handlungsbedarf, dass lineare beziehungsweise traditionelle Lösungsmodelle immer unpassender werden. Organisationen, die Fachlichkeit in Abteilungen und Kommissionen bündeln und in vielen Feldern auf Spezialistinnen und Spezialisten setzen, wie das Bibliotheken landläufig tun, treten also durch die Politik der kleinen Schritte auf der Stelle. Was tun?

Abschied vom Expertinnen- und Expertenmodell

Carmen Mörsch, ihres Zeichens Vermittlungstheoretikerin, beschäftigt sich seit Jahren mit dem demokratischen Wesen von

BuB Ein spannendes Demokratie-Projekt in der Münchner Stadtbibliothek finden Sie in der BuB-App.



Ein Beispiel für »kleine informelle Gesten« in der Münchner Stadtbibliothek gibt es in der BuB-App.

Museen. In einem Artikel von 2009 setzt sie sich mit dem transformativen Diskurs in der Kunstvermittlung auseinander, der im Kern gut geeignet ist, als Denkipuls für den Transformationsprozess in Öffentlichen Bibliotheken zu dienen.³ Für die Bibliotheken weitergedacht könnte das heißen, dass es sich die Bibliothek als Selbstverständnis zu eigen macht, ihr Leitziel von Informationsfreiheit und freier Meinungsbildung sowie von Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit künftig selbstbewusst zu formulieren und sich als Akteurin und gestaltender Ort der Demokratie und Meinungsbildung aktiv zu positionieren. Auf politischer Ebene und in ihrer bibliothekarischen Praxis.

Öffentliche Bibliotheken würden sich im Zuge dessen als veränderbare Organisationen begreifen, die sich weniger darauf ausrichten, Medienversorgung und -vermittlung zu garantieren und Nutzer/-innen an sie heranzuführen, sondern als Organisationen, die sich an die sie umgebende Welt anpassen und die Gestaltung wesentlicher Teile ihres Programms, ihres Bestands und ihres Raumes aktiv an verschiedene Nutzergruppen abgeben und mit ihnen offene Räume kuratieren.

Als gelebte Enzyklopädien ihrer Städte und Gemeinden würden sie dadurch mit den Anforderungen der (Wissens)Gesellschaften Schritt halten. Sie würden die Chance nutzen, lokale Strukturen und neue soziale Bewegungen zu stärken und zu inkludieren, physische und virtuelle Räume zusammenzudenken und den kulturellen wie sozialen Herausforderungen der digitalen Transformation konstruktiv entgegenzutreten. Sie würden mit der Kurzlebigkeit und, wie Mörsch schreibt, »Fragwürdigkeit eines engen Konzeptes von ExpertInnenwissen«⁴ produktiv umgehen. Die Neudefinition von Expertentum würde dabei befördern, dass die Hoheitsverluste auch innerhalb der Institution aufgefangen werden und Vielfalt und Kreativität quer zu den Hierarchien gepflegt werden könnten.

Kultur und Bildung mit allen

Grundlegend für dieses erweiterte Selbstverständnis wäre dann, dass partizipative Strukturen nicht als rein dialogisch

Weiterführende Links

Libraries, Development and the United Nations 2030 Agenda, unter www.ifla.org/libraries-development (letzter Zugriff am 17.10.2019)

Lyoner Erklärung über den Zugang zu Informationen und Entwicklung, unter www.lyondeclaration.org (letzter Zugriff am 17.10.2019)

und interaktiv angelegte Prozesse innerhalb bestehender Hierarchien gelebt werden würden. Was heißt das? Wenn durch das Schaffen motivierender Diskussionssituationen erreicht werden könnte, die Fähigkeiten der Mitarbeiter/-innen zu stärken, sich auf komplexere Aushandlungsprozesse einzulassen, sie anzunehmen und Konflikte auszuhalten, wäre für Partizipationsprozesse mit künftigen »Bürgerbibliothekarinnen und -bibliothekare« viel gewonnen.

Meinungen und Verbesserungsvorschläge würden weniger interaktiv eingesammelt und dann weiterentwickelt, sie würden als Ausgangspunkt eines an der Lebenswelt der Nutzer/-innen und der Mitarbeiter/-innen orientierten Veränderungsprozesses der Institution betrachtet werden können. Die Direktive »Kultur und Bildung für alle« könnte zu »Kultur und Bildung mit allen« weitergedacht werden und die Bibliothek so ihren Anspruch »Haus der Demokratie« zu sein, glaubwürdig gestalten. Sie könnte Demokratie aus eigener Erfahrung heraus vermitteln.

In ihrem 2018 erschienenen Buch »Das radikaldemokratische Museum« schlägt Nora Sternfeldt vor, »Partizipation nicht als bloßes ‚mitmachen‘ zu begreifen, sondern als eine Form der Teilnahme und Teilhabe, die die Bedingungen des Teilnehmens selbst ins Spiel bringt«⁵. Es geht ihr darum, Spielräume zu öffnen und die dazugehörigen Spielregeln ebenfalls zur Disposition zu stellen. Für die Öffentliche Bibliothek, die Chancengleichheit und -gerechtigkeit sowie Kultur und Bildung für alle als ihre elementare Eigenschaften definiert und sich gleichzeitig als maßgebliche demokratische Institution für eine Gesellschaft, die sich mit den Umwälzungen durch die digitale Transformation und ihrer technischen Entwicklungen begreifen könnte, wäre dies eine gute Möglichkeit, ihren aktuellen Problemen aus einer ideellen Position zu begegnen und andere Denk- und Lösungsansätze für die Stadtgesellschaft zu finden und selbst vorzuleben.

Digitale Kommunikationskultur

Carmen Mörsch kritisiert die Museen für ihre lange Isolation und ihre Selbstbezogenheit. Durch ihr gut gepflegtes und dem

1 Augé, Marc, *Die Zukunft der Erdbewohner. Ein Manifest*, 2019, S. 17

2 Augé, Marc, *Die Zukunft der Erdbewohner. Ein Manifest*, 2019, S. 10

3 Vgl. Mörsch, Carmen, *Am Kreuzungspunkt von vier Diskursen: Die documenta 12. Vermittlung zwischen Affirmation, Reproduktion, Dekonstruktion und Transformation*, in: *KUNSTVERMITTLUNG 2 Zwischen kritischer Praxis und Dienstleistung auf der documenta 12*, 2009, S. 9-33

4 Mörsch, Carmen, ebda., S. 5

5 Sternfeldt, Nora, *Das radikaldemokratische Museum*, 2018, S. 76

6 Vgl. Zosik, Anna: *360° Fonds für Kulturen der neuen Stadtgesellschaft*, unter www.kulturstiftung-des-bundes.de/de/projekte/nachhaltigkeit_und_zukunft/detail/360_fonds_fuer_kulturen_der_neuen_stadtgesellschaft.html (letzter Zugriff am 17.10.2019)

7 Sennett, Richard, *Zusammenarbeit: Was unsere Gesellschaft zusammenhält*, 2012

Lokalen sehr verpflichtetes dezentral ausgerichtetes Netz mit seinem engen Bezug zur Kinder- und Jugend- sowie zur Sozialarbeit hat die Öffentliche Bibliothek gemessen etwa an den Museen und Stadttheatern einen Vorsprung. Trotzdem ist ihre Öffnung in die Stadtteile noch einseitig hierarchisch und von einer vorgeprägten Sicht auf die unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen und Communities geleitet.

In den Diversity-Diskursen ist dies gerade im Begriff, in auf den verschiedensten Ebenen herausgearbeitete und zum Beispiel über Personalentwicklungsstrategien oder diversity-/genderorientierte Haushaltsführung dauerhaft implementiert zu werden.

Die Kulturstiftung des Bundes hat beispielsweise ein Förderprogramm aufgelegt, das Institutionen spartenübergreifend unterstützt, in ihrem Feld die gesamte Gesellschaft in den Blick zu nehmen. Einwanderung und kulturelle Vielfalt sollen als ebenso chancenreiches wie kontroverses Zukunftsthema aktiv in das eigene Haus und in die Stadtgesellschaft getragen und strukturelle Ausschlüsse im Kulturbetrieb vermindert werden.⁶ Ein ähnliches Vorgehen könnte man sich auch für Methoden und Praktiken der Partizipation vorstellen, um Spielregeln des Teilnehmens jenseits der Hierarchien in Gruppen gemeinsam zu gestalten.

Die digitale Kommunikationskultur kann diesen Öffnungsprozess unterstützen, indem sie den Austausch intern wie extern in einen emotionaleren, visuellen Bereich verschiebt und weniger formell macht. Sie bewirkt im allgemeinen, dass sich Inhalte eher im Alltag und näher an Menschen abspielen. Auch wenn es häufig oberflächlich erscheint, hinterlässt der

Anke Buettner, (Foto: Münchner Stadtbibliothek/Eva Jünger) leitete bis Ende 2018 die Programm- und Öffentlichkeitsarbeit und den Direktionsstab der Münchner Stadtbibliothek. Seit 2019 ist sie als Leitung für die Monacensia im Hildebrandhaus verantwortlich, die gleichzeitig Literaturarchiv, Bibliothek und Museum ist.



affirmative Charakter des Austauschs positive Spuren, die wiederum helfen, Schwellen abzubauen und den Weg in die Bibliotheken zu bahnen. Selbstverständlich gibt es Hate Speech und Trolle, aber es gibt auch »kleine Gesten des Interesses und der Solidarität«⁷, die der Soziologe Richard Sennett in seinem Buch »Zusammenarbeit. Was unsere Gesellschaft zusammenhält« als besonders bedeutsam für die Entwicklung eines Gemeinwesens, das auf Beteiligung setzt, hervorhebt. Mitmach-Aktionen vor Ort oder im Digitalen, die die Menschen einbinden und fragen: Was liest Du? Was fehlt Dir gerade? Was kann man besser machen? – stellen eine Verbindung her und trennen nicht mehr wirklich in Mitarbeiter/-innen und Nutzer/-innen. Sie laden ein, sich über die Kommunikation mit anderen wohlzufühlen und zurückhaltende emotionale Beziehungen einzugehen.

Schon jetzt sind gerade Öffentliche Bibliotheken Orte, die durch viele kleine, aber in ihrer sozialen Wirkung bedeutungsvolle Gesten dafür sorgen, dass demokratische Werte wie Chancengleichheit und Bildungsgerechtigkeit gelebt werden.

Das Miteinanderleben in der Stadt und im Stadtteil, das Kuratieren von offenen kommerzfreien Räumen und damit eng verbunden das Aushandeln von unterschiedlichsten Interessen, all das sind wichtige demokratische Signale, die die Bibliotheken noch viel selbstbewusster und klarer als in ihrer Agenda formulieren müssten, um ihre Institution als Haus der Demokratie hervorzuheben, das im positiven Sinn einen Unterschied in der Gesellschaft macht.

Wer sich mit Widerständen befasst und sie ins Gleichgewicht bringt, betont Richard Sennett, konzentriert sich auf das Lösen von Problemen und das wiederum wirkt sich im Innen wie im Außen aus. Ein neues Verständnis von Hierarchien und Zusammenarbeit in den Bibliotheken könnte also Chancen eröffnen, Dinge anders zu sehen, Zutrauen in die Tatsache fördern, gemeinsam herauszufinden, was das Beste für den Moment ist und »digitale Geschwindigkeiten« mit einer gewissen Gelassenheit zu sehen.

IFLA Statement on Libraries and Development

Access to information is a fundamental human right that can break the cycle of poverty and support sustainable development.

The library is the only place in many communities where people can access information that will help improve their education, develop new skills, find jobs, build businesses, make informed agricultural and health decisions, or gain insights into environmental issues.

Their unique role makes libraries important development partners, both by providing access to information in all formats and by delivering services and programmes that meet the needs for information in a changing and increasingly complex society.

Through the Statement on Libraries and Development, IFLA affirms that:

- Libraries provide opportunity for all
- Libraries empower people for their own self-development
- Libraries offer access to the world's knowledge
- Librarians provide expert guidance
- Libraries are part of a multistakeholder society
- Libraries must be recognised in development policy frameworks

Ulrike Kraß

Lebendige Kraft der Gesellschaft!

25 Jahre IFLA/UNESCO Manifest Öffentliche Bibliothek

It has been 25 years? So äußerte sich eine positiv überraschte australische Kollegin in ihrer Twitter-Reaktion auf die Nachricht, dass sich im November 2019 die Veröffentlichung des IFLA/UNESCO Manifests Öffentliche Bibliothek bereits zum 25. Mal jährt. Das Jubiläum ist Anlass, sich die Entstehung und die wesentlichen Inhalte ins Gedächtnis zu rufen und gleichzeitig die Einsatzmöglichkeiten und Auswirkungen mit dem Schwerpunkt auf gesellschaftspolitischer Relevanz zu betrachten.

Erarbeitet hat das Manifest die »Internationale Vereinigung bibliothekarischer Verbände und Einrichtungen« (IFLA). IFLA definiert ihre Aufgaben für Bibliotheken auf mehreren Ebenen. Neben den fachlichen Standards, an denen die Sektionen kontinuierlich arbeiten, ist sie Interessenvertretung für Bibliotheken und Informationseinrichtungen weltweit. Das bibliothekspolitische Engagement und die Lobbyarbeit wurden in den letzten Jahren verstärkt und in ihrer Struktur weiter professionalisiert.

Was sind die Inhalte des Manifests?

Das Manifest Öffentliche Bibliothek ist ein herausragendes Beispiel für das Selbstverständnis als Interessenvertretung für Bibliotheken und für deren Wirken in die Zivilgesellschaft hinein.

Das Dokument, das 1949 erstmalig erstellt¹ wurde, bildet einen universellen, allgemeinen Rahmen und formuliert die allgemeinen Ziele von Öffentlichen Bibliotheken. Die gesellschaftspolitische Bedeutung der Öffentlichen Bibliotheken als lebendiger Ort des lebenslangen Lernens in einer demokratischen Gesellschaft wird bereits in der ersten Fassung eindrücklich formuliert.

1994 wurde, nach einer Überarbeitung im Jahr 1972, die letzte, bis heute gültige Fassung veröffentlicht.²

Der Text wurde in 27 Sprachen übersetzt, er liegt auch in deutscher Sprache vor.³ Noch deutlicher als in der ersten Fassung wird in der Präambel betont, dass der Zugang zu Wissen und Information die Voraussetzung für die aktive Beteiligung der Bürger/-innen an demokratischen Prozessen und für die Entwicklung der Demokratie bedeuten. Die Öffentliche Bibliothek bildet den Ort und schafft die Möglichkeiten für die Weiterentwicklung des einzelnen Menschen und der ganzen Gesellschaft.

Im ersten inhaltlichen Abschnitt wird der Auftrag der Öffentlichen Bibliothek in Bezug auf ihre Nutzer/-innen formuliert, die gesellschaftspolitische Ausrichtung auf Chancengleichheit und auch der Gedanke der Inklusion als Grundhaltung ausgedrückt.

Die Aufgaben der Bibliothek werden im zweiten Teil des Textes in zwölf Punkten benannt, konkret wird auch der Zugang zu Informationen zum kommunalen Gemeinwesen als Aufgabe beschrieben.

Aussagen zu finanziellen Rahmenbedingungen, Servicestandards und der individuellen Anpassung an Bedarfe der Kommunen im ländlichen oder städtischen Raum runden das Manifest ab.

2009 wurde das Manifest ergänzt durch das Papier »10 ways to make a public library work / Update your libraries«, welches den Wandel der Bibliotheken im Hinblick auf die Wissensgesellschaft und neue Technologien beschreibt.⁴

Das 10-Punkte-Programm macht deutlich, dass Öffentliche Bibliotheken neue Technologien kontinuierlich in ihr Serviceangebot integrieren und so eine Schlüsselrolle für die Menschen in der digitalen Welt innehaben.

Um eine Brücke zu bauen zwischen generellen Aussagen zur Bibliothek und der operativen Arbeit werden in den IFLA-Sektionen in der Regel sogenannte Guidelines erarbeitet, die Bibliotheken vor Ort als konkrete

**Public
Library
Manifesto**

25

1994 - 2019

Argumentationshilfe und Anregung zum Beispiel für Bau, Einrichtung, Ausstattung und Programmangebote einsetzen können. Die Ausgabe der Richtlinien für Öffentliche Bibliotheken wurde zuletzt 2010 veröffentlicht und wird momentan überarbeitet.⁵ In der Gliederung ist ein direkter Bezug zum Basistext hergestellt, da jedem Kapitel ein Zitat aus dem Manifest vorangestellt wird. Das IFLA/UNESCO Manifest Öffentliche Bibliothek ist Grundlage für weitere Grundsatzpapiere, die Teilbereiche von Öffentlichen Bibliotheken berühren, zum Beispiel das IFLA/UNESCO Manifest für Schulbibliotheken.⁶

Worin besteht die Relevanz des Manifests für Bibliotheken?

In den letzten 25 Jahren ist das Manifest in vielfältiger Weise national und international für die Förderung von Öffentlichen Bibliotheken eingesetzt worden. So bildet es einen fundierten Bezugsrahmen in Debatten über die gesellschaftlichen Grundfunktionen der Bibliothek⁷ oder für die Erreichung der Verbesserung gesetzlicher Grundlagen für Bibliotheken, zum Beispiel für ein Bibliotheksgesetz.⁸

In Norwegen bildete das Manifest eine Argumentationshilfe für die Sicht auf Bibliotheken als Orte des Wissens, der Kommunikation und des kulturellen Austausches, die auch in Zeiten der Digitalisierung notwendig sind.

Interessant ist der Blick auf einige Beispiele aus dem Ausland: In Norwegen bildete das Manifest eine Argumentationshilfe für die Sicht auf Bibliotheken als Orte des Wissens, der Kommunikation und des kulturellen Austausches, die auch in Zeiten der Digitalisierung notwendig sind. In Kenia war es Bezugspunkt für eine Untersuchung zur Personalausstattung in Bibliotheken, in Indien eine Unterstützung für die Modernisierung von Bibliotheken. In Kanada verstärkte 2016 das Manifest die Bemühungen um zielgruppenorientierte Angebote für geflüchtete Menschen.⁹

Vor dem Hintergrund der Fragestellung, welche Bedeutung das Manifest für die einzelne Bibliothek in ihrer konkreten Ausgestaltung vor Ort hat, ist die Idee der »Modell-Bibliotheken« interessant. Bereits in den 50er-Jahren hat die UNESCO drei Bibliotheken in Indien, Kolumbien, und Nigeria gefördert, sehr viel später, Mitte der 90er-Jahre wurde das Konzept erweitert, und vier Bibliotheken in Schweden, Zimbabwe, Portugal und Estland kamen hinzu. Positive Effekte aus den Botschaften des Manifests waren spürbar, so konnte auf der kommunalpolitischen Ebene das Bewusstsein geschärft werden, dass die Bibliothek eine wichtige Rolle beim ungehinderten Zugang zu Information auf der lokalen Ebene spielt, zusätzlich wurde als bereichernd der Gedanke der internationalen Vernetzung dieser Modellbibliotheken beziehungsweise der Mitarbeitenden angesehen.¹⁰

Zwei Welten. Ein System. *WinBIAP.*

1.000+
Bibliotheken
bundesweit

**Deutscher
Bibliotheks-
verband**
Sektionen:
2 | 3A | 3B |
6 | 8



Bibliotheks-Management-Software

<p>NEUE FEATURES</p>	 <p>App für Leser und Bibliotheken</p>	<p>WordPress meets <i>Web</i> OPAC</p>
<p>datronic®</p>	<p>Pooldaten</p> <ul style="list-style-type: none"> • Buchhandel, DNB, ekz, ... • Covers, Internet-Links • E-Medien 	<p>Medien-services</p> <ul style="list-style-type: none"> • Buchhandel, ekz, ... • Konfektionierung • eRechnung • Standing Orders

Wie kann die einzelne Bibliothek das Manifest konkret nutzen?

Ausgehend von den genannten Beispielen, die sich auf einer allgemeinen Ebene bewegen, kann jede Bibliothek das Dokument vor Ort sinnvoll einsetzen. Durch das Zusammenwirken von internationalem Bibliotheksverband und zusätzlich der UNESCO erhält es hohe Relevanz und Überzeugungskraft. Es formuliert gesellschaftspolitisch wichtige Punkte, die Basis für nachhaltige Bibliotheksarbeit sind, der Sprachduktus ist kraftvoll und für die politische Entscheidungsebene adressatenorientiert überzeugend.

Der Jubiläumstag am 29. November kann Anlass sein, im eigenen Umfeld Lobbyarbeit für die gesellschaftlich relevante Bedeutung der eigenen Bibliothek zu machen.

So ist es ein ausgezeichnete Referenzrahmen in einem Bibliothekskonzept beziehungsweise einer Bibliotheksstrategie, einem Prozess, mit dem momentan sehr viele Bibliotheken intensiv beschäftigt sind und es auch kontinuierlich sein werden. Die Richmond Library in Kanada¹¹, die das Manifest in ihrem Strategiepapier als Fundament zitiert oder die Stadtbibliothek in Fribourg/Schweiz¹², die es auf ihrer Homepage als Statement zeigt, seien hier beispielhaft genannt.

So wirkt das Manifest als Klammer für die konkrete Arbeit vor Ort und als Einbettung der eigenen Einrichtung in einen globalen Kontext.

Der Jubiläumstag am 29. November kann Anlass sein, im eigenen Umfeld Lobbyarbeit für die gesellschaftlich relevante Bedeutung der eigenen Bibliothek zu machen.

Zusammenfassung

Interessant ist, dass die genannten Beispiele durchaus aktuell und ein Hinweis darauf sind, dass das Manifest nach wie vor Aussagekraft besitzt.

1 <https://unesdoc.unesco.org/ark:/48223/pf0000147487>

2 www.ifla.org/publications/iflaunesco-public-library-manifesto-1994

3 www.ifla.org/files/assets/public-libraries/publications/PL-manifesto/pl-manifesto-de.pdf

4 www.ifla.org/files/assets/public-libraries/publications/10-ways-to-make-a-public-library-work.pdf

5 IFLA Public Library Service Guidelines, edited by Christie Koontz and Barbara Gubbin, Berlin/Munich: De Gruyter Saur, 2010, (IFLA Publications; Nr 147)

6 www.ifla.org/files/assets/school-libraries-resource-centers/publications/school-library-manifesto-de.pdf

7 Rösch, Hermann: Chancengleichheit – ein Thema für Bibliotheken. Zur Rolle der Bibliothek in der Gesellschaft. In: BuB 02/2014, S. 110-113, online abrufbar unter www.b-u-b.de/pdfarchiv/Heft-BuB_02_2014.pdf#page=28

Ulrike Kraß, stellvertretende Leiterin der Stadtbibliothek Freiburg, dort Leiterin der Abteilung Benutzung und Organisation. Abschluss als Diplom-Bibliothekarin und Personalentwicklerin (M.A.). Seit vielen Jahren im Berufsverband Information Bibliothek (BIB) engagiert, zunächst in der Landesgruppe Baden-Württemberg, jetzt als Vorsitzende der BIB-Kommission für Fortbildung. Seit 2019 Mitglied der Sektion Öffentliche Bibliotheken der IFLA.



Obwohl die Formulierung des Textes weit zurückliegt, ist die Relevanz und der Wert der Aussagen nach wie vor groß, die Zugriffszahlen auf der IFLA-Website sind in den letzten Jahren sogar gestiegen.¹³ Möglicherweise wird der Wert der Aussagen im Manifest gerade jetzt besonders deutlich, da sich viele Bibliotheken deutlicher als Ort der gesellschaftlichen Debatte positionieren. So ist es weiterhin Bezugspunkt für Öffentliche Bibliotheken, was gleichzeitig beinhaltet, dass nach 25 Jahren ein Update geprüft wird. Die IFLA-Sektion Öffentliche Bibliotheken überlegt gemeinsam mit Partnern, welche Anpassungen notwendig sind.

Ein Impuls der IFLA-Sektion Öffentliche Bibliotheken in die sozialen Netzwerke hin-ein ergab eine Reihe von Statements zur bleibenden Bedeutung des Manifests und Ansätze für mögliche Überarbeitungen¹⁴, zum Beispiel »The missions still feel fresh« und »I value the way IFLA connects public libraries across the world through shared values and a passion for the role libraries play in communities«. In diesem Sinne stützt das Manifest weiterhin die Bibliotheken als lebendige Kraft in der Gesellschaft.

8 Bibliotheksgesetzgebung in Deutschland. Stand und Perspektiven. Wissenschaftliche Dienste des Deutschen Bundestages 2008, S. 5f.

9 Alle Länderbeispiele genannt in: www.ifla.org/files/assets/hq/topics/libraries-development/documents/public-library-manifesto-impact-article.pdf

10 Hassner, Kerstin: The Model Library Project: A Way to Implement the UNESCO Public Library Manifesto. In: IFLA Journal, 25(3),1999, S. 143-147

11 https://rpl.yourlibrary.ca/sites/default/files/strategic_plan/StrategicPlan2014-2018.pdf

12 www.ville-fribourg.ch/bibliotheque

13 www.ifla.org/files/assets/hq/topics/libraries-development/documents/public-library-manifesto-impact-article.pdf, S. 1

14 Beispiele für Statements auf Twitter #publiclibrarymanifesto und im Blog des Wega-Teams: www.wegateam.de/unesco-manifest-und-ifla-richtlinien-halten-sie-sie-fuer-veraltet-oder-weiterhin-fuer-aktuell

»Miteinander reden«

BIB-Programm zu Diskussionsformaten in Öffentlichen Bibliotheken startet im Herbst / Teilnehmer/-innen gesucht

Im Winter 2018 hat sich der Berufsverband Information Bibliothek (BIB) auf ein Programm der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) unter dem Titel »Miteinander-reden« beworben, im Frühsommer 2019 wurde der Zuschlag erteilt.¹

Der BIB hat Drittmittel bewilligt bekommen, um Diskussionsformate zur Demokratievermittlung beziehungsweise zum Demokratiediskurs gemeinsam mit lokalen Kooperationspartnerinnen und -partnern (weiter) zu entwickeln: Bibliotheken eignen sich als Begegnungsraum, da sie neutrale, nicht-kommerzielle Orte sind und für eine offene und pluralistische Gesellschaft eintreten. Als solche stellen sie reale, vertraute Treffpunkte dar, die zu »Arenas of Debate«, wie sie in den skandinavischen Ländern durch die kommunalen Bibliotheken bereits geboten werden, weiterentwickelt werden können.

Das Programm der bpb richtet sich an Kommunen mit weniger als 12 000 Einwohner, eine große Herausforderung – gibt es doch in Deutschland in entsprechenden Gemeinden deutlich weniger als 3 000 hauptamtlich geleitete Bibliotheken. Doch auch diese nehmen – das zeigen die Erfahrungen aus vielen Gesprächen in den letzten Wochen – den Auftrag ernst, mit ihrem Medien- und Veranstaltungsangebot zur Meinungsbildung, Informationssozialveränität und Mündigkeit der Bürger/-innen beizutragen.

Sich politischer mit durchaus auch strittigen Themen im ländlichen Raum positionieren zu wollen, ist nicht ganz einfach: »Viele Bibliotheken sehen sich in einem Interessenkonflikt: Die parteipolitischen Stakeholder erwarten Neutralität, Bibliotheken wollen aber Partizipation und Diskurs ermöglichen. Hier sind praxisnahe Konzepte genauso hilfreich wie eine intensive Auseinandersetzung mit dem eigenen Rollenverständnis«, so Hassan Soihili Mze von der Kulturstiftung des Bundes in einem Fazit zur hochdrei-Werkstatt »Partizipation«.² Auch auf der Fachstellenkonferenz in Bad Aibling wurde unter der Tagungsüberschrift »Bibliotheken als Orte für Demokratie und Meinungsbildung« dieses Rollenverständnis thematisiert: »Aufklärung ohne Publizität und ohne Auseinandersetzung mit den Primärinhalten findet nicht statt.«³ Mit diesen Worten bestätigte beispielsweise Michael Lemling, Geschäftsführer der Buchhandlung Lehmkühl (München) und Mitglied der Interessengruppe Meinungsfreiheit des Börsenvereins noch einmal die Wichtigkeit von Diskussion und Austausch und dass neben Buchhandlungen gerade auch Bibliotheken »soziale Netzwerke für Demokratie und Meinungsbildung« und Orte zum Miteinander sprechen seien.

Die Aufgabe Institution des Vertrauens zu bleiben und gleichzeitig verstärkt zu der kommunalen Einrichtung zu werden, in der »gesellschaftliche Kontroversen stattfinden«, liegt



vor uns, sie gilt es mit Formaten der Bürgerpartizipation, des Community Buildings und qualitativ hochwertigen (Netzwerk-)Partnern anzugehen. Mit den erworbenen Geldern stellt der BIB eine Fortbildungsreihe in Form von Workshops auf, in denen für die kleinstädtischen Bibliotheken Hilfestellung gegeben werden. Es werden bereits erarbeitete Diskussionsformate vorgestellt und Anregungen für eigene Veranstaltungen gegeben. Ziel der Fortbildungsreihe des BIB ist es Bibliothekarinnen und Bibliothekare und deren lokale Partner dabei zu unterstützen, ihre Rolle als Konfliktlotsinnen und -lotsen sowie Moderatorinnen und Moderatoren im öffentlichen Raum aktiv wahrzunehmen und lokale Partizipationsprozesse innovativ und bürgernah zu initiieren und zu gestalten. Deshalb können und sollen neben den Mitarbeitenden von kommunalen, kleinstädtischen Bibliotheken lokale Projektpartner (hier sind vor allem die Buchhandlungen, aber auch Initiativen, Vertreter/-innen aus Politik, Religionsgemeinschaften und bürgerschaftlichem Engagement eingeladen) an den Workshops teilnehmen.

Bei den geplanten Workshops orientieren wir uns als Ausrichter unter anderem an praktischen Erfahrungen aus verschiedenen bereits durchgeführten Workshops sowie an Impulsen aus der Zusammenarbeit mit der Initiative offene Gesellschaft.

Die Veranstaltungen sollen in allen Bundesländern stattfinden, ausgenommen sind die Stadtstaaten aufgrund ihrer Einwohnerzahl. Gemeinsam mit den Fachstellen aber auch mit den Landesgruppen des BIB werden derzeit Räumlichkeiten und Teilnehmer/-innen akquiriert.

Sie haben Interesse teilzunehmen oder bereits ähnliche Formate durchgeführt? Melden Sie sich bei uns unter miteinanderreden@bib-info.de!

*Tom Becker, Sylvia Gladrow und Karin Langenkamp
für den Berufsverband Information Bibliothek (BIB)*

1 Wir berichteten unter »Wir möchten, dass Sie schöner streiten. Bibliotheken als kommunale ‚Arenas of Debate‘ | Qualifizierungsprogramm für Mitarbeiter/-innen und Netzwerkpartner/-innen« in <https://b-u-b.de/wir-moechten-dass-sie-schoener-streiten-bibliotheken-als-kommunale-arenas-of-debate-qualifizierungsprogramm-fuer-mitarbeiter-innen-und-netzwerkpartner-innen/> – Weitere Infos über das Projekt selbst finden Sie unter <https://miteinanderreden.net>

2 Vgl. Partizipation: Impulse für Öffentliche Bibliotheken. Veranstaltung im Rahmen der Reihe »hochdrei Werkstatt«. Online unter https://www.kulturstiftung-des-bundes.de/de/projekte/nachhaltigkeit_und_zukunft/detail/hochdrei.html

3 Lemling, Michael: Die Furcht vor dem verstrahlten Grund. Börsenblatt des Deutschen Buchhandels. Online-Kommentar vom 7. November 2018 in <https://www.boersenblatt.net/2018-11-07-artikel-die-furcht-vor-dem-verstrahlten-grund-kommentar-zu-stokowski-versus-lehmkuhl.1546996.html>

Tom Becker, Karin Langenkamp

Der Tag der offenen Gesellschaft

Ein Baustein in der demokratiepolitischen Agenda der Bibliotheken / Aufruf zur Teilnahme

Die »Initiative offene Gesellschaft« startete dieses Jahr zum dritten Mal den »Tag der offenen Gesellschaft«¹ (TdoG). Es handelt sich dabei – auf www.b-u-b.de wurde bereits berichtet – um ein interaktives Mitmachformat mit Aktionen nicht nur, aber doch hauptsächlich in Deutschland. Ziel des Aktionstages ist es, einander kennenzulernen, sich zu verstehen, zu vernetzen und gemeinsam Ideen einer (Stadt-)Gesellschaft zu entwickeln, in der die Werte unseres Grundgesetzes wie Meinungsfreiheit, Glaubensfreiheit und Gleichberechtigung gelten. So wurden am 15. Juni 2019 unter dem Motto »Ein Toast auf die offene Gesellschaft« an circa 700 Orten »Tische rausgestellt«, um gemeinsam über eine offene Gesellschaft, »die Neues denkt und Neues wagt, die verbessert, was zu verbessern ist« zu diskutieren – »mit Zuhören und Tiefgang, mit gutem Streit und echtem Kontakt«.² Initiiert von den bibliothekarischen Verbänden³ haben sich dieses Mal auch einige Bibliotheken mit Tischen und Aktionen beteiligt.

Unterstützung in Bezug auf Aktionsformate gab es dabei zum einen von der Initiative der offenen Gesellschaft selbst und zum anderen durch Studierende des Bachelorstudiengangs »Bibliothek und digitale Kommunikation« der TH Köln. Sie erarbeiteten in einem Seminar über zehn beispielhafte Formate, die den Bibliotheken online⁴ zur Verfügung stehen. Die Kreativität der Studierenden kannte dabei keine Grenzen: Die Formate reichten vom 3-Punkte-Wahlkampf-Streitgespräch über das Visualisieren von #Heimat mithilfe von Post-Its bis hin zu Speed-Dating anhand von bestimmten Fragen.

Die meisten der letztendlich beteiligten Gemeinde- und Stadtbibliotheken kamen aus Nordrhein-Westfalen, unter anderen haben sich Hilden, Gütersloh, Leverkusen, Bonn und Dortmund beteiligt. Einige Bibliotheken erhielten zudem Unterstützung durch Studierende aus der TH-Projektgruppe, andere Bibliotheken arbeiteten mit lokalen Initiativen vor Ort. Für Bibliotheken (und Studierende) waren die Aktionen eine spannende Erfahrung:

Wir finden wichtig, dass Menschen zusammenkommen und miteinander sprechen. Als Bibliothek fördern wir täglich den Austausch und das Zusammenkommen. Wir nutzen diese Aktion, um anderes als sonst – draußen vor der Tür – anders – nämlich diskursiv und mit Themen aus Hilden – mit unserer Bürgerschaft und gerade auch mit Nicht-Nutzer/-innen ins Gespräch zu kommen.

(Andre Rodewald, Stadtbücherei Hilden und TH Köln)

Nachdem wir von der »Initiative Offene Gesellschaft« und der Aktion »Tische raus« gehört haben, war im Team sofort klar, dass die Stadtbibliothek genau der richtige Ort dafür ist und auch die notwendige Infrastruktur bietet. Wir haben mit Karten aus »Gesprächsstoff Original« mit lustigen, interessanten und unerwarteten Fragen gearbeitet. Die funktionieren als Eisbrecher für zündende Gespräche und eröffnen so Möglichkeiten, Fremde und ‚unbekannte‘ Nachbarn auf äußerst spannende und unterhaltsame Weise besser kennenzulernen!

(Sabine Dunker, Leiterin der Stadtbibliothek Grassbrunn)

Der Tag der offenen Gesellschaft in Dortmund drehte sich ganz um das Thema »Was ist für dich Heimat – erzähl‘ uns deine Geschichte«. Dazu haben wir Passanten eingeladen, sich mit uns über das auszutauschen, was Heimat für sie bedeutet. Was dabei herauskam, hat auch uns zu denken gegeben. Unsere Pinnwand beinhaltete Sätze wie: »Heimat hat für mich viel mit ‚heimisch sein‘ zu tun. Also mit kennen.« oder »Heimat ist für mich da, wo Menschen mich verstehen« und »Heimat ist da, wo meine Familie und Freunde sind« – aber auch »Meine Heimat ist die Türkei, weil ich in Deutschland nicht wie eine Deutsche akzeptiert werde – ich bin hier geboren, studiere hier, trotzdem lässt man mich es spüren, dass ich hier nicht willkommen bin!«

(Yvonne Fischer, TH Köln)

Trotzdem: Zu politischen Fragen wie »Was ist Heimat« in Dortmund, zu den Aktionen in Leverkusen aber auch in Bonn war es nicht einfach, Passantinnen und Passanten, die mit

1 Weitere Infos unter <http://www.tdog19.de/>

2 Vom Studenten bis zur Rentnerin – gemeinsam zeigen wir in bewegten Zeiten Haltung. In: <https://www.die-offene-gesellschaft.de/about>

3 Ausgangspunkt war eine vom Berufsverband Information Bibliothek (BIB) veranstaltete Podiumsdiskussion auf dem Bibliothekskongress 2019 in Leipzig unter anderem mit Philipp Husemann von der offenen Gesellschaft sowie eine Podiumsdiskussion dort. Vgl: Bub-Beitrag »Diskussionsmacher*innen sind sexy« unter: <https://b-u-b.de/diskussionsmacherinnen-sind-sexy-werkstattplus/>

4 Die Aktionsformate können Sie unter https://b-u-b.de/wp-content/uploads/TDOG_Karten_20190524.pdf downloaden; sie können selbstverständlich nachgenutzt werden.

5 Siehe dazu den BuB-Beitrag »Tag der offenen Gesellschaft | Stadtbibliothek Hilden und Stadtbibliothek Grassbrunn mit an Bord!« Online unter: <https://b-u-b.de/tag-der-offenen-gesellschaft-stadtbibliothek-hilden-und-stadtbibliothek-grassbrunn-mit-an-bord-tdog19/>

6 Siehe dazu den Artikel »Miteinander reden« in dieser Ausgabe.

anderen Intentionen unterwegs waren, zum Diskutieren zu gewinnen: Oft befürchteten diese, missioniert zu werden oder den neuesten Gemüsehobel kaufen zu müssen. Hier ist es wichtig, einladend zu wirken, locker zu sein und sich bei aller Motivation zu losem und offenem Austausch gut vorzubereiten und sich darauf einzustellen, dass nicht alle immer miteinander oder über sich selbst reden möchten.

Warum sollten sich Bibliotheken trotzdem am Tag der offenen Gesellschaft beteiligen?

Bibliotheken sind Orte der Begegnung, neutrales Terrain, auf dem und in dem sich Menschen allen Alters, Geschlechts, Religion und Gesellschaftsschicht begegnen. Damit sind Bibliotheken dritte Orte in der Stadtgesellschaft. Der Tag der offenen Gesellschaft bot und bietet einen guten Anlass, für die Bibliotheken ihren offenen Begegnungsraum moderierend zur Verfügung zu stellen und sich damit als Aktionspartner für Politik, Wirtschaft und Vereine anzubieten – kurz: um auch auf diesem Gebiet sichtbar zu werden.

Als Resultat des diesjährigen Aktionstages kann festgehalten werden, dass

- relativ schnell und unkompliziert der öffentliche Raum vor dem Bibliotheksgebäude zum Treffpunkt umgewandelt werden kann;
- bereits erprobte Materialien auch für diskursive Veranstaltungen im Rahmen von TdoG genutzt werden können. Die Stadtbibliothek Grassbrunn zum Beispiel verwendete Talk-Box und Moral-O-Mat;⁵
- Aktions- und Mitmachformate bestehen und Vorschläge sowie Orientierung bieten;
- Werbematerialien von der Initiative der offenen Gesellschaft oder von den Landeszentralen für politische Bildung (die Stadtbibliothek Bonn hat erfolgreich das Grundgesetz verteilt und kam darüber ins Gespräch) angefordert werden können und nicht selbst produziert werden müssen;
- es wichtig ist, sich weitere Netzwerkpartner aus der Gemeinde oder Stadt dazu zu holen;
- auf Menschen auf der Straße mit einer gewissen Frustrationstoleranz zuzugehen;
- der Veranstaltungskalender der Stadt bei der Formatplanung berücksichtigt werden sollte;
- jede Gemeinde- oder Stadtgesellschaft unterschiedlich auf den TdoG reagiert und ganz verschiedene Themen wichtig sein können.

Die erste Teilnahme am TdoG zeigt, dass Bibliotheken einerseits geübte Veranstalter sind, andererseits sich stärker auf der politischen und lokalen Ebene einbringen können. Von dem entstandenen Netzwerk profitieren die Einrichtungen, aber vor allem die Menschen in der Stadtgesellschaft. Der Tag der offenen Gesellschaft kann aber nur ein Baustein in der demokratiepolitischen Agenda der Bibliotheken sein. Die aktuellen Herausforderungen unserer Gesellschaft wie die Digitalisierung, der demografische Wandel und das Erstarken von nationalistischem

EIN TOAST AUF DIE OFFENE GESELLSCHAFT.

**TAG DER OFFENEN
GESELLSCHAFT**
15/06/19

Jetzt Tisch anmelden!

www.tdog19.de



Schluss mit Empörung und Untergangsstimmung. Feiern wir einfach mal die Demokratie! Mit Picknicks und Tischen im ganzen Land. Unter freiem Himmel und bis tief in die Nacht. #tdog19

Initiatoren von
Landeszentrale für politische Bildung
in Bonn
Demokratie.de

Gedankengut geben Anlass sich wieder stärker füreinander zu interessieren. »Die Würde des Menschen ist unantastbar« – auch 70 Jahren nach Verabschiedung des Grundgesetzes muss diese Aussage gelebt werden, auch mit Aktionen der (Öffentlichen) Bibliotheken.

Für 2020 – die Initiative offene Gesellschaft arbeitet gerade daran, das Format zu erweitern – ist das Ziel mehr teilnehmende Bibliotheken auch aus anderen Bundesländern zum Mitmachen zu motivieren und gemeinsam mit den bibliothekarischen Verbänden weitere Ideen für Aktionsformate zu entwickeln.

Wir als Berufsverband Information Bibliothek (BIB) wollen hier unterstützen. Bereits 2018 hat sich der BIB bei der Bundeszentrale für Politische Bildung im Projekt »Miteinander reden« erfolgreich um Drittmittel beworben.⁶ Über Unterstützung und weitere Aktionspartner/-innen nicht nur beim Tag der offenen Gesellschaft 2020 freuen wir uns sehr.

Kontaktieren Sie uns unter: miteinander-reden@bib-info.de

Dr. Tom Becker ist Professor an der TH Köln und Vorstandsmitglied im Berufsverband Information Bibliothek (BIB).
Karin Langenkamp ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) in Bonn.

Sina Menzel

Fähigkeiten für die Vermittlung von Informationskompetenz

Ein Anforderungskatalog für Teaching Librarians an Öffentlichen Bibliotheken

Information erfolgreich suchen, bewerten und nutzen zu können wird als wichtige Voraussetzung für eine vollwertige gesellschaftliche Teilhabe eingestuft. Gerade Öffentliche Bibliotheken fördern durch ihre vielfältigen Angebote diese Fähigkeiten. Der folgende Beitrag beschäftigt sich mit der Frage, welche Kompetenzen die vermittelnden Fachkräfte selbst benötigen, damit das Gelingen kann. Er basiert auf der Masterarbeit der Autorin aus dem Jahr 2019.¹

Die Vermittlung von Informationskompetenz² wird als zentrale Aufgabe von Bibliotheken beider Sparten betont.³ In diesem Zusammenhang wird oftmals der Begriff der Teaching Library verwendet. Gerade Öffentliche Bibliotheken (ÖB) sprechen durch ihre breit gefächerten Veranstaltungen eine sehr diverse Klientel an. Von Sing- und Vorlesegruppen mit Babys und Kleinkindern über Klassenführungen und Lesezirkel bis hin zur Tablet-Schulung für Seniorinnen und Senioren wird hier durch Bibliotheksmitarbeitende aktiv die Förderung von Informationskompetenz betrieben.⁴ Ein Beleg für den Einsatz von Teaching Librarians in ÖB findet sich unter anderem in zahlreichen Stellenausschreibungen der letzten Jahre: Die Auswertung aller von Öffentlichen Bibliotheken ausgehenden Ausschreibungen, die im Zeitraum von Januar 2016 bis September 2018 über InetBib, ForumÖB und BAKJobinfo distribuiert wurden, zeigte 256 noch einsehbare Tätigkeitsprofile mit Aufgabenbeschreibungen aus dem Bereich Informationskompetenzvermittlung.⁵

ÖB suchen und brauchen also Teaching Librarians. Ein Blick in die Literatur zeigt jedoch, dass gerade Stimmen aus

Öffentlichen Bibliotheken im Fachdiskurs um die Teaching Library eher leise sind.⁶ Ein Beispiel: 2012 wurde die gemeinsame Kommission Informationskompetenz des Deutschen Bibliotheksverbandes (dbv) und des Vereins Deutscher Bibliothekarinnen und Bibliothekare (VDB) gegründet. Erklärtes Ziel war unter anderem die Definition fachspezifischer Anforderungen an lehrende Bibliothekarinnen und Bibliothekare.⁷ Um dieses Ziel zu erreichen, wurde ein Katalog erstellt, der die wichtigsten personellen Anforderungen für die erfolgreiche Förderung von Informationskompetenz zusammenfasst.⁸ Dieser Katalog bezieht sich jedoch explizit und exklusiv auf Wissenschaftliche Bibliotheken. Die Kommission hat derzeit kein ÖB-Mitglied.

Kompetenzen von Teaching Librarians in ÖB

Um einen Anforderungskatalog für Öffentliche Bibliotheken zu ergänzen, führte der Weg über die Befragung der Expertinnen und Experten, nämlich der Teaching Librarians selbst. In einstündigen Interviews mit insgesamt zehn Personen in vier deutschen Bundesländern wurden Einschätzungen zum konkreten Arbeitsalltag in der Vermittlung von Informationskompetenz gewonnen. Zusätzliche Erkenntnisse aus der Praxis lieferten Beobachtungen in den Veranstaltungen der Expertinnen und Experten. Das Ergebnis war ein Katalog von 67 verschiedenen Kompetenzen, die im Arbeitsalltag von Teaching Librarians in ÖB zum Einsatz kommen.⁹ Diese sind selbstverständlich nicht alle von gleicher Bedeutung. Anhand verschiedener

1 Menzel, Sina: Die Förderung von Informationskompetenz durch Öffentliche Bibliotheken in Deutschland. Aktuelle Anforderungen an Teaching Librarians. Masterarbeit. Humboldt-Universität zu Berlin, Berlin, 2019. PURL: <https://doi.org/10.18452/20076> (frei verfügbar, zuletzt abgerufen am 17.10.2019)

2 Vgl. Menzel (Anm. 1) S. 11f. Zur Begriffsentwicklung und -definition von »Informationskompetenz« sowie »Teaching Library«, siehe ebd., S. 14ff.

3 Vgl. Lux, Claudia; Sühl-Strohmeier, Wilfried (Hrsg.): Teaching Library in Deutschland. Vermittlung von Informations- und Medienkompetenz als Kernaufgabe für Öffentliche und Wissenschaftliche Bibliotheken. Wiesbaden: Dinges & Frick, 2004 (B.I.T. online Innovativ, 9)

4 Die Deutsche Bibliotheksstatistik führte 304 899 ÖB-Veranstaltungen in diesen Bereichen allein für das Jahr 2017 auf, vgl. Menzel (Anm. 1), S. 25

5 Vgl. hierzu Menzel (Anm. 1), S. 46f.

6 Vgl. Menzel (Anm. 1), S. 6

7 Vgl. Punkt 8 unter www.bibliotheksverband.de/fachgruppen/kommissionen/informationskompetenz.html (zuletzt abgerufen am 17.10.2019)

8 Scholle, Ulrike: Qualifikationsprofil des Teaching Librarian: Positionspapier der Gemeinsamen Kommission Informationskompetenz von VDB und dbv. In: o-bib. Das offene Bibliotheksjournal 3 (1), 2016, S. 71–73. PURL: <https://doi.org/10.5282/o-bib/2016H1S71-73> (zuletzt abgerufen am 17.10.2019)

9 Vollständiger Katalog bei Menzel (Anm. 1), S. 52

10 Eine detaillierte Erklärung zum Ranking bietet Menzel (Anm. 1), S. 50ff.

11 Vgl. ebd., S. 49

12 Spezifische Schwerpunkte in den Studiengängen (zum Beispiel HTWK Leipzig) oder Weiterbildungen (zum Beispiel Zertifikatskurs »Teaching Librarian« der TH Köln) bestehen zum Teil bereits.

13 Vgl. Menzel (Anm. 1), S. 64ff.

Indikatoren, unter anderem der Betonung der Wichtigkeit durch die Befragten, konnten 15 Hauptkompetenzen¹⁰ separiert werden (siehe Abbildung 1).

Die festgestellten Kompetenzen wurden in vier Gruppen ausdifferenziert. Zu den Soft Skills zählen Sozialkompetenzen (grün) und Selbstkompetenzen (rot). Erstere werden in der Interaktion mit anderen eingesetzt, Letztere bauen auf individuellen Merkmalen auf, die nicht unmittelbar mit sozialer Interaktion verbunden sind, wie zum Beispiel Ehrgeiz. Zu den Hard Skills gehören Fachkompetenzen (blau), die sich auf fachspezifische Aufgaben beziehen und Sachkompetenzen (gelb), die in verschiedenen Fachbereichen eine Rolle spielen.

Ergebnisse

Die Arbeit der Teaching Librarians beinhaltet im Kern stets soziale Interaktion. Für einen erfolgreichen Arbeitsalltag ergab sich daher die herausragende Dominanz der Sozialkompetenzen, vor allem der Netzwerkarbeit, des Einsatzes von Humor und der Fähigkeit, zu unterhalten und erfolgreich zu kommunizieren.

Zum anderen lebt der Arbeitsalltag der Befragten stark von Innovation. Neue Veranstaltungsideen werden ausprobiert, bestehende optimiert, digitale Medien integriert und weitere Zielgruppen erschlossen. Aus diesem Grund sind gerade die Selbstkompetenzen, allen voran Offenheit in der eigenen Arbeitsweise, die Freude an Neuem und Motivation für die eigene Tätigkeit sowie Flexibilität und Spontanität von ganz zentraler Bedeutung.

Die vermittelnden Tätigkeiten in ÖB liegen an der Schnittstelle bibliothekarischer und erziehungswissenschaftlicher Arbeit. Unter den Fachkompetenzen wird daher besonders die Bedeutung didaktischer Kenntnisse hervorgehoben. Wissen aus einer bibliothekarischen Fachausbildung wird ebenfalls als wichtig eingestuft. Einige Befragte berichten, dass sie die nötigen Fähigkeiten für das Aufgabefeld als Teaching Librarian

NR	KOMPETENZ	ANZ. PERSONEN	ANZ. BET
01	Netzwerken	7	5
02	Kontextuierung	8	4
03	Offenheit	9	3
04	Flexibilität und Spontanität	8	4
05	Bibliothekarische Fachkenntnisse	7	4
06	Didaktische Kenntnisse (allgemein)	9	3
07	Kreativität	7	3
08	Zielgruppenanalyse	9	2
09	Humor	6	3
10	Kommunikationsfähigkeit	6	3
11	Affinität zu Sozialer Interaktion	6	3
12	Dienstleistungs- und Serviceorientierung	7	2
13	Resilienz / Fehlertoleranz	7	2
14	Mentoring und Coaching	6	2
15	Motivierungsfähigkeit	6	2

Abbildung 1: Die 15 Hauptkompetenzen, die im Arbeitsalltag von Teaching Librarians in Öffentlichen Bibliotheken zum Einsatz kommen.

Sina Menzel hat jüngst ihr Masterstudium am Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin abgeschlossen. Seit Juli 2019 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt SoNAR (IDH). Ihre Forschungsinteressen liegen in der Vermittlung von Informationskompetenz, der individuellen Beurteilung von Relevanz und der Evaluation und Qualitätssicherung von Informationsinfrastrukturen. – Kontakt: sina.menzel.1@hu-berlin.de



nicht während ihrer Ausbildung erlernt hätten, sondern erst mit Ausübung der Tätigkeit («on the job»¹¹). Dies gelte besonders für pädagogische und didaktische Inhalte. Hier zeigt sich ein Diskussionspunkt für die Gestaltung der Curricula in Aus- und Weiterbildung.¹²

Verkannter Stellenwert?

Bezogen auf die Sachkompetenzen stellen die befragten Teaching Librarians vor allem die Notwendigkeit der Einordnung der eigenen Arbeit in einen größeren Kontext heraus, also das Erkennen und Reagieren zum Beispiel auf politische und technische Veränderungen. Hier zeigt sich ein interessantes Spannungsfeld: Bis auf eine Person übernehmen die Befragten nicht ausschließlich Vermittlungsaufgaben, sondern sind mit mehreren Aufgabenbereichen innerhalb ihrer Einrichtung betraut. Teaching Librarians in ÖB sind also, so lässt zumindest die Gruppe der Befragten vermuten, nicht nur Teaching Librarians.

Dem gegenüber steht das Ergebnis, dass gerade die vermittelnde Arbeit von besonderem Stellenwert für die Position der Einrichtung ist. Die Befragten leisten aktive Netzwerkarbeit für ihre Bibliothek¹³ und verorten dadurch die eigene Einrichtung nachhaltig. Hier geht es auch um die Akquise Nichtnutzender, die sich vor allem aus Kooperationen mit anderen Einrichtungen (oftmals Schulen) ergibt. Das wirft die Frage auf, ob dieses Potenzial für die Position Öffentlicher Bibliotheken hinreichend erkannt wird.

Die Ergebnisse bieten einen Zugang zur Kompetenz-Palette für die erfolgreiche Vermittlung von Informationskompetenz durch ÖB. Eine Nachnutzung dieser Ergebnisse ist auf dreierlei Weise wünschenswert: Erstens können sie als Anregung verstanden werden, die aktuelle Praxis Öffentlicher Bibliotheken als Teaching Libraries besser abzubilden und damit weitere Kommissionsarbeit zu unterstützen. Zweitens können sie die Basis bilden, um Gemeinsamkeiten und Unterschiede zur Praxis in Wissenschaftlichen Bibliotheken herauszustellen. Drittens können die festgestellten Anforderungen als Maßgabe für die Curricula in bibliothekarischer Aus- und Weiterbildung dienen.



In der Lechla'schen Villa, gelegen im Stadtteil Altchemnitz, öffnete die Stadtbibliothek Chemnitz am 2. Juli 1869 ihre Tore für die Öffentlichkeit. Ihr Anfangsbestand umfasste 444 Bücher. Fotos: Stadtbibliothek Chemnitz

Elke Beer, Rico Keller

Immer einen Schritt voraus

150 Jahre Stadtbibliothek Chemnitz

Brüche, Umbrüche, Aufbrüche. So kann man nicht nur die Geschichte der Stadt Chemnitz in drei Worten zusammenfassen, sondern auch die der Stadtbibliothek Chemnitz in den 150 Jahre seit ihrer Gründung. Eine Geschichte geprägt von Innovationsgeist, Anpassungsfähigkeit und dem steten Streben nach Modernität und progressiver Entwicklung. Immer einen Schritt voraus – das war und ist das Credo.

Die Geburtsstunde der Stadtbibliothek fiel in die Zeit als sich Chemnitz zur führenden Fabrik- und Handelsstadt im Königreich Sachsen entwickelte. Am 2. Juli 1869 öffnete die Stadtbibliothek mit 444 Büchern in der Lechla'schen Villa im Stadtteil Altchemnitz ihre Tore für die Öffentlichkeit. Der Zschopauer Fabrikant Jacob Georg Bodemer stiftete eine Reihe wertvoller Bücher, die den Grundstein für die Stadtbibliothek bildeten. Noch im Gründungsjahr vergrößerten sich die Bestände um das Dreifache durch weitere Schenkungen, die Übernahme der Schriften der Ratsbibliothek und der ehemaligen Lyzeumsbibliothek mit den noch in Chemnitz verbliebenen klösterlichen Buchbeständen.

Im Jahr 1907 nutzten nur etwa 1 000 der rund 250 000 Chemnitzer/-innen die Stadtbibliothek, nun in der ehemaligen Bürgerschule. 1912 wurde die Bücherei nach dem Vorbild der »public libraries« in den USA und England um eine Städtische Bücher- und Lesehalle ergänzt. Diese Entwicklung entsprach dem breiten Lese- und Bildungsinteresse der Chemnitzer/-innen und die Ausleihzahlen erhöhten sich schlagartig. Die Stadtbibliothek entwickelte sich so von einer elitären Wissenschaftlichen Bibliothek immer mehr zu einem Ort für das stärker aufkommende und fordernde Bürgertum des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts.

Mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten im Jahr 1933 brach auch für die Chemnitzer Stadtbibliothek ein dunkles Kapitel an. Die Bibliothek wurde nach nationalsozialistischen Prinzipien umstrukturiert, »unliebsame« Literatur ausgesondert. Damit dezimierte sich der Bestand drastisch.

In der Nacht vom 5. auf den 6. März 1945 wurde Chemnitz von alliierten Geschwadern als eine der letzten deutschen Großstädte bombardiert. In dieser Nacht wurde auch die Stadtbibliothek ein Opfer der Flammen. In wenigen Stunden

verbrannte nicht nur der Bestand, sondern ebenso das gesamte Inventar. Wie für die Stadt, so war der 5. März 1945 auch für die Bibliothek ein großer Bruch, aus dem sich mit unbändiger Kraft und Kreativität bereits Ende des Jahres 1945 ein Aufbruch in eine neue Zeit ergeben sollte.

Die Chemnitzer und später Karl-Marx-Städter¹ Bibliothekare/-innen haben oft Pionierleistungen in der Entwicklung des deutschen öffentlichen Bibliothekswesens vollbracht. Und das trotz des 54 Jahre währenden örtlichen Provisoriums in der ehemaligen Aktienspinnerei am Schillerplatz, die aktuell zur Bibliothek der Technischen Universität Chemnitz umgebaut wird, zum damaligen Zustand jedoch nicht als Bibliothek geeignet war. Beispiele für diese Leistungen sind: der Übergang von der Thekenausleihe zur Freihandbibliothek 1955, die Gründung des Hausbibliotheksystems 1967, die Errichtung eines audiovisuellen Kabinetts 1969, die Gründung der »Internationalen Bibliothek« im Jahre 1976 als erste Fremdsprachenbibliothek in der ehemaligen DDR.

Umzug ins Kulturhaus TIETZ

Seit dem Umzug der Zentralbibliothek in das Kulturhaus TIETZ im Jahre 2004, in dem sie gemeinsam mit der Volkshochschule, dem Naturkundemuseum und der Neuen Sächsischen Galerie das kulturelle Herz der Stadt bildet, begann für die Stadtbibliothek eine neue Ära. Mit aktuellen Medien, modernen Informationstechnologien und professioneller Informationsvermittlung wurde sie zum Ort der Begegnungen und der Kommunikation. Die Stadtbibliothek hat sich durch unablässige Projektarbeit und Kooperationen ein großes Netzwerk geschaffen und ist Partner zahlreicher Bildungseinrichtungen und Vereine der Stadt und der Region. Für diese engagierte Arbeit wurde die Stadtbibliothek Chemnitz 2006 im Wettbewerb »Bibliothek des Jahres« mit dem zweiten Platz ausgezeichnet. Im damaligen bundesweiten Leistungsvergleich für Öffentliche Bibliotheken (BIX) belegte sie in den Jahren 2010 den zweiten und 2011 den dritten Platz. Im Jahr 2012 wurde sie mit dem Sächsischen Bibliothekspreis ausgezeichnet.

1912 wurde die Bücherei nach dem Vorbild der »public libraries« in den USA und England um eine Städtische Bücher- und Lesehalle ergänzt.

515 000 Besucher sowie zusätzlich 313 000 virtuelle Besucher zählte die Stadtbibliothek 2018. Damit ist sie die am stärksten frequentierte Kultur- und Bildungseinrichtung in Chemnitz. Täglich passieren circa 2 000 Personen die Einrichtungen der Bibliothek, jedes Medium wird durchschnittlich 5,1 Mal ausgeliehen. Mit 261 000 aktuellen physischen und 23 500 digitalen Medien sowie einem Magazinbestand von 171 000 Medien bewahrt sie Wissen aus neun Jahrhunderten und bildet das literarische und mediale Gedächtnis der Stadt.

Diesen Buchschatz zu verwalten, zu pflegen und zu restaurieren ist etwas Besonderes für eine Öffentliche Bibliothek.



Noch im Gründungsjahr vergrößerten sich die Bestände um das Dreifache, unter anderem durch die Übernahme der Schriften ehemaliger noch in Chemnitz verbliebener klösterlicher Buchbestände.



Die Chemnitzer Bibliothek erfand sich in den 150 Jahren ihres Bestehens immer wieder neu. 1969 wurde ein audiovisuelles Kabinett eingerichtet.



Der Bücherbus der Stadtbibliothek Chemnitz, sozusagen die fahrende Außenstelle, ist ein wichtiger Anlaufpunkt für die Bürger/-innen in den ländlich geprägten Stadtteilen. Erreichen sie die Stadtbibliothek nicht, kommt die Stadtbibliothek zu ihnen.

Unterstützung erhält sie dabei vom Verein Förderer der Stadtbibliothek Chemnitz, welcher mit dem Projekt »Buchpaten gesucht« einen wichtigen Beitrag zur dauerhaften Bewahrung der Kostbarkeiten leistet.²

Die Öffentliche Bibliothek war einst ein »Wissensspeicher«, doch durch den digitalen Wandel stehen nicht mehr nur Bücher und die Entleihungszahlen im Vordergrund. Es sind die Menschen, die Besucher/-innen, die heute mit ihren unterschiedlichen Bedarfen den Mittelpunkt der Bibliotheken bilden. Die Aufenthaltsqualität wird immer entscheidender – ein Ort zum Austausch von Informationen und Fähigkeiten, ein Treffpunkt für Menschen zum Lesen, kreativ sein, zum Spielen und lebenslangen Lernen.

Der Wandel in der Stadtbibliothek Chemnitz ist mehr als nur die Einführung neuer Medien, Plattformen, Lizenzmodelle, Streaming-Dienste und Techniken. Es ist auch ein kultureller Wandel, der in alle Arbeitsbereiche eingreift. Hierzu wurden durch Stellenwandel zwei neue prioritäre Gebiete der Bibliotheksarbeit geschaffen – die Teams Medienpädagogik, Digitale Dienste sowie die Stabsstelle Projektarbeit.

Ziel der Stadtbibliothek Chemnitz ist es, eine Vorreiterrolle für die Kunden und Kundinnen im Medienwandel einzunehmen, um diese bei Bedarf zu digitaler Medienkompetenz zu befähigen und ein moderner und an den Bedarfen der Kunden und Kundinnen ausgerichteter Treffpunkt für alle Chemnitzer/-innen zu bleiben. Der Ausbau bereits vorhandener Gaming-Angebote durch die Schaffung eines flexiblen Gaming- und Kreativbereiches ist für 2020 geplant. Diese Projekte werden wichtige Erkenntnisse für die mittelfristige Umgestaltung der Stadtbibliothek liefern, welche nach nunmehr 15 Jahren in den Räumlichkeiten des TIETZ notwendig wird.

Doch nicht nur die Digitalisierung ist für Bibliotheken eine Herausforderung. Gesellschaftliche Teilhabe ist besonders für diejenigen Einrichtungen ein aktuelles Thema, die sich dem barrierefreien Vermitteln von Wissen und der Partizipation aller Bevölkerungsgruppen verschrieben haben. Zugang zu Veranstaltungen und Medienangeboten für Menschen mit Behinderungen und Menschen, die auf Assistenz angewiesen sind, sind vorrangige Ziele, um eine breite Inklusion zu schaffen. Hinzu kommt die Arbeit mit Migranten und Migrantinnen, die die Stadtbibliothek Chemnitz aktiv, unter anderem mit dem Projekt »Lernpaten«, betreibt. Hier bringt besonders die räumliche Nähe zur Volkshochschule Chemnitz und ihren Sprachkursen für Deutsch als Fremdsprache Synergieeffekte, da die

BuB

Die bewegte Geschichte der Stadtbibliothek Chemnitz zeigt eine Fotogalerie in der BuB-App.

Stadtbibliothek Chemnitz das Kursprogramm der Volkshochschule um freiwillige und von der Bürgerschaft der Stadt getragene Angebote ergänzen kann.

Zu einer umfassenden Partizipation gehört auch die Quartiersarbeit, gerade für Menschen, denen in ihren Stadtteilen teilweise nur unzureichend kulturelle Angebote zur Verfügung stehen. Diese Quartiersarbeit wird durch die Stadtbibliothek Chemnitz mit den zwei großen und zwei kleineren Stadtteilbibliotheken, dem Bücherbus und natürlich mit der Onleihe geleistet. Die fahrende Außenstelle ist dabei ein wichtiger Anlaufpunkt für Bürger/-innen in ländlichen Stadtteilen und Schulen. Medienpädagogische Angebote für Schulen und Horte sowie wohnortnahe Ausleihe sind wichtige Serviceleistungen, die durch die Partizipation an Stadtteilsten und Aktionstagen ergänzt werden.

Die Öffentliche Bibliothek war einst ein »Wissensspeicher«, doch durch den digitalen Wandel stehen nicht mehr nur Bücher und die Entleihungszahlen im Vordergrund.

2019 feiert die Stadtbibliothek Chemnitz ihr 150-jähriges Bestehen. Zu diesem Anlass hat sie ein vielseitiges und hochwertiges Festprogramm zusammengestellt, unter anderem mit Lesungen bekannter Autoren und Autorinnen wie Max Goldt, Dominique Horwitz, Peter Stamm oder Judith Schalansky, um sich bei den Kunden und Kundinnen für deren Treue zu bedanken und die Bibliothek im Stadtraum noch bekannter zu machen. Am 29. Juni 2019 fand eine Jubiläumsfeier für 250 geladene Gäste statt. Kurze Reden, Interviews mit der Direktorin und dem Vorsitzenden des Fördervereins, Musik aus Beat und Swing und Moderation durch die Sprecherin von Radio Chemnitz hielten das Versprechen für einen kurzweiligen Abend. Der eigens produzierte 20-minütige Film über die Geschichte der Stadtbibliothek feierte hier seine Premiere.³ Doch nicht nur der Film wurde vorgestellt, sondern auch die 15-seitige Broschüre »#Meilensteine«, die Interessierten kostenfrei zur Verfügung gestellt wird. So können die Chemnitzer/-innen die Entwicklung ihrer Bibliothek anschaulich nachvollziehen.

Chronik erschienen

Wer intensiver in die Chemnitzer Bibliotheksgeschichte eintauchen möchte, kann dies mit dem ersten Band einer zweibändigen Chronik tun. Detaillierte historische und fachliche Analysen geben einen Überblick über das Bibliothekswesen zwischen 1869 und 1945.⁴ Gemeinsam mit dem zweiten Teil der Chronik, der Ende 2019 erscheinen soll, will die Stadtbibliothek ihre Historie für künftige Generationen lebendig halten und die Bedeutung als eine der ältesten und bedeutendsten Kultureinrichtungen der Stadt herausstellen.

Immer wieder musste sich die Stadtbibliothek Chemnitz neu erfinden und immer wieder galt dabei das Motto: »Einen Schritt voraus sein«. Auch in Zukunft wird dieses Credo für

sie gelten. In den vergangenen 150 Jahren konnte sie reichlich Erfahrung mit Umbrüchen und Aufbrüchen sammeln, um weiterhin flexibel und kundenorientiert in die Zukunft zu schreiten.

- 1 1953 wurde Chemnitz anlässlich des Karl-Marx-Jahres in der DDR in Karl-Marx-Stadt umbenannt. Die Stadt trug diesen Namen bis 1990.
- 2 Weitere Projekte des Fördervereins finden Sie unter: www.foerdereverein-stadtbibliothek-chemnitz.de/index.php/projekte
- 3 www.youtube.com/watch?v=VCGCW_e18Ck
- 4 Brendel, Sabine: Von der Liberey zur Stadtbibliothek. Bibliothekswesen in Chemnitz von den Anfängen bis 1945. Band 1. Hrsg. anlässlich 130. Jubiläums der Stadtbibliothek Chemnitz, Chemnitz 1999

Elke Beer (Jahrgang 1957) ist seit 1975 in der Stadtbibliothek Chemnitz tätig. Die Diplom-Bibliothekarin leitet seit 1994 die Einrichtung.



Rico Keller (Jahrgang 1988) ist Historiker und seit 2019 in der Stadtbibliothek Chemnitz. Seine Arbeitsfelder umfassen Marketing und Bibliotheksprojekte.



ANZEIGE

AKTION!

NORIS Nonbook-Hüllen und BiblioDiscpacks®

Rabatt

10%

bis 30.11.2019

Topseller von NORIS – jetzt mit 10% Rabatt

Gilt für alle NORIS Nonbook-Hüllen und BiblioDiscpacks® – ausgenommen Zubehör. Lieferung **versandkostenfrei** in Deutschland ab 150 EUR Bestellwert!

- Geniale Lösung für Ihre CDs, DVDs und Blu-ray-Discs
- Viele Varianten und Größen für bis zu acht Discs
- Preisgünstige NORIS Nonbook-Hüllen und hochwertige BiblioDiscpacks®

Gleich bestellen: bit.ly/NORIS-Aktion oder Telefon 0911 444454

Eva Bunge, Anne-Kathrin Wallmann

Dialog und Wandel im internationalen Bibliothekswesen

Bericht vom 85. IFLA World Library and Information Congress (WLIC) in Athen, Griechenland

Der 85. IFLA-Weltkongress fand vom 24. bis 30. August in Athen statt. Motto des Kongresses war »Libraries: dialogue for change« und in der Tat stand auf dem diesjährigen Weltkongress vieles im Zeichen des Wandels – die IFLA-Rahmenstrategie für die Jahre 2019 bis 2024 wurde veröffentlicht, ein Prozess zur Anpassung der Governance-Struktur der IFLA wurde in Gang gesetzt und eine neue IFLA-Präsidentin ist im Amt, um nur ein paar Punkte zu nennen. Wie in jedem Jahr wurde von »Bibliothek & Information International« (BII) ein Nachwuchsteam zum Kongress geschickt, um die Kongresskommunikation ins Deutsche zu übersetzen und der deutschen Fach-Community vom Kongressgeschehen zu berichten. Im Folgenden stellt das Team der Nachwuchsstipendiatinnen aktuelle Entwicklungen sowie ausgewählte Kongress-Highlights vor.

Als der Weltkongress am 24. August in der Opening Session feierlich eröffnet wurde, war der große Konzertsaal des Athener Kongresszentrums voll belegt. Alle Nachzügler, die nicht bibliothekarisch pünktlich erschienen waren, mussten mit Stehplätzen vorliebnehmen. Insgesamt, so verkündete IFLA-Generalsekretär Gerald Leitner, waren 3 636 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus über 140 Ländern nach Athen gekommen, um den Kongress zu besuchen, sich auszutauschen und Neues zu lernen. Sie erlebten nicht nur eine fachlich interessante Veranstaltung mit vielen angeregten Diskussionen, sondern auch eine auf vielen Ebenen politisch aktive, globale Bibliotheksgemeinschaft. So thematisierte der Generalsekretär in seiner Eröffnungsrede auch die angespannte Situation der Bibliothekarinnen und Bibliothekare in Griechenland, die immer noch unter den wirtschaftlich schwierigen Bedingungen leiden, und richtete sich damit auch an Sofia Zacharaki, die anwesende stellvertretende Bildungsministerin Griechenlands. Bibliotheken seien wichtige Einrichtungen, um auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten das Leben der Menschen zu verbessern.

Einen ähnlichen Punkt sprach Loukas Tsoukalis, Professor Emeritus der Universität von Athen und Präsident der Hellenic Foundation for European and Foreign Policy, während seiner Keynote an. Er thematisierte einige der wichtigsten gesellschaftlichen Probleme unserer Zeit, unter anderem Klimawandel, Nationalismus und Populismus, die klaffende Schere zwischen Arm und Reich sowie Fake News und Einschränkungen der (digitalen) Privatsphäre. Bibliotheken seien in diesem Umfeld eine wichtige Institution, die sich für eine demokratische, informierte und partizipative Gesellschaft einsetzen.

Rahmenstrategie

Die Vorarbeiten für die neue IFLA-Rahmenstrategie 2019–2024¹ begannen bereits 2017 als im Rahmen der IFLA Global Vision Bibliotheken weltweit aufgefordert wurden, ihre Herausforderungen und Wünsche, Sorgen, Probleme und Ziele zu sammeln. Daraus wurde schließlich 2018 der IFLA Global Vision Report², in dem die Rückmeldungen von mehr als 30 000 Kolleginnen und Kollegen weltweit einfließen und der als Basis für die strategischen Planungen der nächsten Jahre dient.

Die neue Rahmenstrategie formuliert vier zentrale strategische Vorgaben:

1. Stärkung der Stimme der Bibliotheken weltweit
2. Inspiration und Optimierung der fachlichen Praxis
3. Vernetzung und Stärkung des Bibliothekswesens
4. Optimierung unserer Organisation

Alle vier strategischen Vorgaben sind jeweils noch einmal in vier zentrale Initiativen unterteilt, die die Umsetzung der Rahmenstrategie weiter konkretisieren.

Im Kontext des vierten Punktes plant die IFLA auch eine Überarbeitung der bestehenden Governance-Struktur. Dazu soll im Laufe des nächsten Jahres eine Arbeitsgruppe eingesetzt sowie verschiedene Workshops und Konsultationen abgehalten werden. Geplant ist, auf dem Weltkongress 2020 den Entwurf für die neue Struktur vorzustellen und sie dann zum Kongress 2021 umzusetzen.

Der rote Faden, der sich durch die Findungsphase, die Formulierung und jetzt die Umsetzung der Strategie zieht, ist die Einbeziehung des globalen Bibliothekswesens. So wurde die Global Vision in einem Bottom-Up-Prozess formuliert und auf dem Weltkongress wurde von den Vertreterinnen und Vertretern der IFLA wiederholt betont, dass eine solche Strategie nur Früchte trägt, wenn sie von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren weltweit mit Leben gefüllt wird. Ganz nach dem Motto: von der Vision, zur Strategie, zur Umsetzung. Um dies zu unterstützen, hat die IFLA den Bibliotheken mit dem IFLA Global Vision Ideas Store³ bereits ein Werkzeug zur Hand gegeben.

Ideenaustausch

Der Ideas Store ist – wie auch die Rahmenstrategie – ein Produkt, das aus der Global Vision hervorgegangen ist: ein schwarzes Brett voller Ideen und Anregungen aus der ganzen Welt, die die verschiedensten Aspekte der Bibliotheksarbeit abdecken,

von Lobbyarbeit bis Nachwuchsförderung. Ein Werkzeug also, das bereits eine Grundlage für ein Netzwerk von Ideen und Inspirationen bildet, jedoch nur dann sein volles Potenzial entfalten kann, wenn die einzelnen Akteure des Bibliothekswesens diesen Pool weiter mit Ideen und Konzepten anreichern, sich der Möglichkeiten dieser Plattform bewusst sind und sie auch einsetzen. Einige Teile der Webseite des Ideas Store sind derzeit noch ausschließlich auf Englisch verfügbar, doch die Übersetzung in die anderen offiziellen IFLA-Sprachen – darunter auch Deutsch – ist bereits im Gange.

Der Ideas Store in seinem frühen Stadium ist auch ein gutes Sinnbild für das bei Weitem noch nicht ausgeschöpfte Potenzial des WLIC, wenn es um die weltweite Vernetzung von Bibliotheken, um den Austausch von Erfahrungen und Ideen, gegenseitiges Motivieren und Inspirieren geht. Ein Bewusstsein für die Notwendigkeit und den Nutzen dieser Infrastrukturen ist vorhanden, doch spielt sich der Austausch durch ein eng gestricktes Kongressprogramm und einen Überfluss an Informations-Input meist nur oberflächlich ab – und im Falle des WLIC fast ausschließlich direkt vor Ort. Dadurch wird ein Großteil der vielleicht Interessierten ausgeschlossen, denn wie viele Kolleginnen und Kollegen haben schon die Zeit, das Geld, oder die berufliche Flexibilität, selbst zum Kongress anzureisen?

Zwar gab es einige Kongressveranstaltungen, die im Livestream auch von zu Hause aus verfolgt werden konnten (beziehungsweise die jetzt als Video über Youtube und die Homepage des WLIC abrufbar sind), allerdings kann man wohl darüber streiten, wie viel Mehrwert um Beispiel die Videoübertragung ausschweifender Reden (die alle Interessierten auch online zum Nachlesen finden können) oder zahlreicher Ehrungen auf der Abschlussfeier haben, im Gegensatz zu konkreten Vorstellungen von Ideen und kreativen Lösungsansätzen für Probleme, die die meisten Bibliotheken vermutlich teilen.

Eine Frage, die auch in der Komitee-Sitzung der Sektion »Öffentliche Bibliotheken« thematisiert wurde: In Sachen Auswahl der Veranstaltungen für den Livestream bemerkte ein Komiteemitglied: »We have to get them [= IFLA, Anm. d. Verf.] to stream the good stuff... A friend asked me ,why are you always streaming just the boring stuff?« . (»Wir müssen sie [= IFLA] dazu bringen, die guten Sachen zu übertragen... Ein Freund fragte mich: ,Warum streamt ihr immer das langweilige Zeug?«)

Eine berechtigte Frage, denn attraktiver, »spannender« und die Arbeitsrealität abbildender Content bei der Wahl der



Der Cultural Evening fand vor der griechischen Nationalbibliothek statt.
Foto: Eva Bunge, CC BY 4.0

Livestream-Veranstaltungen bedeutet vermutlich nicht nur mehr Aufmerksamkeit für WLIC und IFLA, sondern auch eine deutlichere Sichtbarmachung des Praxisbezugs, der ja durchaus ein Aspekt des Kongresses ist. Gleichzeitig bildet es ein noch attraktiveres Angebot für alle zu Hause gebliebenen Bibliothekarinnen und Bibliothekare und damit auch potenziell eine stärkere Identifikation mit der IFLA, dem WLIC und seinen Themen – auch bei denen, die selbst nicht anreisen können.

Unter diesen Gesichtspunkten war es ein Glücksfall, dass die Session der Young Professionals auch im Livestream zu sehen war, denn die Keynote der »Library Love Stories«, die Entstehung des australischen »Library Lovers Day«, war ein klassisches Beispiel dafür, wie eine vielleicht simple Geschichte aus der Alltagspraxis inspirieren und motivieren kann. Auf dem diesjährigen WLIC gab es zahlreiche Veranstaltungen, bei denen Kolleginnen und Kollegen ihre Konzepte, Ideen, Leidenschaft und Motivation mit den Anwesenden teilten. Ein weiteres Beispiel dafür waren besonders die Lightning Talks: Vorträge von maximal fünf Minuten Redezeit, bei denen innovative Projekte und Ideen präsentiert wurden. Angesichts der Bandbreite und Vielfalt der vorgestellten Konzepte ist es besonders bedauerlich, dass diese Veranstaltung nicht auch dem Online-Publikum zur Verfügung stand.

Eine weitere Veranstaltung, die vielleicht gerade Öffentlichen Bibliotheken mit kleinem Budget einen kleinen Inspirationskick verschaffen konnte, war die Session »#Marketing-Genius – Beg, Borrow or Steal Great Ideas from Around the World«. Keynote Speaker Bonnie Mager präsentierte das Social-Media-Konzept der Invercargill City Libraries and Archives, wobei sie immer wieder betonte, dass ein erfolgreiches Konzept zu erstellen nicht zwingend bedeutet, auch jedes Mal das Rad neu zu erfinden.

Besonders im Arbeitsalltag Öffentlicher Bibliotheken sind Ressourcen wie Personal und Budget meist eher rar. Umso wichtiger ist es, die eigenen Ressourcen effektiv einzusetzen, vorhandene Kompetenzen zu nutzen, erfolgreiche Konzepte

1 IFLA Strategy 2019-2024, www.ifla.org/node/92542 (zuletzt abgerufen 17.10.2019)

2 IFLA Global Vision Report, www.ifla.org/globalvision/report (zuletzt abgerufen 17.10.2019)

3 IFLA Ideas Store, <https://ideas.ifla.org> (zuletzt abgerufen 17.10.2019)

auf die eigene Einrichtung anzupassen und auf den Ideenreichtum der eigenen Branchen oder – wie hier im Fall von Invercargill – das große Repertoire von Meme-, Netz- und Popkultur zurückzugreifen.

Beg, Borrow or Steal – unter Bibliotheken sollte zumindest kein Betteln oder Stehlen nötig sein, um von bewährten Konzepten oder innovativen Ideen anderer Bibliotheken zu profitieren; schließlich versuchen wir alle den gleichen Aufgaben gerecht zu werden und stehen dabei ähnlichen Problemen gegenüber. Meist ist die Motivation noch das geringste Hindernis beim Angehen großer Herausforderungen oder dem Initiieren neuer Projekte – denn wir wollen ja innovativ sein! Doch fehlt oft die Zeit, das Geld, das Personal oder auch einfach der Mut. Veranstaltungen wie die #MarketingGenius-Session, die Lightning Talks oder auch der Public Library of the Year Award sind nur einige Beispiele für die Vielfalt an Inspiration und Ideen, die ein WLIC zu bieten hat. Und wie das berühmt-berüchtigte »IFLA-Fever«, das auf dem Weltkongress umgeht, ist auch diese Kreativität und der Mut, die Dinge einfach mal anzupacken, ansteckend.

Diese Veranstaltungen könnten auch für alle zu Hause gebliebenen ein Anstoß sein, der letzte benötigte Motivationschub, um das nächste Projekt in Gang zu setzen. Durch den Ideas Store ist ein erster, vielversprechender Schritt in diese Richtung getan, dennoch ist hier noch Luft nach oben – und das Engagement jedes einzelnen gefragt.

Wie es weitergeht

Auch auf dem diesjährigen Weltkongress wurde wieder die jährlich stattfindende Generalversammlung der IFLA abgehalten. Nachdem in einem spannenden Auszählungskrimi festgestellt werden konnte, dass ein beschlussfähiges Quorum an Mitgliedern vor Ort anwesend war – der Geschäftsführer des Schweizer Bibliotheksverbands und neu gewählte Vorsitzende der IFLA-Sektion »Management of Library Associations«, Halo

Eva Bunge: Physikstudium, anschließend Bibliotheksreferendariat an der UB der TU Berlin 2014 bis 2016. Seit 2016 stellvertretende Bibliotheksleitung am Deutschen Museum in München.

Anne-Kathrin Wallmann: FaMI-Ausbildung 2015 bis 2018 in der Städtischen Volksbücherei Fürth, seit 2018 dort in der Innenstadtbibliothek tätig. Seit September 2019 berufsbegleitendes Studium Informationsmanagement an der Hochschule Hannover.

Locher, brachte schließlich die entscheidenden Stimmen mit – stellten die IFLA-Präsidentin Glòria Pérez-Salmerón, der Generalsekretär Gerald Leitner und die Schatzmeisterin Barbara Lison ihre Berichte vor. Sie alle lassen durchaus Optimismus aufkommen, was die Zukunft betrifft. So hat die IFLA das erste Mal in ihrer Geschichte mehr als 1 500 Mitglieder, die sich aus Bibliotheksverbänden, einzelnen Bibliotheken und persönlichen Mitgliedschaften zusammensetzen. Auch finanziell steht die IFLA gut da und hat im Jahr 2018 ein sattes Plus erwirtschaftet.

Der IFLA-Weltkongress in Athen war gleichzeitig der letzte Weltkongress mit Glòria Pérez-Salmerón als amtierender IFLA-Präsidentin. Ihre Nachfolgerin ist Christine Mackenzie aus Melbourne, Australien. Sie kommt aus dem Bereich der Öffentlichen Bibliotheken und war von 2004 bis 2016 Geschäftsführerin der Yarra Plenty Regional Library, einer großen Öffentlichen Bibliothek im Nordosten Melbournes. Seit 2016 ist sie freischaffende Bibliothekarin, die sich jetzt schwerpunktmäßig ihren verschiedenen Aufgaben bei der IFLA widmet. Ihre Präsidentschaft wird unter dem Motto »Let's work together« stehen. Ihre Nachfolge wiederum wird dann 2021 eine unserer deutschen Kolleginnen, Barbara Lison, leitende Bibliotheksdirektorin der Stadtbibliothek Bremen, antreten.

Eine weitere erfreuliche Personalie aus deutscher Sicht wurde auf der Abschlussveranstaltung des Weltkongresses be-

kanntgegeben: Barbara Schleihagen, langjährige Bundesgeschäftsführerin des Deutschen Bibliotheksverbands, erhielt die IFLA-Medaille verliehen. Sie wurde für ihren Beitrag zur IFLA, insbesondere zum Vorstand sowie zur Organisationsentwicklung und finanziellen Nachhaltigkeit, und für ihre Unterstützung von Bibliotheksverbänden und Nachwuchskräften geehrt.

Zuletzt wurde auf der Abschlussveranstaltung des Kongresses noch der Veranstaltungsort für den 87. IFLA-Weltkongress 2021 bekanntgegeben. Nachdem der ursprünglich für 2020 in Auckland, Neuseeland, geplante Weltkongress aufgrund von Verzögerungen bei den Renovierungsarbeiten des dortigen Kongresszentrums auf 2022 verschoben wurde, ist für das nächste Jahr kurzfristig Dublin, Irland, eingesprungen. Im Jahr 2021 wird es dann in die Heimat der IFLA, die Niederlande – genauer gesagt nach Rotterdam – gehen.



Das Nachwuchsteam mit den beiden Autorinnen, von links: Anne-Kathrin Wallmann, Mona Kirsch, Eva Bunge (Koordination), Franziska Zenkel. Foto: privat

Die Geschichte des Taschenbuches

Ein materialreicher Überblick

Fetzer, Günther: Das Taschenbuch. Geschichte – Verlage – Reihen. Stuttgart: Uni-Taschenbücher GmbH, 2019. 250 Seiten, Illustrationen. (UTB; 5155) ISBN 978-3-8252-5155-0 – Broschur: EUR 24,99. Auch als E-Book erhältlich.

So prägnant der Titel dieses Buchs erscheint, so viele Fragen wirft er zugleich auf: »Taschenbuch« ist ein Begriff, dessen Bedeutung sich im Laufe der Jahrhunderte mehrfach gewandelt hat. Die Geschichte dieser Buchform ist daher nicht linear zu erzählen. Der Verfasser trägt dem Dilemma Rechnung, indem er die Taschenbücher und Almanache des 18. Jahrhunderts als Vorform betrachtet und die materielle Entwicklung einer »seriellen Buchproduktion« im modernen Sinne in der Mitte des 19. Jahrhunderts beginnen lässt, etwa mit der Befriedigung neuer Lesebedürfnisse durch billige Reisebibliotheken oder populärwissenschaftliche Reihen. Unter besonderer Betrachtung der Zeit zwischen 1914 und 1945 sowie der zeitgenössischen englisch-amerikanischen Produktion (die ersten Bände der Penguin Books erschienen 1935) entsteht so ein materialreicher Überblick. Die historisch-strukturelle Untersuchung der Taschenbuch-Geschichte in Deutschland setzt erst nach 1945 und mit der Hochkonjunktur der folgenden

Anschrift des Rezensenten:
Prof. Dr. Hans Altenhein,
 Auf dem Weißgerber 7, 64404 Bickenbach.
 E-Mail: hans.altenhein@t-online.de

50 Jahre ein. Ein letztes Kapitel beschreibt »Die aktuelle Situation«. Der chronologisch-bibliografische Anhang enthält in tabellarischer Form »Reihen und Verlage in Deutschland, Österreich und der Schweiz seit 1939«, »Weitere Reihen in Deutschland, Österreich und der Schweiz seit 1946« sowie »Reihen und Verlage in der DDR«, insgesamt 31 Seiten. Als Quellen dafür dienen die bekannten Dokumentationen, wie Klimmt/Rössler, Völker und Spiller/Opitz, aber auch trivialitas.de.

Zum Aufbau des Bandes

Das Buch selbst stammt aus der Taschenbuchreihe UTB, dieser Band gehört zur Unterreihe Medienwissenschaft/Literaturwissenschaft. Der didaktischen Funktion der Reihe entspricht die typographische Einrichtung: Unterschiedliche Kästen mit Symbolen enthalten zusätzliche Informationen oder kritikfreudige Anmerkungen zur zitierten Fachliteratur. Das Literaturverzeichnis umfasst 15 Seiten. Unter den 62 Abbildungen und Grafiken sehen wir viele Wiedergaben von Schutzumschlägen, vorzugsweise in selten reproduzierten Beispielen. Getrennte Register der Verlage und der Reihen ermöglichen das Nachschlagen.

Zum Inhalt

Günther Fetzer verfügt über eine umfangreiche Berufs- und später Lehr-Erfahrung, die es ihm erlaubt, seine



Darstellung so anschaulich wie möglich zu machen. So gewinnt er auch gut erforschten Themen wie der Geschichte der Universal-Bibliothek von Reclam neue Seiten ab und vergisst den Band »Altdeutsche Zierstickerei« in der umfangreichen Lehrmeister-Bücherei (1910-1942) bei Hachfeld & Thal so wenig, wie die Phoenix Books bei Scherz in Bern (1942ff.). Auch die vielfältige Taschenbuch-Produktion in der DDR findet angemessene Beachtung, noch bis 1992 konnten sich die interessanten Fundus-Bücher aus Dresden auf dem Markt halten.

Das Schlusskapitel überrascht mit einer beträchtlichen Produktions-Statistik der zehn großen Taschenbuch-Verlage zwischen 2002 und 2017, aber die Programme haben sich verändert. »Wenn man das System Taschenbuch als Vollprogramm mit dem Anspruch versteht, weite Teile der Warengruppensystematik inhaltlich abzudecken und zugleich am monatlichen Erscheinungsrhythmus als Kriterium festhält, dann existiert dieses System Taschenbuch heute nicht mehr.« (S. 209)

Durch seine Materialfülle einerseits und den Verzicht auf längliche Theorie-diskussion andererseits empfiehlt sich die Arbeit von Günther Fetzer besonders für bibliografisch und bibliothekarisch interessierte Leser, während die didaktische Einrichtung eher als Anreiz für buchgeschichtlich orientierte Studenten gedacht ist. Ein Doppelnutzen, der sich in der Praxis bewähren sollte.

Hans Altenhein

Openbare Bibliotheek Amsterdam

Die Geschichte eines Jahrhunderts



Lakmaker, Joosje; Veldkamp, Elke: Amsterdammers en hun bibliotheek: OBA 1919–2019 / Joosje Lakmaker en Elke Veldkamp. Met bijdragen van Tom van der Meer. Amsterdam: Wereldbibliotheek, 2019. 304 Seiten, Illustrationen. ISBN 978-90-2842782-2 – Gebunden: EUR 20,-.

Dieses Buch in niederländischer Sprache berichtet in vierzehn Kapiteln über die Geschichte und den Wandel der Openbare Bibliotheek Amsterdam (OBA) in den letzten 100 Jahren. Dabei wird das gesellschaftliche Umfeld, in dem sich eine große Bibliothek befindet, ebenfalls beschrieben einschließlich der Abhängigkeiten, der Möglichkeiten und verschiedener Schwierigkeiten.

Kapitel sind zu finden über die deutsche Besatzung (1941–1945),

Anschrift des Rezensenten:

Oliver Dienelt, Bibliothek des Instituts für Baustoffe, Massivbau und Brandschutz, Beethovenstr. 52, D-38106 Braunschweig. E-Mail: o.dienelt@ibmb.tu-bs.de

Wassereinbrüche, Platzprobleme, sehr unterschiedliche Kundenansprüche bis hin zur Entwicklung zum Dritten Ort (weniger Bücher, mehr Arbeitsplätze) und eingestreute Kapitel unter anderem über die Blindenbibliothek, die Musikbibliothek, Diebstahl, Mobile Bibliotheksarbeit, Aufsuchende Bibliotheksarbeit, Lesesaal für Kinder und Jugendliche sowie richtungsweisende Bibliothekarinnen und Bibliothekare runden das Buch ab. Es ist ein stabil gebundenes Buch, leider ohne Register, das bei einer derartigen Fülle von Informationen sehr nützlich gewesen wäre.

Die Entstehungsgeschichte

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts gab es in den Niederlanden ungefähr 40 Öffentliche Bibliotheken. Die erste darunter (über die hier berichtet wird) wurde nach langen Vorarbeiten 1919 in Amsterdam an der Keizersgracht eröffnet. Bücher waren damals teuer und ein voller Bücherschrank nicht für jeden selbstverständlich.

In einer Stadt mit circa 500 000 Einwohnern stand eine Öffentliche Bibliothek nicht oben auf der Prioritätenliste der Verwaltung. Durch den wirtschaftlichen Aufschwung, neue Berufe und die eingeführte Schulpflicht gab es mehr Bücher, Zeitschriften und Zeitungen und es entstand eine Lesekultur. Die Öffentliche Bibliothek war aber nicht die einzige Bibliothek.

Es gab große Bibliotheken von Berufsverbänden (zum Beispiel in der Gewerkschaft der Diamantenverarbeiter), die Universitätsbibliothek und Leihbibliotheken in Geschäften, die Bücher gegen Gebühr verliehen. Diese existierten bis in die 1950er-Jahre und waren ständig eine Konkurrenz für die Öffentlichen Bibliotheken, weil sie mehr Geld für stark

nachgefragte Bücher (oft für viele Mehrfachexemplare) aufbringen konnten und auch »realistische boekjes« (Pornographie), Detektivromane und Unterhaltungsliteratur anboten. Diese Literatur wurde von den Öffentlichen Bibliotheken durch ihren Anspruch an Literatur, Leserinnen und Lesern lange vermieden.

In einer Stadt mit circa 500 000 Einwohnern stand eine Öffentliche Bibliothek nicht oben auf der Prioritätenliste der Verwaltung.

Die Zurückhaltung der Öffentlichen Bibliothek hinsichtlich des Kaufes populärer Literatur, zum Beispiel von Karl May, Jules Verne, Hedwig Courths-Mahler oder Edgar Wallace, hatten zur Folge, dass Leihbibliotheken – zeitweise gab es mehr als 150 in Amsterdam, in denen 80 Prozent der Ausleihen in der Stadt stattfanden – diese Literatur für wenig Geld verleihen konnten. Der Anspruch »Hinauflesen« (den Leser Schritt für Schritt von der einfachen zur ernsthaften Literatur zu führen) bestand bis in die 1960er-Jahre und daneben auch die große Konkurrenz zwischen der Öffentlichen Bücherei und den Leihbibliotheken. Die englischen Kollegen sahen den Anspruch mancher niederländischer Bibliothekare allerdings als »dictatorship«.

Die Entwicklung der Institution

Als die Bibliothek 1919 öffnete, war noch kein direkter Zugang zu den Büchern möglich und auch Kinder wurden zunächst nicht zugelassen. Aber die gute Beratung und ein guter Bestand (45 000 Bücher im Jahre 1920) zogen viele Besucher an und die Bibliothek wurde schon

damals Ort zum Nachdenken und Kulturzentrum genannt. Annie Gebhard, die eine bedeutende Rolle bei der Einrichtung der Bibliothek spielte, beschrieb den Anspruch der Bibliothek so: Das Beste und Schönste sollte für jeden (Student bis Fabrikarbeiter) ohne Standesehen oder sozialen Hintergrund zugänglich gemacht werden, um die Möglichkeit zur eigenen Entwicklung zu geben. Annie Gebhard hatte die Öffentliche Bibliothek in Deutschland während ihrer Ausbildung zur Lehrerin für deutsche Sprache in Jena kennengelernt.

Ihr Vorbild hinsichtlich dem Lesen sowie der Kinder- und Jugendbibliothek war England, wo der Respekt vor dem Lesen und dem lesenden Kind groß war. Sehr schnell erwies sich die Bibliothek an der Keizersgracht als zu klein, Filialen wurden geplant und entstanden nach und nach im Stadtgebiet.

Heute befindet sich die Hauptstelle in einem mächtigen und repräsentativen Gebäude in der Nähe des Hauptbahnhofs. Das beeindruckende Gebäude ist ein Vorzeigeobjekt, vielleicht ein wenig zu Lasten der zugehörigen Stadtteilbibliotheken. Bereits in den 1930er-Jahren gab es für Öffentliche Bibliotheken (außer den Leihbibliotheken) Konkurrenz in Form von Sportveranstaltungen, Radio und Kino.

Das Leseverhalten spiegelt das Zeitgeschehen wider: In wirtschaftlichen Krisenzeiten möchten sich Menschen oft weiterbilden oder abgelenkt werden, in

politischen Krisenzeiten werden oft geschichtliche, philosophische oder religiöse Bücher gelesen. In den Niederlanden herrschte in den Dreißigerjahren eine Wirtschaftskrise, die zu vermehrten Bibliotheksbesuchen führte und gleichzeitig zu Budgetkürzungen und Personalreduzierung. Hier gab es für wenige Bibliothekarinnen und Bibliothekare sehr viel Arbeit zu stemmen.

In den Niederlanden herrschte in den Dreißigerjahren eine Wirtschaftskrise, die zu vermehrten Bibliotheksbesuchen führte und gleichzeitig zu Budgetkürzungen und Personalreduzierung.

Auch andere, erhebliche Veränderungen betrafen die Bibliotheken, denen mit Anstrengung und Interesse begegnet und die als Aufgaben gesehen wurden: Flüchtlinge aus Deutschland (vor dem 2. Weltkrieg), Zuzügler aus der ehemaligen Kolonie Suriname (ab 1975), türkische und marokkanische Gastarbeiter, die 1968er-Revolution, die große Veränderung der niederländischen Gesellschaft, Bevölkerungs- und Stadtvergrößerung, ständige berufliche Weiterbildung. Hier wurde die entsprechende Literatur beschafft, aber auch zum Beispiel Sprach- und Lesekurse für Immigranten angeboten.

Die Leitungsebene

Die jeweiligen Bibliotheksdirektorinnen und Bibliotheksdirektoren sorgten für Weiterentwicklungen, oft gegen Widerstände. So hat Wim de la Court (Direktor 1964-1988) großen Wert auf Filialen der Bibliothek in verschiedenen Stadtteilen gelegt, damit ein Netz von Bibliotheken entstehen konnte, um längere Wege zur Bibliothek für die Bevölkerung zu vermeiden.

Sein Nachfolger Hans van Velzen (Direktor 1988-2014) hat die Automatisierung vorangetrieben und für eine Vereinheitlichung der Geschäftsgänge gesorgt. Zu seinem Erstaunen hatten einige Filialen ein Eigenleben entwickelt. Beide Direktoren lebten für ihren Beruf und verfolgten stoisch ihre Ziele. Nicht unerwähnt bleibt, dass Wandel und Veränderungen nicht von allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mitgetragen wurden und dass manche dafür nicht geeignet waren. Es hat sich aber gezeigt, dass die Maßnahmen dieser und anderer Wegbereiter allen zugute gekommen sind.

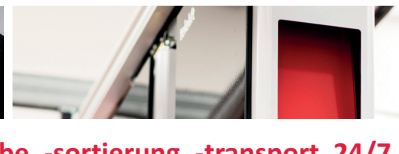
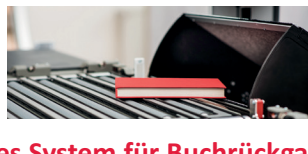
In diesem Buch wird beschrieben, dass ein Beruf und seine Vertreter (hier repräsentiert durch die OBA) es in der Hand haben, »im Geschäft zu bleiben«, wenn sie auf die Umgebung schauen und bereit sind, aktiv zu handeln.

Oliver Dienelt

ANZEIGE

Smarte Logistik für Bibliotheken

Effiziente Lösung für Mediensortierung und -transport



Integriertes System für Buchrückgabe, -sortierung, -transport 24/7

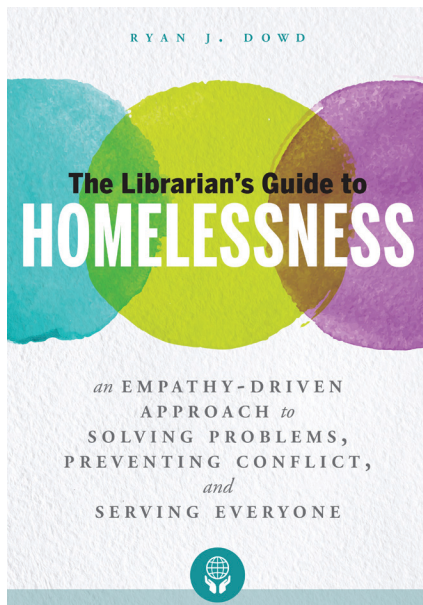
- ⬡ Schnittstelle zur Rückgabe- und Sortiertechnik flex AMH™ von bibliotheca
- ⬡ Minimaler Platzbedarf und maximale Flexibilität bei Platzierung der Sortierziele
- ⬡ Buchsortierung und -transport über sämtliche Etagen
- ⬡ Einsetzbar sowohl in Bestands- als auch Neubauten



Telelift GmbH · Frauenstraße 28 · 82216 Maisach · info@telelift-logistic.com · www.telelift-logistic.com · +49 (0)8141 / 315 91-0

Ein würdevoller Umgang mit obdachlosen Menschen

Ein praxisorientierter Ratgeber für Bibliotheken



Dowd, Ryan J.: *The Librarian's Guide to Homelessness: An Empathy-Driven Approach to Solving Problems, Preventing Conflict, and Serving Everyone*. Chicago, IL: ALA Editions, 2018. 248 Seiten: Illustrationen. ISBN 978-0-8389-1626-1 – Softcover: USD 57,–

Der hierzulande im Juli dieses Jahres in den Kinos erschienene US-amerikanische Film »Ein ganz gewöhnlicher Held« von und mit Emilio Estevez und Alec Baldwin hat der Thematik Obdachlosigkeit in Bibliotheken neue Aktualität und eine größere Öffentlichkeit verliehen.¹ Auf dem Blog der Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken in Nordrhein-Westfalen wurde bereits 2015 zurecht darauf hingewiesen, dass Lösungsansätze über den richtigen Umgang mit Obdachlosen hierzulande kaum existieren.² Dabei ist doch die Thematik Wohnungslosigkeit und Obdachlosigkeit auch

Anschrift des Rezensenten:

Wolfgang Kaiser, Diplom-Bibliothekar und Sozialarbeiter im Sozialen Beratungsdienst im Haus an der Pilgersheimer Straße in München, einer Notunterkunft für obdachlose Männer. E-Mail: wolfgang_kaiser@ymail.com

in Deutschland präserter als noch vor wenigen Jahren. Dieses Buch richtet sich an all jene Bibliotheksmitarbeiter/-innen, insbesondere in Leitungsfunktionen, die daran interessiert sind, in einer ruhigen und sicheren Bibliothek zu arbeiten, die obdachlosen Menschen nicht nur Hausverbote erteilt, so der Autor in seinem Vorwort (S. XV). Dowd, eigentlich Rechtsanwalt und Verwaltungsangestellter aus der Nähe von Chicago und stellvertretender Leiter der zweitgrößten Notunterkunft für obdachlose Menschen im Bundesstaate Illinois, beginnt sein Buch damit, klassische Vorurteile und Stereotypen über Obdachlose zu entmystifizieren. Dabei wird deutlich, warum insbesondere Bibliotheken ihren Reiz und ihre Anziehungskraft auf Obdachlose ausüben (Seite 11).

Obdachlose und empathisches Verhalten

In Kapitel zwei analysiert Dowd in sehr differenzierter Form bestimmte Verhaltensweisen und Eigenarten von obdachlosen Menschen. An dem von Dowd verwendeten Zitat von Alexander Solschenizyn (»A man who is warm cannot understand one, who is freezing«, S. 18) wird sichtbar, dass jemand, der nicht selbst obdachlos war, keine Vorstellung davon hat, wie es sich anfühlt, manchmal Jahrzehnte so zu leben. Dowd erläutert ausführlich, was insbesondere Obdachlose charakterisiert und wozu sie qua Herkunft und Vorgeschichte eher prädestiniert sind. Ryan Dowd verfügt über jahrzehntelange Erfahrung mit obdachlosen Klienten. Teil II widmet sich ganz dem Thema Empathie sowie den psychologischen, neurologischen und sozialen Grundlagen, um ein tieferes Verständnis hierfür zu gewinnen, was empathisches Verhalten beinhaltet. Das oberste Ziel von Mitarbeiter/-innen, die in die Lage kommen, Hausregeln durchzusetzen, müsse es sein, als legitime Instanz von den obdachlosen Menschen anerkannt zu werden.

In diesem Zusammenhang ist besonders der Verweis auf obdachlose Afroamerikaner interessant (S. 59), da diese öfter Gewalt und Diskriminierung durch die Polizei ausgesetzt sind. Was die höhere Diskriminierung angeht, könnte diese sicherlich auch hierzulande auf schwarze Menschen zutreffen.

Strafen versus Empathie

In Kapitel vier, das zu Teil II des Buches zählt, wird gegenübergestellt, was Empathie und was Strafe(n) in der Praxis bedeuten. Dowd begründet, dass Strafen generell einer Zustimmung von Regeln entgegenwirken. Durch die tabellarische Übersicht beider Ansätze wird ersichtlich, dass der empathieorientierte Ansatz effektiver ist, um ein bestimmtes Verhalten und Zustimmung zu erreichen (S. 72.). Die folgenden Kapitel beschäftigen sich mit dem Denken und der Körpersprache gegenüber obdachlosen Menschen. Es werden verschiedene Instrumente vorgestellt, die den bewussten Umgang mit obdachlosen Menschen in der Bibliothek schulen. Die Namen seiner Arbeitshilfen sind durchaus so kreativ gewählt, dass Leser und Leserin diese sehr gut im Gedächtnis behalten und sich mit ein wenig Fantasie darunter etwas vorstellen können, wie zum Beispiel *The Oprah* (Winfrey) oder *der Zauberer von Oz* (S. 116 ff.). Ein weiteres Highlight dieses Buches ist Teil III, das auf Spezifika wie etwa (psychische) Krankheitsbilder, Hygiene und Ähnliches im Alltag von obdachlosen Menschen Bezug nimmt. Er beschreibt darin verschiedene Dilemmata-Situationen und Auswege in Form von Arbeitshilfen, die über das gesamte Buch verteilt näher vorgestellt werden.

Managementfragen

Ein Kapitel in Teil III widmet sich dem Umgang mit Menschen, die (il)legale Drogen konsumieren (S. 171 ff.). Mitarbeiter/-innen einer Bibliothek erhalten so ziemlich auf alle Fragen Antworten, die sich in der alltäglichen Arbeit stellen. Teil IV des Buches (S. 211 ff.) widmet sich dem Führungspersonal von Bibliotheken. Es werden bestimmte Praxisbeispiele näher

geschildert, deren Entscheidungen auf Leitungsebene gefällt werden müssen. Dazu zählen beispielsweise Handlungsempfehlungen, wie ein verändertes Management aussehen könnte, wenn sich sogenannte »Normal«-Nutzer/-innen über obdachlose Menschen in der Bibliothek beschwerten. Das letzte Kapitel geht auf den Trend ein, der vor allem in Nordamerika in den letzten Jahren zu beobachten ist: Die Einstellung von Sozialarbeiter/-innen (S. 234) als Teil des Bibliothekspersonals. Als letzte Entmystifizierung macht Ryan Dowd als Autor dieses Buches Mut, indem er deutlich macht, dass es durchaus Wege aus der Obdachlosigkeit gibt.

Ryan J. Dowd ist mit diesem Ratgeber, der mehr als nur ein Handbuch zur Arbeit mit obdachlosen Menschen in Bibliotheken ist, das Kunststück gelungen, verschiedene Herausforderungen, wie etwa die Herstellung und Aufrechterhaltung von Sicherheit, die Präventionsarbeit durch Deeskalation und das Zusammenleben mit unterschiedlichen Menschen in Bibliotheken, mithilfe von empathieorientierten Methoden zu

erreichen. Das in englischer Sprache leicht verständlich verfasste Werk wäre für den deutschsprachigen Raum eine Übersetzung wert und könnte um mancherlei Spezifika ergänzt werden. Inwiefern sich die US-amerikanische Obdachlosigkeit von der in Deutschland unterscheidet, ist mit Sicherheit das Ausmaß, aber auch der unterschiedliche Sozialstaat.

Die meisten Notunterkünfte, Flexiheime und Notschlafstellen verfügen noch über keinerlei WLAN oder PCs für Bewohner. Daher sind die Inhalte dieses Ratgebers von Dowd auch für Einrichtungen hierzulande relevant, insbesondere für Großstadtbibliotheken. Angesichts der Tatsache, dass Bettler, Obdachlose und Nichtsesshafte im Nationalsozialismus als sogenannte »Asoziale« in Konzentrationslager kamen, in der ehemaligen »DDR« kriminalisiert wurden und auch heute noch einem durchaus hohen Prozentsatz gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit in Deutschland ausgesetzt sind³, sollten Öffentliche Bibliotheken, Verbände und Ausbildungseinrichtungen

dieser Thematik um den Umgang und der Sensibilität gegenüber diesen Menschen mehr Aufmerksamkeit schenken und ihr (künftiges) Personal schulen, um eine höhere Sensibilität und ein verändertes Bewusstsein zu erreichen. Der Autor bietet auf seiner Homepage www.homeless-library.com zu bestimmten Problematiken kurze Handlungsempfehlungen an. Hinzu kommt das Angebot eines Newsletters, der wöchentlich erscheint. Darin wird stets eine neue (bibliothekarische) Herausforderung thematisiert, die im Zusammenhang mit obdachlosen »Kunden« und »Kundinnen« entstehen kann.

Wolfgang Kaiser

- 1 www.lvz.de/Nachrichten/Kultur/Kultur-Weltweit/Ein-ganz-gewoehnlicher-Held-So-ist-Emilio-Estevez-Drama-ueber-Obdachlose-in-Amerika [abgerufen am 22.10.2019]
- 2 <https://oebib.wordpress.com/2015/05/07/obdachlose-in-der-bibliothek> [abgerufen am 22.10.2019]
- 3 www.blaetter.de/archiv/jahrgaenge/2012/april/von-der-ungleichheit-zur-menschenfeindlichkeit [abgerufen am 22.10.2019]

ANZEIGE

So holt eine Stadtbibliothek die Jugend ab

Nach dem Umstieg auf Koha: In einem „Entdeckerkatalog“ zeigt die Stadtbibliothek Deggendorf ihre Medien in eigenen Rubriken wie „Lerncenter“ oder „Media Lounge“.

So erleben junge Menschen das Stöbern und Finden aufregend neu.

sb-deggendorf.lmscloud.net

koha
FREE LIBRARY SYSTEM

LMSCloud

Ein Unternehmen der **ekz** Gruppe

NRW: Gesetz zur Stärkung der kulturellen Funktion der öffentlichen Bibliotheken und ihrer Öffnung am Sonntag

Sonntagsöffnung ja oder nein? Eine Zusammenfassung der Diskussionen um die Verabschiedung des nordrhein-westfälischen Bibliotheksstärkungsgesetz

»Die Funktion der öffentlichen Bibliotheken als Begegnungs- und kulturelle Veranstaltungsorte sowie ihre für die Ausübung des Grundrechts der Informationsfreiheit wichtige Rolle als Vermittler nur vor Ort nutzbarer Informationsangebote soll durch eine Änderung des Kulturfördergesetzes als im öffentlichen Interesse liegende Aufgaben gesetzlich anerkannt und künftig in das Förderhandeln des Landes einbezogen werden.

Zugleich werden die rechtlichen Voraussetzungen geschaffen, um über eine Änderung der Bedarfsgewerbeverordnung öffentlichen Bibliotheken eine Öffnung an Sonntag- und Feiertagen zu ermöglichen.«¹

In NRW wurde am 9. Oktober 2019 das von CDU und FDP eingebrachte Bibliotheksstärkungsgesetz vom Landtag verabschiedet. Während des Gesetzgebungsverfahrens wurden vom BIB dazu in diesem Sommer an vier Terminen in Krefeld, Münster, Bonn und Gütersloh Diskussionsrunden durchgeführt.²

Bibliotheken als dritter Ort

Der oben zitierte erste Absatz des Gesetzes, der Bibliotheken als dritten Ort, als Kultur-, Begegnungs- und Bildungsinstitution, aber auch als Frequenzbringer für die Innenstädte mit einem qualitativ breiten Spektrum an Angeboten und Dienstleistungen sieht, wurde in Bibliothekskreisen generell begrüßt.

Strittig gesehen hingegen und die Debatten dominierend wird die Möglichkeit einer Sonntagsöffnung. Auch BIB-Mitglieder sind hierzu geteilter

Meinung, eine Mitgliederbefragung im Jahr 2014, an der ein gutes Fünftel der Mitglieder teilnahmen, ergab quasi ein Remis.³

Ein Kompromiss zwischen Anhängern und Befürwortern einer Sonntagsöffnung zeichnet sich nicht ab.

Etliche Kommunen und deren Spitzenverbände, aber auch der vbnw sprechen sich für eine Sonntagsöffnung aus, ver.di-Vertreter begrüßen die Funktionsbeschreibung für Öffentliche Bibliotheken im Gesetzentwurf, lehnen die Sonntagsöffnung aber ab, sehen darin auch einen Angriff auf das Bundesarbeitszeitgesetz und behalten sich eine Klage gegen das Gesetz vor.

Ein Kompromiss zwischen Anhängern und Befürwortern einer Sonntagsöffnung zeichnet sich nicht ab.

Fachpersonal, Aushilfen oder Ehrenamt?

Ein ebenfalls breites Meinungsspektrum bei der Diskussion zum Bibliotheksstärkungsgesetz gibt es zu der Frage, wer die mögliche Sonntagsöffnung personell ermöglichen sollte, Fachpersonal, Hilfskräfte oder Ehrenamtliche – oder ob eine automatisierte Öffnung als Open Library zu favorisieren sei? Es herrschte überwiegend Einigkeit sowohl in Fachkreisen als auch bei den Initiatoren des Gesetzes sowie des Städtetages und Städte- und Gemeindebundes NRW darüber, dass zu allen, vor allem den hochfrequentierten, Öffnungszeiten qualifizierte Ansprechpartner vor Ort sein sollten.

Seitens beider Bibliotheksverbände wird zudem nachdrücklich darauf hingewiesen, dass eine Ausweitung von Öffnungszeiten ein adäquates Plus an Personal benötigt, on top bei gleichen Rahmenbedingungen nicht leistbar ist und das Bibliotheksstärkungsgesetz nicht dazu dienen soll, Investitionen in Technik und räumliche Ertüchtigung zu kompensieren über eine Umwandlung von Öffnungszeiten in reine Servicezeiten ohne Personal.

Bedürfnisse berücksichtigen

Der BIB will (zudem) garantiert sehen, dass die Bedürfnisse der Öffentlichkeit und die persönlich-privaten Bedürfnisse der Beschäftigten in den Bibliotheken ausreichend und gleichberechtigt berücksichtigt werden. Dazu gehört unter anderem der verbindlich geregelte Anspruch auf einen favorisierten Ausgleich der sonntags geleisteten Arbeit in Freizeit oder/und Entgelt, je nach vor Ort zwischen Arbeitgeber und Personalvertretung auf Augenhöhe zu schließenden Dienstvereinbarungen zur Arbeitszeitregelung.⁴

Seitens beider Bibliotheksverbände wird zudem nachdrücklich darauf hingewiesen, dass eine Ausweitung von Öffnungszeiten ein adäquates Plus an Personal benötigt.

Für jede Öffentliche Bibliothek vor Ort bleibt neben der personellen Frage individuell zu klären, wie ihr Profil, ihr Selbstbild zukünftig aussehen soll, ob

und wenn ja, welche neuen Zielgruppen angesprochen, welche neuen Dienstleistungen angeboten werden sollen.

Dazu benötigen Bibliotheken konzeptionelle Beratung, eine entsprechende nachhaltige Unterstützung bei Bestandsaufnahme und Gemeinwesenanalyse. Notwendig wären zudem unter anderem mehrjährig angelegte Förderprogramme, Auslobung von Pilotbibliotheken unterschiedlicher Größe, Förderungen interkommunaler Zusammenarbeit vor Ort.

Ein großes Anliegen sowohl der bibliothekarischen Verbände als auch der kommunalen Spitzenverbände Nordrhein-Westfalens ist dabei die Berücksichtigung von Bibliotheken im ländlichen Raum, kleinerer Bibliotheken, auch solcher in Gemeinden mit Haushaltssicherungskonzept oder in sozialen Brennpunkten.

Notwendig wären mehrjährig angelegte Förderprogramme, Auslobung von Pilotbibliotheken unterschiedlicher Größe, Förderungen interkommunaler Zusammenarbeit vor Ort.

Der noch zu verabschiedende Kulturförderplan 2019 bis 2023⁵ soll die Möglichkeiten einer Förderung durch das Land konkretisieren – in ihm ist auch eine sukzessive Erhöhung des Kulturhaushalts um 50 Prozent enthalten.

Im Gesetz selber heißt es: »Das Land unterstützt die öffentlichen Bibliotheken insbesondere bei der Vermittlung von Informations- und Medienkompetenz, der Leseförderung, der Entwicklung neuer Dienstleistungen, insbesondere von Dienstleistungen, die nicht Ausleihe oder Rückgabe sind, und der Modernisierung der technischen Infrastruktur.«⁶

In Personal investieren

Dabei wären (aber kommunal zu erbringende) Investitionen in Fachpersonal das wünschenswerteste Vorhaben – in Anbetracht der Kommunalwahlen

im nächsten Jahr vielleicht nicht ganz aussichtslos.

Der vbnw wird alle diese Forderungen an die Politik herantragen, die Verbände über weitere Entwicklungen informieren, in Kürze im Vorfeld des Bib-Camps im November in Köln dazu ein offenes Forum abhalten.

Für den BIB als Berufsverband bleibt der Balanceakt zwischen der Unterstützung von innovativen und kundenorientierten Ansätzen wie im Bibliotheksstärkungsgesetz enthalten und der gesehenen Probleme bei der Umsetzung vor Ort bei oftmals defizitärer Ausstattung und Kollegen, die schon jetzt an den Grenzen der Belastbarkeit sind.

*Karin Holste-Flinspach,
Redaktion BIB-Info*

- 1 www.landtag.nrw.de/Dokumentenservice/portal/WWW/dokumentenarchiv/Dokument/MMD17-5637.pdf
- 2 Der Bericht stellt ein sehr stark gekürzte Fassung vor allem der Ergebnisse der Diskussionsrunden dar, ausführlich und im Original auf der BuB-Webseite: www.b-u-b.de/bibliotheksstaerkungsgesetz-in-nrw-bib-sommertour-teil-ii/
- 3 Remis. Ergebnisse der BIB-Mitgliederbefragung zur Möglichkeit einer Sonntagsöffnung in Öffentlichen Bibliotheken, in BuB H. 04/2015, S. 171. Online abrufbar unter www.b-u-b.de/wp-content/uploads/2015-04.pdf#page=12
- 4 www.b-u-b.de/stellungnahme-bib-vbnw-bibliotheksstaerkungsgesetz/
- 5 Vgl. www.mkw.nrw.de/kultur/rahmen-der-kulturpolitik/kulturfoerderplan
- 6 www.landtag.nrw.de/Dokumentenservice/portal/WWW/dokumentenarchiv/Dokument/MMD17-5637.pdf



Der Workshop Kommunikation bei der Erarbeitung eines Kommunikationskonzepts für die interne und externe Verbandskommunikation zur Vorlage an den Vereinsausschuss in den Räumlichkeiten der Geschäftsstelle. Neben Pressearbeit und Verbandsinformationen lag ein Schwerpunkt auf dem Themenfeld »Social Media«. Foto: Schleh

Jetzt sind Sie gefragt!

- Was würden Sie gerne in den Verbandsnachrichten lesen?
- Welche Themen interessieren Sie besonders?
- Was finden Sie gut an den Verbandsnachrichten, was stört Sie?

Wir freuen uns auf Ihre Anregungen, schreiben Sie uns einfach eine E-Mail an: bub-verbandsteil@bib-info.de

Baden-Württemberg

FaMIs? FaMIs!

Der FaMI-Tag 2019 der BIB-Landesgruppe Baden-Württemberg an der Hochschule der Medien in Stuttgart



Foto: Heike Heinisch

Am 9. September 2019 fand der von der BIB-Landesgruppe Baden-Württemberg mit tatkräftiger Hilfe der Kolleginnen von der Hochschule der Medien (HdM) in Stuttgart und der Universitätsbibliothek (UB) Stuttgart organisierte FaMI-Tag 2019 statt. Nach unseren Erfahrungen mit dem FaMI-Tag 2018 an der UB Mannheim und dem Feedback der Teilnehmerinnen und Teilnehmer konnten wir den Ablauf optimieren und die Wünsche vom Vorjahr weitgehend berücksichtigen.

Das Programm hat neben mehreren Führungen durch die beiden Häuser in Stuttgart-Vaihingen (die HdM und UB Vaihingen) auch Vorträge und Informationsstände zu den Fortbildungsmöglichkeiten für FaMIs geboten, sodass sich jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer sein Programm individuell zusammenstellen konnte.

Nach der Begrüßung durch Professorin Cornelia Vonhof von der HdM und der Vorsitzenden der BIB-Landesgruppe Baden-Württemberg Birgit König hatten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gleich zu Beginn die Gelegenheit, anhand der Kurzvorträge zu den sechs Informationsständen erste Eindrücke von

den verschiedenen Fortbildungsmöglichkeiten zu sammeln.

Professorin Vonhof und die beiden Mitarbeiterinnen im Projekt Short Track, Filiz Tokat und Carolin Ullrich von der HdM Stuttgart, stellten das Short-Track-Studium vor. In diesem Studienmodell werden Kompetenzen, die in einer abgeschlossenen FaMI-Ausbildung erworben wurden, angerechnet. Damit verkürzt sich die Studienzzeit für das Bachelorstudium Informationswissenschaften um ein ganzes Jahr. Dieses Studienangebot startet erstmalig zum Wintersemester 2019/2020: www.hdm-stuttgart.de/iw/short-track

Anke Wittich war von der Hochschule Hannover, Fak. III, Abt. Information und Kommunikation, angereist und hat den berufsbegleitenden Bachelor-Studiengang Informationsmanagement im Kurzvortrag und am Infostand vorgestellt: <https://bib.f3.hs-hannover.de>

Heute gehören dazu auch ganz selbstverständlich der internationale Austausch auf Konferenzen sowie Fachaufenthalte und Praktika, wenn man von aktuellen Entwicklungen nicht abgehängt werden will.

Karin Holste-Flinspach (BIB-Kommission Ausbildung und Berufsbilder) von der Stauffenbergschule in Frankfurt am Main stellte die Möglichkeiten der Externenprüfung und den darauf vorbereitenden Lehrgang in Hessen (www.hvsv.de/ausbildung/fachangestellter-fuer-medien-u-informationsdienste-fami) sowie die Fachwirtfortbildung vor.

Elke Durek war von der Fachhochschule Potsdam angereist und hat die

Möglichkeit der berufsbegleitenden Fernweiterbildung Bibliothekswissenschaft vorgestellt. Innerhalb des Fachbereichs Informationswissenschaften kann man in Potsdam den Bachelor-Studiengang Bibliothekswissenschaft auch in Form einer vierjährigen Fernweiterbildung mit Präsenzzeiten und Blended Learning belegen: www.fh-potsdam.de/studieren/fachbereiche/studium-informationswissenschaften/weiterbildung/fernweiterbildung-bibliothekswissenschaft

Die Bedeutung von persönlichen Kontakten als Teil beruflicher Netzwerke, ist in den vergangenen Jahren ständig gestiegen. Heute gehören dazu auch ganz selbstverständlich der internationale Austausch auf Konferenzen sowie Fachaufenthalte und Praktika, wenn man von aktuellen Entwicklungen nicht abgehängt werden will.

Hier unterstützt der BIB Mitglieder mit seinem Austauschprogramm BIB-Exchange, über den eigenen Tellerrand zu schauen und den beruflichen Horizont zu erweitern. Gingen die Austauschwünsche zu Beginn eher in Richtung der USA oder Australien, so sind heute das europäische Ausland mit Großbritannien, Österreich ebenso von Interesse wie Kanada oder Südkorea. Stellt sich nur die Frage: »Wie kommt man dort hin«? Dazu stellte Sabine Stummeyer den BIB-Exchange, das Austauschprogramm in einem Kurzvortrag vor und erläuterte die wichtigsten Fragen:

- Wie läuft der Bewerbungsprozess ab?
- Welche Aufgaben übernimmt hierbei der BIB?
- Welche Aufgaben übernimmt hierbei der Interessent?
- Welche Fördermöglichkeiten gibt es?



Das Angebot der anwesenden Referenten, individuelle Fragen zu den dargebotenen Themen zu beantworten, wurde von den Interessenten intensiv genutzt. Foto: Heike Heinisch

Der FaMI-Tag bot die Möglichkeit ganz individuelle Fragen zum Ablauf und der Organisation zum BIB-Exchange am Informationsstand zu stellen, die von zahlreichen Interessenten genutzt wurde. Oft gefragt: »Für wen ist der BIB-Exchange gedacht?« Ganz einfach: Für ALLE, die neugierig sind und Lust auf einen Austausch mit Kollegen und Kolleginnen im Ausland haben.

Die Zuhörer erfuhren, was sich Bibliotheken im deutschsprachigen Raum alles einfallen lassen, damit ihre Häuser freundliche und friedliche Informations- und Dienstleistungszentren bleiben.

Allgemeine Informationen zum BIB bietet die BIB-Webseite. Das BIB-Exchange-Antragsformular und die Erfahrungsberichte der bisherigen Teilnehmer finden sich im BIB-Intranet.

Kirsten Brodmann von der BIB-Kommission für Eingruppierungsberatung hat ebenfalls in einem Kurzvortrag über

ihre Arbeit in der Kommission berichtet und stand anschließend für Beratungsgespräche am Informationsstand bereit.

Parallel dazu starteten ab 11 Uhr die Führungen: Stündlich geführt wurden drei Gruppen durch die Hochschule der Medien und vier Gruppen durch die Universitätsbibliothek Vaihingen – jede Gruppe mit circa 18 Personen, sodass weitgehend alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer an ihren Wunschführungen teilnehmen konnten.

Nach der Mittagspause ging es mit hat einem kurzweiligen und erkenntnisreichen Vortrag von Martin Eichhorn unter dem Titel »Verhaltensoriginelle Bibliotheksbenutzer? Anspruchsvolle Kundenkontakte professionell meistern!« weiter. Die Zuhörer erfuhren, was sich Bibliotheken im deutschsprachigen Raum alles einfallen lassen, damit ihre Häuser freundliche und friedliche Informations- und Dienstleistungszentren bleiben. Außerdem gab es Anregungen, was davon am individuellen Arbeitsplatz umgesetzt werden kann.

*Heike Heinisch,
Landesvorstand Baden-Württemberg*

Impressum »Aus dem Berufsverband«

Herausgeber: Berufsverband Information Bibliothek, Postfach 13 24, 72703 Reutlingen

Verantwortliche Bearbeiterinnen:



Katrin Lück
Europa-Institut /
Bibliothek Universität des Saarlandes,
Postfach 151150,
66041 Saarbrücken

Telefon: 0681 / 302-2543



Karin Holste-Flinspach
Stauffenbergsschule,
Arnsburger Straße
44, 60385 Frankfurt/
Main

Telefon: 069 / 21246841

E-Mail: bub-verbandsteil@bib-info.de

Redaktionsschluss:

BuB 01/2020: 22. November

Legendäre Bibliothekswesen ...

Ehre, wem Ehre gebührt

Werner Tussing, langjährig aktiv in Gremien des BIB, geht in Rente



Werner Tussing immer auf der Höhe für seine Nutzer. Fotos: Werner Tussing

»Dass man sich ins Team eingliedert und die Kreativität der Mitarbeiter nutzt und ihnen aber auch die Lorbeeren zugesteht, diesen Leitspruch für mein Leben, den habe ich Arthur Ochs zu verdanken. So hat er mir das vorgelebt: Wertschätzung und Honorierung der Leistung anderer.« Das war Leitsatz und Richtschnur des Bibliothekars aus Leidenschaft, Werner Tussing.

Seit 1982 hat er keinen Bibliothekartag verpasst, eine Kongressparty ohne den Hobbytänzer ist unvorstellbar, die OPL-Kommission ohne das Gründungsmitglied Werner Tussing undenkbar und doch ist es unabwendbar: Werner Tussing ist jetzt im Ruhestand und hat sich aus aller Gremienarbeit zurückgezogen.

Das saarländische Urgestein wurde 1956 im schönen Bliesgau, einer sanft hügeligen Landschaft im Südosten

des Saarlandes, geboren, war nach dem Abitur erst mal unentschlossen hinsichtlich seines beruflichen Werdegangs. Und Bibliothekar werden stand da schon gar nicht auf der Liste. In die Pflege wollte er, war schon als Jugendlicher Patientenberater, was lag da näher. Und während er auf den Ausbildungsplatz zum Pflegeberuf wartete, lag auf dem heimischen Küchentisch auf einmal die Anzeige für die Ausbildung zum Diplom-Bibliothekar. »Du liest doch so gern«, warb ein Bekannter mit dem althergebrachten Klischee für die Ausbildung. 65 Bewerber auf 6 Plätze und die Herausforderung, die Heimat verlassen zu müssen, klang erst mal nicht so verlockend.

Typisch Saarländer

»Da geht er nicht hin!«, nach Köln. Dort erfuhren die Auszubildenden der saarländischen Universitäts- und Landesbibliothek damals ihre theoretische Ausbildung. »Typisch Saarländer«, ließ sich die damalige Ausbildungsleiterin Frau Preisberg aber nicht beirren. »Die wollen nicht weg, aber das bekommen wir schon hin.« Und so war es dann auch! Ohne zu murren, wechselte er Ende der Siebzigerjahre zwischen der beschaulichen Heimat und »der anderen Welt« Köln stetig hin und her. »Ich komm doch vom Land, bin sehr heimatverbunden, und Hochdeutsch fiel mir damals sehr schwer!« Die Möglichkeit eines Auslandsaufenthaltes hat er deshalb auch nie in Erwägung gezogen, er wollte nie weg aus dem schönen, vertrauten Saarland.

Er absolvierte Praktika in Spezialbibliotheken und Abteilungen. Davon blieb ihm besonders gut die Zeit bei Arthur Ochs, damaliger Leiter der medizinischen Teilbibliothek in Homburg, in Erinnerung. Er habe positiven Einfluss auf ihn

gehabt, ihm viele Freiheiten gelassen und sogar seinen Veränderungsvorschlag für die bis dahin unpraktische Zeitschriftenablage direkt angenommen.

Ein liebevoller Kümmerer, nichts ist ihm zu viel, das perfekte Organisationstalent, trägt das Herz auf der Zunge.

Während seiner Ausbildung war er auch im Statistischen Landesamt, hat sich da wohl richtig gut angestellt, und nach nur zwei Jahren bei der Unibibliothek kam schon die Anfrage aus dem Amt, ob er nicht für sie arbeiten möchte. Das ließ er sich nicht zweimal sagen und blieb bis zum Schluss.

Engagiert, fällt den Kollegen ein, wenn sie nach Werner Tussing gefragt werden, ein liebevoller Kümmerer, nichts ist ihm zu viel, das perfekte Organisationstalent, trägt das Herz auf



Ein Bibliothekartag ohne ihn – undenkbar

der Zunge. Er selbst bezeichnet sich als der typische OPLer. Dienstleistung hatte bei ihm höchste Priorität und Effizienz: »Lieber katalogisiere ich 80 Bücher mit 88-prozentiger Genauigkeit als drei Bücher mit 200-prozentiger Perfektion, habe dann aber riesige Rückstände.«

Emotional und herzlich

»Der Nutzer stand an oberster Stelle, Mittagspause hin oder her, wenn wer was brauchte, musste er nicht warten, jedem wurde sofort geholfen und Kaffee gab es noch obendrein.« Dafür hätte es viele positive Rückmeldungen von den Bibliotheksbenutzern gegeben und nie »ein Messer in den Rücken«. Emotional ist er und herzlich, organisiert gerne, und alle die je mit ihm gearbeitet haben, wissen, dass sein Grundsatz fürs eher ungeliebte Katalogisieren nicht für seine Organisation galt. Die ist 200 prozentig und – ganz saarländisch – auch immer sehr kreativ. Um dem Verband auf Bibliothekartagen Geld zu sparen, war er immer sehr gut mit den Hausmeistern der Veranstaltungsorte vernetzt und konnte so das selbst mitgebrachte Catering leicht in die Messehallen schmuggeln. »Man muss halt nur schwätze mit de Leut.« Für die Organisation des Bibliothekartages in Saarbrücken 1990 wurde er für zwei Monate freigestellt, in vordigitalen Zeiten musste noch viel vor Ort erledigt werden, besonders weil doch einige Gäste des Bibliothekartages vergessen hatten, vor ihrer Abreise das Hotel zu bezahlen.

Die beste Verbandszeit kam mit der Gründung und der Mitgliedschaft der OPL-Kommission des BIB.

In den Verein deutscher Diplom-Bibliothekare (VdDB) ist er 1978 eingetreten, war Beirat und hat damals das Rundschreiben VdDB Regional herausgegeben und mit Schreibmaschine und Fixgum die Druckvorlage gebastelt. Die Witzeseite war legendär. Ab 1992 ging es dann in den Bundesvorstand und dort wurde seine Idee vom

Rundschreiben super aufgenommen und weiter ging es in Heimarbeit bis 1998. Dann gab es Kritik an dessen »Amtsblattcharakter« und »ich hatte genug von der Nacharbeit« und der Newsletter wurde eingestellt.

In den Verein deutscher Diplom-Bibliothekare (VdDB) ist Werner Tussing 1978 eingetreten und hat damals das Rundschreiben VdDB Regional herausgegeben.

Die »beste Verbandszeit« kam aber erst noch mit der Gründung und der Mitgliedschaft der OPL-Kommission des BIB. Auf der legendären Sitzung in Dortmund Ende der 1990er-Jahre hatte

Regina Peters die Idee, eine Kommission für die »One Person Libraries« zu gründen und so kam es dann auch und Werner Tussing war Gründungsmitglied 1997 und blieb Mitglied dieser Kommission bis 2018. »Jedes Jahr haben wir tolle Veranstaltungen auf die Beine gestellt.«

Jetzt ist er im wohlverdienten Ruhestand, aber ruhig wird es um ihn sicherlich nicht werden, erstens ist er Großvater geworden, außerdem ist Haus und Hof in Schuss zu halten und er wird sich als Fremden- und Stadtführer umtun. Und wir sind uns sicher: Die Führungen sind wie immer zu 200 Prozent perfekt organisiert und sehr unterhaltsam.

*Katrin Lück,
Redaktion BIB-Info*

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Konstituierende Sitzung des neuen Vorstands der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Am 9. Juli 2019 hat sich in der Stadtteilbibliothek Gelsenkirchen-Horst der neue Vorstand der BIB-Landesgruppe Nordrhein-Westfalen konstituiert. Von 2019 bis 2022 leiten nun acht Kolleginnen und Kollegen das Geschick des größten Landesverbands und haben sich für ihre Amtszeit viel vorgenommen:

- Gisela Zwiener-Busch (Vorsitzende)
- Elmar Bickar
- Sarah Fasel
- Meik Schild-Steiniger (stv Vors.)
- Silvia Schnitzer
- Silvia Wächter
- Jens Winalke
- Ulrike Wunder

Frau Coenen-Brinkert, die sich ursprünglich auch zur Wahl stellte, ist leider aus privaten Gründen zurückgetreten.

Das zukünftige Programm des Landesgruppenvorstandes wird Bestehendes, wie die Bibliotheksexkursionen unter dem Motto »Glitzer statt Staub« weiter fortführen. Außerdem wird in diesem Jahr nach 2011 wieder ein FaMI-Tag am 30. November in der Stadtbücherei Bochum stattfinden. Geplant ist weiter, Fortbildungen in Kooperation mit dem Zentrum für Bibliotheks- und Informationswissenschaft an der TH Köln (kurz ZBIW) anzubieten. Außerdem möchte der Vorstand den Kontakt mit den Mitgliedern des Landesverbands intensivieren zum Beispiel durch Stammtische und jährlich stattfindende Mitgliederversammlungen mit einem spannenden Rahmenprogramm.

*Jens Winalke, Landesvorstand
Nordrhein-Westfalen*

Summary



Libraries – Democracy – Civil Society / Libraries as Sites of Active Democracy – A Call for More Political Support (Maria Fentz, Anne Wellingerhof)

(pp. 646 – 649)

Especially in politically exciting times a library can support its users with a wide range of media and by helping them use information and media more competently in order to make sense of issues confronting civil society. The library can be not only a venue for political discussions, but also an institution that helps citizens to form their own opinions based on reputable source materials. And, last but not least, libraries are bastions of free information, offering everyone access to their collections and to the Internet. They support users seeking access to digital media and help young people become able to recognize »fake news«.

The challenge consists in getting governments to make an active commitment to creating the conditions by which libraries can fulfil their function as venues of active democracy. There are many topics to consider: digitalisation and the many prospects it makes available, but also the difficulties in enabling all citizens to use them, the growing technological deficits in rural areas, and also the on-going debates on issues that worry many people with regard to immigration and the best way of dealing with refugees and integration. Governments also have the responsibility to ensure funding for the continuing education of library staff, so that they can react to the changing circumstances of digitalisation and to demographic changes by expanding their own professional competencies. Libraries need to respond to the urgent issues of our times. If they do, they will continue to be an attractive venue for active users in the digital age.

Must Libraries Remain Neutral? / A Commentary on the Issue of Neutrality (R. David Lankes)

(pp. 650 – 652)

Libraries have never been neutral. The books we acquire cost money and this sets limits to the choice of further materials. Our opening hours are biased in favour of certain groups of users, to the disadvantage of others. Our place of residence, our education, the colour of our skin, our language, all have an influence on how we see the world and how we act in day-to-day life. As librarians we have clear, unambiguous attitudes – we call them principles. Are you of the opinion that access to libraries and information should not be reserved only for individuals who enjoy prosperous lives? This is not a universal belief, but an attitude about which we have reached a consensus – and it is not neutral.

The communities in our society, particularly the ones without a voice, don't need a place to retreat to. To be of service to immigrants we can't be the one place in society they feel welcome. We must fight to make them welcome throughout society. It is not sufficient to encourage reading among adolescents. We need to ensure that all children and young adults have access to good schools, education and elements of culture in all areas of their lives. It is not enough to provide access to the Internet, we must provide our communities with the knowledge to change the Internet itself. Smart cities driven by data need smart citizens who understand technology and its impact on privacy and liberty.

When you don't act, you are being the opposite of neutral. Then you are irrelevant or worse still, a false comfort to those in need of help.

Dialogue and Change in International Librarianship / A Report on the 85th IFLA World Library and Information Congress (WLIC) in Athens, Greece (Eva Bunge, Anne-Kathrin Wallmann)

(pp. 672 – 674)

The 85th IFLA World Congress took place in Athens, Greece, from 24 - 30 August 2019. In keeping with its motto »Libraries: dialogue for change«, many things at the world congress signalled change: the paper on »IFLA Strategy 2019 – 2024« was published; a process was initiated to adapt the structures which govern IFLA; and a new IFLA president took office, to name only a few points. As usual a team of young professionals was sent by the German library associations' commission »Bibliothek & Information International« (BII) to the congress in order to prepare German translations of congress proceedings and report back to the German-speaking community – including here in BuB.

At the ceremonial opening session of the world congress on 24 August every seat was occupied in the large concert hall of the Athens Congress Centre. Late-comers who did not arrive with duly professional punctuality had to make do with standing places. Altogether, according to the IFLA General Secretary Gerald Leitner, 3636 participants from over 140 countries had come to Athens to attend the congress, to exchange ideas with one another and to learn new things. They experienced not only many professionally interesting presentations and lively discussions, but also a global library community, one that is politically active at many levels. In his opening speech, the general secretary, for example, brought up the tight circumstances of librarians in Greece, who still suffer under difficult financial restrictions, and directly addressed Greece's Deputy Minister for Education, Sofia Zacharaki, who was present in the audience. Libraries are important institutions which even in times of economic limitations can help improve the lives of many people.

Translated by Martha Baker

Résumé



Les bibliothèques, la démocratie et la société civile / Les bibliothèques, espaces de démocratie incarnée – Vers un besoin de soutien de la part du politique (Maria Fentz, Anne Wellingerhof)

(pp. 646 – 649)

C'est justement dans les périodes politiquement agitées qu'une bibliothèque, par une offre diversifiée tant de documents que de formes de médiation, peut accompagner les citoyens dans leurs questionnements concernant la société civile. La bibliothèque n'est pas seulement destinée à faire émerger le débat politique mais aussi à aider les citoyens à élaborer une pensée fondée sur des sources fiables. Par ailleurs, les bibliothèques sont lieux du savoir libre – elles proposent à toutes et tous l'accès aux collections comme à Internet. De la sorte, elles sont un véritable soutien pour les groupes d'usagers dans la maîtrise des outils numériques et aident les plus jeunes à démonter les *infix*.

Le défi qui demeure est celui d'une contribution active du monde politique pour créer les conditions fondamentales à ce que la bibliothèque soit perçue comme espace de démocratie incarnée. Dans cette perspective, divers sujets doivent faire l'objet d'une attention particulière : l'évolution numérique avec ses multiples opportunités mais aussi le défi de permettre à toutes et tous de se placer dans cette évolution afin de surmonter l'insuffisante consolidation des zones rurales lesquelles sont de fait laissées pour compte par des infrastructures lacunaires, et de participer aux discussions autour des politiques d'immigration et d'intégration qui concernent de nombreux individus. La politique est poussée à apporter les moyens financiers nécessaires à la formation continue destinée aux agents des bibliothèques de telle façon qu'au-delà de compétences bibliothéconomiques classiques ces derniers puissent s'adapter à des changements, comme ceux induits par la numérisation ou l'évolution démographique, en s'adossant à des compétences élargies dans les domaines sociaux et organisationnels. Les bibliothèques doivent apporter les réponses aux questions brûlantes que soulève notre époque. Si elles se révèlent capables de le faire, elles seront, dans cette époque du tout-numérique, des lieux de rencontre attrayants.

Les bibliothèques doivent-elles être neutres? / Une analyse sur le sujet de la neutralité (R. David Lankes)

(pp. 650 – 652)

Les bibliothèques n'ont jamais été des institutions neutres. Les ouvrages que nous acquérons coûtent de l'argent, ce qui conduit à devoir opérer un choix et à limiter la sélection des ouvrages que nous pouvons acquérir. Nos horaires d'ouverture privilégient certains groupes d'usagers et en défavorisent d'autres. Les lieux que nous habitons, notre éducation, nos couleurs de peau, notre langue, tout cela a une influence évidente sur notre manière de voir le monde et de nous comporter au quotidien. En tant que bibliothécaires, nous bénéficions de postures parfaitement claires et univoques – nous les appelons nos «fondamentaux». Êtes-vous d'avis que l'accès à la bibliothèque et à l'information ne devrait pas être réservé à ceux qui bénéficient d'une aisance financière ? Ceci n'est pas une conviction universellement partagée mais bien une posture sur laquelle on s'est accordé – et elle n'est donc aucunement neutre.

Nos sociétés urbaines et tout particulièrement les groupes qui ne peuvent faire entendre leur voix, n'ont pas besoin de refuge. Pour les personnes immigrées, nous ne sommes pas un espace au sein de la société, dans lequel elles puissent se sentir bienvenues. Il ne suffit pas de développer la médiation à la lecture auprès des jeunes. Nous devons garantir que tous les enfants obtiennent un accès à de bonnes écoles, à l'éducation et à la culture dans tous les domaines. Il ne suffit pas non plus de mettre à disposition un accès à Internet. Nous devons apporter à la collectivité les compétences nécessaires grâce auxquelles elle pourra par elle-même faire évoluer Internet. Des villes intelligentes doivent rassembler des citoyens intelligents, qui comprennent la technologie et quelle influence celle-ci exerce sur leur liberté et leur espace privé.

Et si l'on n'agit pas, on n'est pas davantage neutre. On se révèle alors, au mieux, sans utilité ou, ce qui est pire, une trompeuse hospitalité pour celles et ceux qui sont dans le besoin.

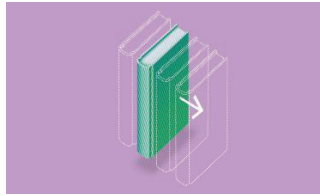
Débats et transformations de la bibliothéconomie internationale / Compte-rendu du 85e congrès mondial des bibliothèques et de l'information de l'IFLA à Athènes (Eva Bunge, Anne-Kathrin Wallmann)

(pp. 672 – 674)

Ce 85e congrès mondial de l'IFLA s'est déroulé à Athènes du 24 au 30 août derniers. Autour de l'intitulé «Bibliothèques : un dialogue pour le changement», la question de la transformation a beaucoup occupé les débats : la stratégie-cadre de l'IFLA pour les années 2019-2024 a été publiée, un processus d'adaptation de la structure de gouvernance de l'IFLA a été lancé et une nouvelle présidente de l'IFLA est entrée en fonction – pour n'évoquer que quelques-uns des points. A l'instar des précédentes années, le groupe «Bibliothèque et information à l'internationale» (*Bibliothek & Information International*, BII) a permis à une équipe de jeunes professionnels de se rendre au congrès afin de traduire en allemand les communications et de rendre compte à l'ensemble de la communauté professionnelle allemande – ainsi qu'au journal BuB – de l'actualité du congrès.

Lors de la cérémonie d'ouverture en grande pompe du congrès, la vaste salle de concert du Centre des congrès d'Athènes était pleine à craquer. Tous les retardataires qui n'ont pas su être ponctuels ont dû se contenter de stationner debout. D'après Gerald Leitner, Secrétaire général de l'IFLA, ce ne sont pas moins de 3 636 participant.es venant de plus de 140 pays qui se sont retrouvés à Athènes pour prendre part à ce congrès, débattre et apprendre. Ils furent pas seulement auditeurs de conférences spécialisées et intéressantes dans lesquelles les échanges furent nourris, mais aussi les témoins d'une communauté professionnelle globale, très dynamique à divers niveaux politiques. Dans son discours d'ouverture, le Secrétaire général a évoqué la situation délicate des bibliothécaires en Grèce, qui continuent de souffrir de conditions économiques défavorables et s'est adressé de ce fait directement à Sofia Zacharaki, vice-Ministre grecque de l'Education. Selon lui toujours, les bibliothèques sont des équipements essentiels y compris pour améliorer la vie des individus dans les périodes économiques douloureuses.

Traduit par David-Georges Picard



Leiter/in Team Bibliothekarische Dienste

Sie finden bei uns eine spannende Führungsaufgabe mit fachlichem Schwerpunkt Kindermedien und sind dabei an der Quelle der Neuerscheinungen

kundenorientiert - kommunikativ - vernetzt

Die **SBD.bibliotheksservice ag** erleichtert den Bibliotheken ihren Alltag. Mit unserem Angebot tragen wir dazu bei, die Gegenwart und Zukunft der Bibliotheken mitzugestalten. Wir sind Marktführerin und Geschäftspartnerin für Bibliotheken in der ganzen Schweiz. Die Stelle wird aufgrund einer Pensionierung per Mitte April 2020 oder nach Vereinbarung neu besetzt.

Ihre Aufgaben

- Sie führen und coachen das 6-köpfige Team der Bibliothekarischen Dienste
- Sie passen das Medienangebot laufend an, entwickeln neue Produkte und sorgen dafür, dass unsere Kunden auf einen attraktiven Medienmix (Buch und Hörbuch) zugreifen können
- Als Fachverantwortliche/r für die Kindermedien sind Sie zuständig für die Auswahl der Kindermedien, verfolgen den Markt und betreuen individuelle Kundenaufträge zur Bestandespflege
- Sie sind Kundenberater/in für ausgewählte Kunden (öffentliche Bibliotheken)
- Sie pflegen den Kontakt mit meinungsbildenden Gruppierungen und sind Ansprechperson für Fachfragen
- Ein Arbeitspensum von 80 % bis 100 % ist möglich

Ihre Kompetenzen

- Idealerweise möchten wir die Stelle durch einen Bibliothekar oder eine Bibliothekarin mit entsprechender Ausbildung besetzen; wir prüfen auch Bewerbungen von qualifizierten Personen mit einem Hintergrund im Buchhandel oder Verlagswesen
- Bibliothekarische Grundkenntnisse können allenfalls durch Weiterbildung und on the job erworben werden
- Sie sind mit dem deutschsprachigen Medienmarkt vertraut und kennen sich insbesondere mit der Kinder- und Jugendliteratur sehr gut aus
- Führungserfahrung ist für diese Aufgabe von Vorteil
- Als kommunikative und kundenorientierte Persönlichkeit gelingt es Ihnen, Menschen für sich und Ihre Anliegen zu gewinnen
- Versierter Umgang mit unterschiedlichen IT-Instrumenten ist Voraussetzung
- Die Arbeitssprache ist Deutsch

Ihr Arbeitsort

Zähringerstrasse 21, CH-3012 Bern, www.sbd.ch

Interessiert?

Wenden Sie sich für weitere Informationen an Anita Büttiker, Direktorin, T 031 306 12 12.

Wir freuen uns auf Ihre schriftliche Bewerbung an: Direktion, SBD.bibliotheksservice ag, Zähringerstrasse 21, Postfach, CH-3001 Bern oder per E-Mail an: anita.buettiker@sbd.ch